Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 103. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 10. Februar 1888.**

Zum Krankenkassenwesen.

Herr Dr. Dieterich, Regierungs- und Medicinal-Rath zu Stettin, hat sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, die von den 138 Krankenkassen des Regierungsbezirks Stettin der Behörde eingereichten Berichte und das darin enthaltene statistische Material in einer Broschüre *) zu verarbeiten, und damit zur Beurtheilung der Wirksamkeit der Krankenkassen überhaupt einen dankenswerthen Beitrag geliefert. Es dürfte von Interesse sein, von den Ergebnissen, zu denen er gelangt, und von den Bemerkungen mit denen er dieselben begleitet, dasjenige hier hervorzuheben, was über das engere locale Gebiet hinaus eine allgemeinere Bedeutung, in Anspruch nehmen darf.

So constatirt der Verfasser beispielsweise eine tiefgreifende Differenz zwischen derjenigen Erkrankungsziffer, welche sein von den Kassen geliefertes Material, und derjenigen, welche der von den Kassenärzten erstattete summarische Jahresbericht ergiebt. Jene verzeichnen nur 16 544, diese dagegen 33 586 Erkrankungsfälle. Der Unterschied erklärt sich daraus, daß die Kassenvorstände jedenfalls nur die Erkrankungen mitgezählt haben, bei denen Krankengeld gezahlt worden, die also länger als drei Tage gedauert. Hieraus folgt (und auch die Sterblichkeitsziffern bestätigen es), daß eine große Zahl leichter und unbedeutender Krankheitsfälle bei den Krankenkassen zu ärztlicher Behandlung gelangt. Die von den Kassenärzten wohl allgemein gemachte Erfahrung, daß die Kassenmitglieder wegen jeder Bagatelle, von der in Privatverhältnissen meist überhaupt nicht Notiz genommen wird, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, erhält damit eine zahlenmäßige Erhärtung.

Ferner erörtert Herr Dr. Dieterich die Frage der Honorirung der Kassenärzte. Es zahlen pro Kassenmitglied: 18 Kassen 0—1 M.; 37 Kassen 1—2 M.; 32 Kassen 2—3 M.; 15 Kassen 3—4 M.; 7 Kassen 4—5 M.; 7 Kassen 5—6 M.; 3 Kassen 6—7 M.; 6 Kassen 7—8 Mark; 2 Kassen 8—9 M.; 2 Kassen 9—10 M. und je eine Kasse 11—12, 12—13 und 18—19 M. Die letzten 5 Kassen, bei denen das Honorar über 9 M. pro Kopf beträgt, sind sämmtlich Fabrikkrankenkassen. Im Allgemeinen ist also das Honorar ein niedriges und geht theilweise noch unter die niedrigsten Sätze der veralteten Medicinaltaxe von 1815 herab. Es liegt auf der Hand, daß ein so schlecht bezahlter Kassenarzt sich der Kassenmitglieder nicht mit dem Eifer annehmen, und sich die mancherlei Unbequemlichkeiten und zeitraubenden Nebenarbeiten, wie Harnuntersuchungen, mehrmalige tägliche Temperaturmessungen u. dgl. mindestens nicht in dem Grade auferlegen wird und kann, wie bei gut zahlenden Privatkranken. Der weniger gewissenhafte Arzt wird sich in solchen Fällen um so leichter damit begnügen, sein Recept zu schreiben und seinen Besuch möglichst schnell zu beenden, als das Publikum ja im Allgemeinen noch ganz befriedigt ist, wenn es nur sein Recept erhält. Es liegt mithin im eigenen Interesse der Kasse, die ärztlichen Honorare nicht allzutief herabzudrücken. Bei den ländlichen Kassen erhöhen sich die Kosten der ärztlichen Behandlung vornehmlich durch den größeren Zeitaufwand und die erheblichen Fuhrkosten. Diese Kassen müßten daher bestrebt sein, die wirklich Kranken alsbald einem Krankenhaus zu überweisen, wo ihnen nicht nur billigere, sondern auch weitaus bessere Pflege zu Theil werden kann, als selbst dann, wenn der Arzt sie täglich einmal oder selbst öfter in ihrer Wohnung besucht. Freilich müßte zu diesem Zweck der Begründung von Krankenhäusern mehr Aufmerksamkeit zugewandt und wenigstens für jeden Kreis ein solches eingerichtet werden.

Den Klagen der Aerzte über die Nachtheile, welche durch die Krankenkassen bei ihrer gegenwärtigen Geschäftspraxis für den ärztlichen Stand entstanden seien, glaubt der Verfasser eine gewisse Berechtigung nicht absprechen zu dürfen. Die Honorare sind, wie gezeigt, durchschnittlich äußerst gering; andererseits ist durch die Krankenkassen ein sehr erheblicher Bruchtheil der Bevölkerung der freien ärztlichen Praxis entzogen und zwar gerade der Praxis der jungen, ihre Laufbahn erst beginnenden Aerzte. Dem Einwand, daß die Kassenpraxis dafür sichere Einnahmen gewähre, ohne Ausfälle, wie sie bei der Privatpraxis häufig vorkämen, hält der Verfasser entgegen, einmal, daß diese Ausfälle doch wohl nicht so beträchtlich seien, als die Differenz in der Honorirung zwischen Privat- und Kassenpraxis, sodann, daß auch die Einnahmen aus der letzteren keineswegs absolut sicher seien, insofern bei Auflösung einer überschuldeten Kasse den Gläubigern lediglich das Kassenvermögen verhaftet ist. Noch schwerer aber falle ins Gewicht, daß durch das nicht seltene gegenseitige sich Unterbieten das collegialische Zusammenhalten der Aerzte und das Ansehen des Standes nach außen eine schwere Schädigung erleide. Die Frage, wie dem abzuhelfen, ohne die segensreichen Ziele der Krankenversicherung zu beeinträchtigen, führt ihn zu einer Betrachtung darüber, welche Art der Honorirung der Kassenärzte für diese und für die Kassen am zweckmäßigsten erscheine. Es herrscht in dieser Beziehung die größte Mannigfaltigkeit bei den verschiedenen Kassen. Einige gewähren eine bestimmte Pauschalsumme pro Jahr, andere ein Pauschquantum pro Kopf der Mitglieder, noch andere honoriren die Einzelleistungen nach bestimmten Sätzen, beispielsweise dem niedrigsten der Medicinaltaxe mit oder ohne Inanspruchnahme eines Rabatts von bestimmten Procenten. Die Aerzte bevorzugen meist das System der Vergütung der Einzelleistungen als das gerechteste und weil es den Kassenmitgliedern gestatte, sich den Arzt ihres Vertrauens auszuwählen. Der Verfasser hebt aber demgegenüber hervor, daß gerade bei diesem Modus am häufigsten Differenzen zwischen Arzt und Kassenvorstand entstehen, und daß nur bei ihm der Vorwurf einer Ausbeutung der Kasse durch den Arzt möglich sei. Er hält vielmehr die Gewährung eines Pauschales pro Kopf der Mitglieder für beide Theile am empfehlenswerthesten, doch solle auf Grund der bisherigen Erfahrungen ein einheitliches Fixum, jedoch verschieden für städtische und ländliche Kassen, sowie für solche, die blos ihre Mitglieder und solche, die auch die Angehörigen derselben unterstützen, durch das Gesetz festgesetzt, oder vielleicht die nähere Bestimmung dieses Fixums innerhalb gewisser Grenzen der Verwaltungsbehörde übertragen werden. Daß die Kassenmitglieder an einen bestimmten Arzt gebunden werden, hält er für unbedenklich. Es genüge, wenn sie einen tüchtigen Arzt haben; ihnen auch noch gerade den zu gewähren, der ihnen am meisten sympathisch, sei ein überflüssiger Luxus, der auch vielen Anderen, z. B. den Communalkranken, den Krankenhausinsassen u. a. versagt sei. Dagegen befürwortet er, möglichst viele Aerzte zu den Kassenstellen heranzuziehen und deshalb eine gesetzliche Maximalgrenze für die Zahl der Kassenmitglieder einzuführen, die einem und demselben Kassenarzte anvertraut werden dürften.

Beachtenswerth sind endlich gewisse praktische Vorschläge des Verfassers behufs Erzielung wesentlicher Ersparnisse an dem Ausgabeposten für Arznei und sonstige Heilmittel. Jeder Sachverständige weiß, welchen Unterschied es im Preise ausmacht, ob er z. B. für 20 verschiedene Kranke je eine Gazebinde durch Recept aus der Apotheke verschreibt oder selbst ein Stück Gaze kauft und sich mit leichter Mühe 20 Binden zurechtschneidet. Oder ob er antiseptisches Verbandsmaterial für den einzelnen Kranken in kleiner Menge aus der Apotheke verschreibt oder dasselbe in größeren Quantitäten aus der Fabrik bezieht. Jede Krankenkasse müßte also ihr kleines Depot haben, in welchem Verbandsmaterial und andere häufig gebrauchte Hilfsmittel der Krankenbehandlung vorräthig gehalten werden. Außerdem aber müßte durch eine allgemeine Instruction für die Kassenärzte darauf hingewirkt werden, daß sie die möglichste Sparsamkeit bei der Arzneiverordnung obwalten lassen, insbesondere auch durch möglichste Benutzung von Magistralformeln. Den Kranken erwächst daraus keinerlei Nachtheil, die verordneten Arzneistoffe sind ganz dieselben, die Ersparung wird nur dadurch erzielt, daß der Apotheker gewisse Compositionen in größerer Menge vorräthig halten kann. Dr. H.

*) Leipzig, Verlag von Georg Thieme. 1887.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 8. Februar. [Der Eindruck der Kanzlerrede.] Nachdem die Stimmung kurze Zeit zwischen Hoffen und Bangen geschwankt, im ersten Augenblick sogar die vertrauensselige Auffassung in weiteren Kreisen die Oberhand zu gewinnen schien, ist heute bereits der Rückschlag eingetreten, und man beginnt allgemein zu bekennen, daß die Lage nach der Rede des Fürsten Bismarck eigentlich in keinem Punkte eine Klärung erfahren habe, geschweige denn eine Besserung. Daß die Rede mit vollster Entschiedenheit die Friedensliebe des Deutschen Reiches betont, daß sie die rein defensiven Zwecke des Bündnisses kräftig hervorheben würde, wußte man im Voraus, aber diejenigen Stellen, auf welche die Rede wirken sollte, wußten auch schon vorher ganz genau, daß Deutschland nicht entfernt an den Angriffskrieg denkt, und daß Deutschland mit seinem Bündnisse ebenso wenig an einen Ueberfall dachte. Der Vertrag ist seit Jahren dem russischen Kaiser und der russischen Regierung bekannt. Diese Enthüllungen für die Oeffentlichkeit waren also keine Enthüllungen für die maßgebenden Kreise in Rußland. Ihr Eindruck konnte nur ein moralischer sein, und zwar nach der Absicht der verbündeten Regierungen mehr bei ihren eigenen Völkern, als jenseits der Grenze. Fürst Bismarck hat in seiner letzten Rede wiederum mit großem Geschicke jene Imponderabilien hervorgehoben, auf welche es bei einem Kriege ungemein ankomme, jenen Enthusiasmus, der aufflamme vom Memel bis zum Bodensee, jene Begeisterung, welche die ganze Nation erfasse, jener furor teutonicus, der unwiderstehlich sei. Deshalb hat auch Fürst Bismarck von je gesagt, Deutschland werde keinen Krieg haben, wenn es nicht von Rußland ruchlos angegriffen werde. Wenn es aber angegriffen werde, dann werde es sich erheben mit seiner ganzen Kraft und nicht unterliegen, und wenn eine Nation wie die deutsche sogar einer großen Coalition erliegen sollte, so sei sie damit noch nicht verloren. Wenn sie verloren sei, so sei es immer noch besser, mit Ehren unterzugehen, als mit Schande zu leben. Bei einem Staatsmanne, von dem man gewohnt ist zu sehen, wie oft er mit den gewöhnlichen Interessen der Volksklassen rechnet, wie hoch er die mechanischen Hilfsmittel der Gewalt schätzt, muß es geradezu Wunder nehmen, daß er im entscheidenden Augenblicke diesen Imponderabilien in so vollkommener Weise Rechnung trägt. Aber bei der weiteren Entwickelung des politischen Dramas, in dem wir kaum über die Exposition hinausgekommen sind, wird man oft daran denken müssen, daß viele Scenen lediglich durch die Rücksicht auf diese Imponderabilien bestimmt sind. Diese Erwägung bietet auch mannigfach den Schlüssel zu dem richtigen Verständniß der letzten Rede des Kanzlers. Diese Rede will nicht nur nach den einzelnen Worten und Sätzen beurtheilt sein. Es steht überaus viel zwischen den Zeilen. Und deshalb wäre es auch thöricht, wenn man Sätze wie jene von dem unbedingten Vertrauen in die Worte des Zaren oder von der anscheinenden Besserung der Lage gar zu buchstäblich nähme. Diplomaten haben oft Anlaß, die Worte auf die Goldwaage zu legen. Sie sind gezwungen, vieles zu sagen und vieles zu verschweigen. Bedeutsam aber ist jedenfalls, daß bereits heute Abend die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärt, der Kanzler habe in gewissem Sinne immerhin die Gemüther von der Sorge einer unmittelbar bedrohlichen Zuspitzung des Conflictes entlastet. Daß dieser Conflict aber seinem Wesen nach unverändert fortbestehe, das leuchtet allerdings nach der ganzen Geschichte dieses Conflictes handgreiflich ein. Durch die Rede des Kanzlers ist in allen jenen Maßregeln, welche nun seit Jahr und Tag die Katastrophe vorzubereiten scheinen, schlechterdings nichts rückgängig gemacht worden. Noch heute besteht in Rußland die Politik des Fremdenukases, noch heute werden die Deutschen drangsalirt, noch heute herrscht der Finanzminister Wyschnegradski, noch heute werden die Truppenvorschiebungen vorgenommen und aus Petersburg wird geradezu gemeldet, daß auch nach der Rede des Kanzlers Rußland unter keinen Umständen irgendwelche bereits beschlossenen militärische Maßnahmen rückgängig machen werde. Somit kann man erwarten, daß die günstige Wirkung der Kanzlerrede ebenso ausbleiben werde, wie die günstige Wirkung des Zarenbesuches, die günstige Wirkung der Veröffentlichung der gefälschten Actenstücke, die gewünschte Wirkung der Veröffentlichung des Bündnißvertrages ausgeblieben ist. Wenn die Dinge einmal so weit gediehen sind wie heute, wenn Enthüllungen, öffentliche Recriminationen und militärische Maßregeln erfolgten, so wird man an das Wort des Fürsten Bismark erinnert, man möge sich ja vor der ersten Verstimmung hüten: Wenn wir einmal das gegenseitige Mißtrauen wecken, dann geht es auch, wenn keiner von beiden sich blamiren will, unaufhaltsam vorwärts. Es geht nun schon seit Monaten vorwärts, aber noch liegt kein Anzeichen vor, daß Rußland sich „blamiren" wolle. Man wird deshalb mit dem Aeußersten rechnen müssen, ohne die Hoffnung auf einen besseren Ausgang schon unbedingt aufzugeben. Die Entscheidung liegt eben ganz an einer Stelle, auf welche selbst Reden des Fürsten Bismarck nicht immer einen bestimmenden Einfluß üben. Der Kanzler vertraut fest auf das Wort des Zaren. Aber dieser Glaube drückt mehr einen Wunsch als eine durch Erfahrung begründete Zuversicht aus und ist ein Beispiel für jenen theologischen Satz, welcher lautet: Credo quia absurdum: man glaubt gerade, weil man nicht weiß und nicht beweisen kann.

[Dankschreiben des Fürsten Bismarck.] Der Ehrenbürgerbrief der Stadt Bremerhaven für Fürst Bismarck ist demselben unlängst übersandt worden. Vom Fürsten Bismarck ist darauf folgendes Schreiben eingegangen: „An den Stadtdirector Herrn Gebhard in Bremerhaven. Ew. Hochwohlgeboren bitte ich, den städtischen Behörden und meinen Herren Mitbürgern meinen herzlichen Dank auszusprechen für die freundliche Uebersendung der stattlichen Urkunde, welche mir die Ehre des Bürgerrechtes Ihrer Stadt verleiht. Die Ehre der Mitbürgerschaft in unseren Seestädten gewährt mir eine besondere Genugthuung als Anerkennung meiner Mitwirkung an der Pflege des germanischen Triebes in die Ferne. v. Bismarck."

[Der Ministerpräsident Crispi] hat dem Fürsten Bismarck anläßlich seiner Rede seine Glückwünsche übersendet und den Wunsch ausgedrückt, daß die Worte des Fürsten in ganz Europa ein Echo finden mögen. Crispi fügte noch hinzu, daß der Eindruck der Rede ein ganz vortrefflicher sei.

[Die Budgetcommission] genehmigte die Erhebung der Gesandtschaft zu Madrid zu einer Botschaft, die Anstellung eines Reichscommissars für die Marschallinseln, die Ausgaben für die Ueberführung der Doubletten der Olympiafunde und den Ankauf der der Vereinigten Deutschen Telegraphen-Gesellschaft zu Berlin gehörigen beiden Telegraphenkabel zwischen Borkum und Lowestoft, bezw. Greetsiel und Valentia. Staatssecretär von Stephan bezeichnete als Consequenz des Ankaufs eine erhebliche Herabsetzung der deutsch-englischen Telegraphengebühren. Eine längere Discussion entspann sich über die vom Plenum an die Commission verwiesenen Position, durch welche der Reichszuschuß für die Universität Straßburg mit 400 000 Mark aus dem Ordinarium in das Extraordinarium versetzt werden soll. Der Vertreter des Reichsschatzamts, Director Aschenborn, bezeichnete als Zweck dieser Aenderung eine allmälige Herabsetzung des Beitrags. Bei der Abstimmung wurde auf Antrag des Abg. v. Bennigsen die Beibehaltung des Zuschusses als eines dauernden beschlossen.

[Die VIII. (Wein-) Commission des Reichstages] setzte am Mittwoch in dreistündiger Sitzung ihre Berathungen des Entwurfes eines Gesetzes betreffend den Verkehr mit Wein, bezw. der dazu von den Abgg. Bürklin und Racke nebst Genossen eingebrachten Abänderungsanträge fort. Der Abg. Bürklin hatte eine Theilung der früher in einem Paragraphen zusammengefaßten fremdartigen Stoffe vorgenommen in solche, welche gesundheitsgefährlich sind, also unter allen Umständen auszuschließen sind, und solche, welche nur bei den zum Verkaufe bestimmten Weinen und weinähnlichen Getränken als Mittel zur Täuschung nicht verwendet werden dürfen. Die Berathung wurde demnach auf die §§ 1a und 2 der Regierungsvorlage zugleich ausgedehnt und sehr eingehend geführt. Im Fortgange derselben wurde von einer Seite hervorgehoben, wie bedenklich es sein würde, die Salicylsäure bei der Weinbehandlung völlig zu verbieten; jedoch entschied sich die überwiegende Mehrheit der Commission dafür, die Salicylsäure in der Liste der hier zu verbietenden Stoffe stehen zu lassen. Dagegen wurde in derselben Liste von Stoffen an Stelle von „unkrystallisirtem" gesetzt: „nicht krystallinischer Stärkezucker". — Als Ergebniß der langen Berathung ergab sich, daß die eingebrachten bezüglichen Abänderungsanträge theils abgelehnt, theils zurückgezogen, dagegen die Regierungsvorlage in folgender Fassung bezw. Abkürzung und Aenderung als § 4 und 4a angenommen wurde: § 1. Die nachbenannten Stoffe, nämlich: Barium-Verbindungen, metallisches Blei oder Bleiverbindungen, Glycerin, Kermesbeeren, Magnesiumverbindungen, Salicyl-Säure, unreiner (freien — Amylalkohol enthaltender) Sprit, nicht krystallinischer Stärkezucker, Theerfarbstoffe, oder Gemische, welche einen dieser Stoffe enthalten, dürfen Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken, welche bestimmt sind, Anderen als Nahrungs- oder Genußmittel zu dienen, bei oder nach der Herstellung nicht zugesetzt werden. Dasselbe gilt von löslichen Aluminiumsalzen (Alaun 2c.) und solche Stoffe enthaltenden Gemischen. § 2. Wein, weinhaltige und weinähnliche Getränke, welchen, den Vorschriften des § 1 zuwider, einer der dort bezeichneten Stoffe zugesetzt ist, oder deren Gehalt an Schwefelsäure in einem Liter Flüssigkeit mehr beträgt, als sich in drei Gramm neutralen schwefelsauren Kaliums vorfindet, dürfen gewerbsmäßig weder feilgehalten noch verkauft werden. Die der Commission zugeschickten Weinproben und eine sehr schöne Sammlung der Erzeugnisse der Kartoffel-Stärke- und Zuckerfabrik in Küstrin sind dem Reichsgesundheitsamte übermittelt worden.

[Der Bazar des Frauen-Groschen-Vereins] wurde am Dinstag im Palais des Reichskanzlers eröffnet. Fürst Bismarck besuchte bereits Dinstag den Bazar. Am Mittwoch Vormittag kam er, wie der „B. B.-C." erzählt, wieder; dicht hinter ihm folgten Tiras und ein zweiter schöner Hund. Sobald Fürst Bismarck Halt machte, blieben auch seine beiden Vierfüßler stehen und schnupperten an den Bazartischen herum. Auffällig war die große Anzahl der erschienenen Engländer und Engländerinnen, die sich die schöne Gelegenheit, für eine Mark Entrée den Reichskanzler gründlich studiren zu können, nicht entgehen lassen wollten. Namentlich die Misses hefteten sich förmlich an die Sohlen des Fürsten Bismarck und wandten kein Auge von ihm. Zu einer Dame, welche in einer Dose das eingenommene Geld aufbewahrte, wandte sich der Kanzler mit der Frage: „Ist diese Dose auch verkäuflich?" Und als die Angeredete erwiderte: „Nein, Durchlaucht, sie dient mir nur als Geldbehälter", sagte Bismarck: „Eine ähnliche Dose hätte ich einmal beinahe vom König Victor Emanuel zum Geschenk erhalten, ich wählte aber schließlich hierfür eine große Alabaster-Vase, die ich hier (er machte eine entsprechende Handbewegung) aufbewahrt habe; in Friedrichsruh habe ich keinen Platz dafür." Der Reichskanzler nahm an dem von Frau Geheimräthin Leyden dirigirten Buffet inmitten einer großen Schaar von Damen Platz, ein ragender Thurm inmitten eines Blumenparterres. Er verzehrte zwei Brötchen, scherzte und sagte den Damen Artigkeiten. Auch ein Glas Cognac ließ sich der Fürst einschenken, und als er es an die Lippen setzte, sagte er mit einem Seitenblick auf Professor Schweninger, der mittlerweile erschienen war: „Es ist das erste, welches ich seit langer Zeit trinke." Für die Brötchen bezahlte der Reichskanzler zwanzig Mark. Dann machte er noch einen Rundgang, kaufte verschiedene Kleinigkeiten und zog sich, den Damen besten Erfolg wünschend, mit einer Verneigung zurück.

[Falsche Einthalerstücke,] welche anscheinend erst in den letzten Tagen angefertigt worden sind, kommen jetzt in Umlauf. Dieselben, sehr schlecht geprägt und bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu erkennen, sind mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1867 versehen. Gestern wurden zwei dieser Falschstücke der Polizeibehörde eingereicht.

[Ein Socialdemokrat vor Gericht.] Am Mittwoch stand der Knopfmacher Johann Nowack wegen Verbreitung socialdemokratischer Druckschriften vor der fünften Strafkammer des Landgerichts I. Bei dem Angeklagten, welcher der politischen Polizei aus verschiedenen Gründen verdächtig war, wurde eine Haussuchung abgehalten und dabei ein Exemplar des „Socialdemokrat" vorgefunden. Da der Angeklagte zugegeben hatte, zu eigener Lectüre dies Blatt durch einen Parteigenossen bezogen zu haben, so verurtheilte ihn das Schöffengericht zu 30 Mark Geldbuße. — Sowohl der Angeklagte, wie auch der Staatsanwalt legten hiergegen Berufung ein und letzterer berief sich u. A. auch auf das Zeugniß des Criminalcommissarius Grafen Stillfried darüber, daß der Angeklagte ein Mann ist, der zweifellos das Blatt zu weiterer Verbreitung bezogen habe. Graf Stillfried erklärte auch auf Grund der ihm zugegangenen Berichte, daß der Ange-

klagte eine gewisse Rolle in seiner Partei spiele, an den Landpartien der Socialdemokraten nach dem Grunewald und Grünau Theil genommen, dabei auch mehrfach mit dem Abg. Singer gesprochen habe und daher zweifellos ein socialdemokratischer Agitator sein müsse. — Staatsanwalt Unger befürwortete, die Geldstrafe durch eine vierzehntägige Gefängnißstrafe zu ersetzen. In wenigen Wochen würde durch einen anderen Proceß klar der Nachweis geführt werden, daß alle derartigen Geldstrafen, wie auch die Gerichts- und sonstigen Kosten nicht von dem Einzelnen, sondern von der Partei getragen würden. Die fühlbare Gefängnißstrafe empfehle sich auch aus dem Grunde, weil der „Socialdemokrat" notorisch eine besonders verhetzende und giftige Sprache führe. Der Vertheidiger, welcher aus juristischen Gründen die Freisprechung forderte, wies darauf hin, daß manche neueren Vorkommnisse den Glauben an die absolute Zuverlässigkeit solcher Berichte untergeordneter Polizeiorgane, wie sie hier dem Grafen Stillfried über die Person des Angeklagten geworden, doch stark erschüttert haben müßten. Bei dem Proceß Ihring-Mahlow habe die sechste Strafkammer schon eine böse Erfahrung in dieser Beziehung gemacht. Und was die Gefährlichkeit des „Socialdemokrat" betrifft, so sei dieser ein weißes Lamm gegen die „Freiheit", und nach den neuesten Enthüllungen stehe es doch fest, daß selbst letztere die Polizei für so ungefährlich hielt, daß Werkzeuge der Polizei die Verbreitung der „Freiheit" förderten. — Der Gerichtshof erkannte auf Verwerfung der beiderseitigen Berufungen und beließ es bei dem ersten Erkenntniß.

[Der Gesetzentwurf, betreffend die Erleichterung der Schullasten.] Wie die „Magdeb. Ztg." berichtet, hatte der Magdeburger Magistrat an die Magistrate aller Städte der Provinz Sachsen, welche eine Einwohnerzahl von mehr als 10 000 Seelen haben, für den 6. d. M. eine Einladung zu einer vertraulichen Besprechung über den Gesetzentwurf, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, ergehen lassen. Falls nämlich der Gesetzentwurf nicht nur für die Volksschulen im engeren Sinne, sondern auch für Schulen, welche, ohne Mittelschulen in schultechnischem Sinne zu sein, höhere Lehrziele verfolgen, für Bürgerschulen, mittlere Schulen, gehobene Volksschulen, Geltung haben sollte, würde die Kämmereikasse der Stadt Magdeburg einen Gesammtausfall von nicht weniger als 156 900 Mark erleiden. Die nachstehende Resolution I wurde einstimmig angenommen:

„Die hier versammelten Vertreter von 19 Städten der Provinz Sachsen würden es als eine schwere Schädigung des städtischen Schulwesens ansehen, wenn unter die Bestimmung des § 5 des Gesetzentwurfs, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, auch diejenigen Schulen fallen sollten, welche unter verschiedenen Namen und mit verschiedener Organisation als mittlere Schulen, Bürgerschulen, gehobene Volksschulen in vielen Städten der Monarchie neben den der allgemeinen Schulpflicht dienenden Volksschulen im engeren Sinne bestehen, ohne doch Mittelschulen im schultechnischen Sinne zu sein. Dieser Schädigung vorzubeugen, halten sie die von den Abgeordneten Hobrecht, Seyffardt und Dr. Weber beantragte Einschiebung eines Absatzes zwischen Alinea 1 und 2 des § 5 in der von ihnen formulirten Fassung für geeignet und nothwendig." Darauf wurde auch die nachstehende Resolution II angenommen: „Die hier versammelten Vertreter von 19 Städten halten es für nothwendig, daß der Vertheilungsmodus der von der Königlichen Staatsregierung zu gewährenden Staatszuschüsse so gestaltet werde, daß die ausgesprochene Absicht des Gesetzentwurfes, die Lasten der Schulunterhaltungspflichtigen zu erleichtern, in einer gerechteren Weise erreicht werde. Als einen solchen gerechten Maßstab würden sie es in erster Linie erachten, wenn der Staat die zur Erleichterung der Schullasten bestimmte Summe in gleichmäßigen procentualen Zuschüssen zu den Schullasten der Verpflichteten zur Vertheilung brächte."

[Der Bau des neuen Buchhändlerhauses in Leipzig] ist so rüstig gefördert worden, daß über die Möglichkeit der Einweihung bei der nächsten Ostermesse kein Zweifel mehr aufkommen kann. Die Architektur des nach den Plänen von Kayser & von Großheim in Berlin und unter deren Leitung ausgeführten Bauwerks findet ihr Muster an den durch Sandsteingliederungen belebten Backsteinbauten des ausgehenden 16. Jahrhunderts, wie sie uns in Holland und den norddeutschen Küstenstädten entgegentreten. Mit dem bildnerischen Schmuck der Stirnseite ist Professor Melchior zur Straßen in Leipzig beschäftigt; die Hauptzierde derselben wird eine weibliche Kolossalfigur, eine Allegorie des Buchhandels, bilden, die, von einer Anzahl Leipziger Buchhändler gestiftet, die große Nische im Hauptgiebel zu füllen bestimmt ist. Für die Ausschmückung des großen Festsaales sind die Maler Schaper in Hannover und Max Koch in Berlin thätig. Eine reiche Stuckornamentirung mit Pilastern und Nischen, die zur Aufnahme von Standbildern bestimmt sind, giebt dem weiten Raume ein überaus festliches Ansehen, und es dürfte nicht zu viel gesagt sein, wenn man behauptet, daß dieser Festsaal mit seinen stattlichen Nebensälen und der vorliegenden Galerie an Größe und verständiger Anordnung kaum seinesgleichen findet. Es sei noch bemerkt, daß die Fest- und Ausstellungsräume hauptsächlich zwar buchhändlerischen Zwecken dienen sollen, aber auch wissenschaftlichen und technischen Wanderversammlungen zeitweilig eine behagliche Unterkunft zu gewähren bestimmt sind.

* **Berlin,** 8. Febr. [Berliner Neuigkeiten.] Albert Lindner's sterbliche Hülle ist Mittwoch Mittag der Erde übergeben worden. In der Leichenhalle des Dreifaltigkeitskirchhofes in der Bergmannstraße stand zwischen einigen Lorbeerbäumen der den todten Dichter bergende Sarg. nur wenige Kränze bedeckten denselben. Unfreundlich und trübe, wie das Leben Lindner's, war auch der Tag, da man ihn zu Grabe trug. Der Regen fiel unabläßig hernieder und weichte die Wege des Friedhofes auf, ein kalter Wind ging durch die geöffnete Pforte der Leichenhalle und fröstelnd umstanden die wenigen Leidtragenden den Sarg. Kaum mehr als zwanzig Personen an der Bahre eines hervorragenden deutschen Dichters! Herr Siegwart Friedmann überbrachte im Namen des Deutschen Theaters einen großen Lorbeerkranz mit schwarzer, goldbedruckter Schleife. Einige Herren von der Presse und einige Damen — unter ihnen die Gattin und zwei Töchter Lindner's — befanden sich noch in der Trauerversammlung. Von der Halle ging es zur Gruft, in die man den Sarg senkte. Noch einmal entblößten die Umstehenden das Haupt zu stillem Gebet, dann schied man von der Stätte, wo ein tiefunglücklicher Mann die lang ersehnte Ruhe gefunden.

München, 7. Febr. [Kammer der Abgeordneten.] Bei Fortsetzung der Berathung des Cultusetats fand folgende patriotische Kundgebung statt. Abgeordneter Dr. von Schauß: Bei dem Thema von der Lage der Volksschullehrer ist im Ausschuß eine sehr warme Sympathie für dieselben hervorgetreten. Man hat nicht verkannt, daß es mit Recht für wesentlich erscheinen muß, wenn man auf die Volksschullehrer, die mit dem Elternhaus dem Kinde den ersten Keim der Gesittung und idealen Weltanschauung geben, großes Gewicht legt. Der Beruf des Lehrers ist ein hochwichtiger, schwerer und folgenreicher. Wir dürfen dies heute wohl mit doppeltem Ernst betonen, weil die Geschicke Deutschlands noch nicht unterzeichnet sind und keiner von uns voraussehen kann, welche Aufgaben der kommenden Generation vorbehalten bleiben. Deutschland hat gestern einen Tag gesehen, der an geschichtlicher Bedeutung, wenn es auch ein Friedenstag gewesen ist, hinter keinem Ereigniß zurücksteht, das in den letzten 20 Jahren vor unseren Augen sich abgespielt hat. Die Einigkeit der deutschen Fürsten, die Einigkeit der deutschen Stämme, die Einigkeit aller deutschen Parteien ist gestern im Reichstage in einer, ich darf sagen, rührenden Weise zum Ausdruck gekommen. Möge das Ausland wissen, daß in der Frage der Erhaltung und Macht unseres großen Vaterlandes auch in Baiern nur eine Meinung herrscht. Wir Alle wünschen mit den deutschen Fürsten die Erhaltung des Friedens, aber wenn der Krieg unvermeidlich sein sollte, werden die Baiern, ihres geschichtlichen Ruhmes eingedenk, an Tapferkeit und Opferlust hinter keinem anderen deutschen Stamm zurückstehen. (Lebhafter Beifall.) Inniger Dank beseelt uns für die Volksvertretung, die gestern im deutschen Reichstage einen unzweideutigen Beweis der Einigkeit aller Deutschen angesichts der drohenden Gefahren gegeben hat. Die Vaterlandsliebe einigt uns Alle, trotz aller Meinungsverschiedenheit in manchen inneren Fragen. „Gott mit uns." Das Vaterland ist der Schlachtruf, der uns Alle einig erhalten wird, wenn zu unserem Schmerze der Friede nicht sollte erhalten bleiben können. (Lebhafter Beifall.) Referent Abg. Dr. Daller: Es ist für mich schwierig, gegenüber den so treffend ausgesprochenen patriotischen Gesinnungen des Herrn Vorredners, die er mit meisterhafter Gewandtheit mit Cap. X des Etats zu verbinden wußte, hier wiederum zur Wirklichkeit zurückzukehren. Ich, meine Herren, bin von jeher dieser innigen Ueberzeugung gewesen, und nie ist etwas anderes in Deutschland hervorgetreten, als daß wir im Augenblicke der Gefahr, und wenn es sich um unsere höchsten Güter handelt, als Nation einig und im gemeinsamen Wirken dastehen. (Lebhafter Beifall.) Die inneren Fragen, die uns mitunter trennen, wirken ja sogar dazu mit, das geistige Leben zu erhöhen und der Wahrheit eine immer breitere Gasse zu bereiten, denn gerade wenn ein ehrlicher Kampf der Geister geführt wird, aber auf Grundlage des gemeinsamen Strebens nach Recht und Wahrheit, kann dieser Kampf nur Nutzen bringen, und dann werden wir durch ein solches inneres Leben in der Achtung bedeutender dastehen nach außen und die großen Fragen der gemeinsamen Vertretung unserer höchsten Güter vollständig einig lösen; ich glaube, diese Worte im Einklang mit dem Herrn Vorredner gesprochen zu haben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Febr. [Der Raubmordversuch in der Neuthorgasse.] Diese Angelegenheit gestaltet sich von Tag zu Tag interessanter. Die Untersuchung gegen Julie Kuhnert und den Agenten Frankenstein hat in den jüngsten Tagen eine überraschende Neuigkeit zu Tage gefördert. Bekanntlich war Julie Kuhnert, welche bei Graf bedienstet war, ihrem eigenen Geständnisse zufolge, von ihrem Geliebten Frankenstein angeschossen worden, damit dieser den Schmuck ihres Dienstgebers rauben könne, ohne daß sie (Kuhnert) ein Verdacht treffen könne. Der Schmuck war auf die Weise wieder zur Stelle gebracht worden, daß eine Frau, welche das Geschmeide von Frankenstein zur Aufbewahrung erhalten hatte, dasselbe bei der Polizeibehörde hinterlegte. Nun hat die Kuhnert ein neues Geständniß abgelegt. Sie gab dem Untersuchungsrichter gegenüber an, daß der Schmuck der Frau Graf falsch sei, da sie im Vereine mit Frankenstein den Schmuck schon vor Monaten gestohlen, die echten Steine aus der Fassung herausgebrochen und falsche Steine, sogenannte Scharf'sche Diamanten-Imitationen, habe einsetzen lassen. Merkwürdiger Weise bemerkte das Ehepaar Graf diese Umwechslung nicht. Julie Kuhnert fürchtete nun, daß der Betrug, den sie im Vereine mit Frankenstein verübt, vom Ehepaare Graf werde entdeckt werden, und um das erste Verbrechen zur markiren, wurde das zweite, die Mordcomödie mit Frankenstein, in Scene gesetzt.

Italien.

Rom, 4. Februar. [Die Italiener in Afrika.] Was wird nun weiter geschehen? Diese Frage wird nun seit der vorgestern erfolgten Besetzung von Sahati durch die italienischen Truppen allgemein aufgeworfen und discutirt. Mit der Wieder-Einnahme der nach der Katastrophe von Dogali geräumten Stellung zwischen Mah und Sahati ist einerseits der, ja ohnedies stets hell dagestandenen Waffenehre der italienischen Armee vollständig Genüge geschehen, und mit dem befestigten und mit allem Nothwendigen versehenen Sahati hat das italienische Expeditionscorps in Afrika eine Stellung gewonnen, welche ihm nicht nur den Besitz einer gesunden, waldigen und kühlen, sich bis zum Meere hinziehenden Hügelgegend sichert, welche es dem italienischen Ober-Commando ermöglicht, in der heißen ungünstigen Jahreszeit seinen Truppen in einer gesünderen, milderen Gegend Quartier zu geben, sondern das italienische Expeditionscorps in die Lage setzt, bei entsprechender Befestigung dieser seiner Stellung seinen afrikanischen Besitzstand vor jedem Angriff, selbst eines numerisch weit stärkeren Gegners zu sichern, und die Verbindung mit dem Meere vollkommen aufrecht zu erhalten und zu beherrschen. Der Umstand, daß das italienische Expeditionscorps diese Stellung, ohne vom Feinde angegriffen oder während seines Vormarsches auch nur belästigt zu werden, besetzen konnte, erhöht nur den Ruhm und das Prestige der italienischen Waffen, weil er den Beweis liefert, daß der Negus trotz der ungeheuren numerischen Uebermacht seines Heeres es nicht wagte, die Italiener anzugreifen und in ihrem Vormarsche gegen Sahati zu hindern, der eclatanteste Beweis dafür, daß die heldenmüthige Haltung des kleinen Häufleins von Dogali dem Negus und seiner Armee einen so heilsamen Respect eingeflößt hat, daß sie es trotz ihrer großen numerischen Uebermacht nicht wagten, mit einem solchen Feinde anzubinden, und daß daher der italienischen Armee auch in Afrika der gebührende Respect gesichert wurde. Der erste und wichtigste Theil der dem italienischen Expeditionscorps in Afrika zugefallenen Aufgabe, die Wiedereroberung der verlassenen Stellungen und die Schaffung einer festen, den afrikanischen Besitzstand Italiens sichernden Position, ist nun ohne Blutvergießen vollführt worden, und es drängt sich nun natürlicher Weise die Frage auf, was nun weiter zu geschehen habe. Nach den von allem Anfange an abgegebenen klaren und entschiedenen Erklärungen der italienischen Regierung, daß sie gegen Abessynien keinen Eroberungskrieg vorhabe, keine weiteren erheblichen Erwerbungen in Afrika beabsichtige und sich damit begnügen wolle, ihre gegenwärtige Stellung daselbst zu behaupten und zu sichern, und dem italienischen Namen Achtung und Respect bei jenen halbwilden Völkerschaften zu verschaffen, konnte angenommen werden, daß die Italiener sich nun mit der Behauptung und Befestigung der Stellung von Sahati begnügen und es dem Negus überlassen werden, den Versuch zu machen, sie aus dieser Stellung zu vertreiben, aber dennoch drängen sich Erwägungen auf, welche gegen eine solche passive Haltung sprechen. Würde der Negus den Muth haben, die Italiener in ihrer Stellung anzugreifen, so würde es diesen leicht sein, demselben eine solche Lection zu ertheilen, daß derselbe für Jahre hinaus auf den Versuch, die Italiener anzugreifen und in ihrem afrikanischen Besitzstand zu beirren, verzichten, und einen dauernden Frieden mit denselben schließen würde; aber trotz seines Hasses und seiner Gereiztheit wird es sich der Negus erst zweimal überlegen, ehe er es wagen würde, sich einem vernichtenden Schlage von Seiten der Italiener auszusetzen, und ohne einen solchen Angriff, ohne einen entscheidenden, gegen die Hauptmacht des Negus gerichteten Schlag würden die Italiener vielleicht Jahre lang in einer defensiven Stellung ausharren, das Belieben des Negus, sie anzugreifen, abwarten müssen, und ob dieses mit den hierzu nöthigen finanziellen Opfern und andern politischen und militärischen Erwägungen im Einklange stehen würde, ist eine Frage, die dreifach studirt und erwogen werden muß. Ein Kriegszug in das Innere Abessyniens ist andererseits auch keine kleine Aufgabe, und auch hier drängt sich wieder die Frage auf, ob die mit demselben zu erringenden Vortheile sich mit den zu bringenden Opfern im Verhältnisse und Einklange befinden würden, und es bedarf daher einer reiflichen Ueberlegung, ehe in dieser Richtung ein fester Entschluß gefaßt wird. Es wäre ein ungeheures Glück für die Italiener, wenn der Negus seine Drohung ausführen und die Italiener in ihrer Stellung angreifen würde, vor der Hand heißt es aber jedenfalls abwarten, um dann nach reiflicher

---

Teresa's Bild.

(Skizze aus dem italienischen Soldatenleben.)

Die Sonne neigte sich bereits den fernen Bergen des Keren entgegen. Das Bataillon des 42. Regiments, welches von Massauah aus zur Recognoscirung vorgeschoben wurde, machte auf das weithin tönende Signal Halt, um an Ort und Stelle zu lagern. Ein kleines Detachement, bestehend aus sechs Mann und dem Unteroffizier, hatte die Vorposten an dem Ausgange eines kleinen Thales bezogen.

„Paß' mir auf diese Steine auf", sagte der Corporal Legno zu dem Infanteristen, indem er ihm wildgeformte Steinblöcke zeigte. „Du weißt, hinter Steinen sitzt gern Ungeziefer, und unsere nackten Christenbrüder da drüben aus den abessynischen Bergen können springen wie die Flöhe und stechen wie die Scorpione. Also, Achtung!"

„Si, signor caporale!"

Als der Corporal zu seinem an die dreißig Schritt rückwärts gelegenen Detachement zurückkam, fand er die fünf Mann zu einem Knäuel zusammengeballt. Zwei der Soldaten schienen hart an einander gerathen zu sein, sie hielten sich fest angefaßt und schleuderten einander Blicke tödtlichen Hasses zu, während die anderen Drei sich bemühten, die Beiden voneinander zu bringen. Mit einem schweren Fluche und geballten Fäusten fuhr der Corporal unter die Ringenden. Sie ließen voneinander ab, der eine, mit einem offenen, hübschen Gesichte, aus dessen Bläße der kleine Schnurrbart dunkel hervorstach, machte gegen seinen Widersacher die verächtliche Handbewegung der Sicilianer, und warf sich neben seinen Tornister auf den Sand; der Andere, ein vierschrötiger Bursche mit grobem Gesichte und aufgeworfenen Lippen, blieb hochathmend mit geballten Fäusten stehen und murmelte etwas zwischen den Zähnen.

„O, Ihr unehrliches Gesindel," schalt der Corporal, „ist das ein Betragen vor dem Feinde? Wißt Ihr, daß ich Euch vors Kriegsgericht stellen lassen werde, morgen früh, nein, heute noch, daß Euch diese Nacht noch die Raben die Augen aushacken? Da draußen lauert vielleicht der abessynische Wehrwolf, und Ihr, statt gegen ihn bereit zu sein, tragt hier Eure Händel aus? Was war's, Cardi?" wandte er sich an den Liegenden. Dieser schwieg. „So sprich Du, Santino." Doch auch der Vierschrötige ließ sich kein Wort entschlüpfen. „Habt Ihr die Zunge geschluckt, Kerls? So spreche einer von Euch, der dabei gewesen ist, sonst lasse ich Euch alle morgen in Ketten hinter der Front marschiren, wie die Maulesel!"

Da trat einer von den anderen Dreien vor. „Mit Verlaub, Herr Corporal, sie haben's schon zwei Tage auf einander. Gestern Morgen, grad wie wir ausmarschiren, bekommt Santino da" — er wies auf den stehenden Soldaten, der sich grollend abwandte und einige Schritte weit fortging, als wollte er nichts hören — „einen Brief. Daß ich's nur auch gleich sag', Cardi und Santoni sind aus demselben paese, aus zwei Nachbardörfern. Beim ersten Halt läßt sich also Santino den Brief lesen, er kann mit Geschriebenem noch nicht so recht umgehen. Der Brief kommt von seiner Teresa, mit welcher er versprochen ist, und sie schickt ihm auch ihr Bild. Ostia, das Mädel ist hübsch und wir wollen es Alle anschauen, und so gehts von Hand zu Hand, bis zu Cardi, der schiebt's zurück und sagt verächtlich: Die, die kenn' ich! — Ob er sie kennt, meint Santino mit Spott, wenn man einem Mädel einen ganzen Sommer täglich in die Quere läuft und ihr schön thut, und sie dann Einem sagt, geh, Dich mag ich nicht, gelt, da lernt man sie kennen? — Darauf giebt ihm der einen „Krautkopf" zur Antwort, der Andere heißt ihn „blagone" zurück, bis Cardi sagt, daß der Andere hintergangen sei, weil sich die Teresa mit ihm . . . nun . . . vergessen hätte. Santino schreit, daß Jener lüge, und will ihm an die Gurgel; wir halten sie auseinander, und da wir gleich weiter marschirten, schien's dabei bleiben zu wollen, na, bis jetzt, wo sie der Zufall hier auf dieser Feldwache zusammengewürfelt hat."

Der gestrenge Corporal sah nach diesem Bericht von einem der Missethäter zum andern. „Also ein Streit um Unterröcke in dem Moment, wo das Vaterland auf Euch blickt! Wißt Ihr, daß Ihr verdient, nicht erschossen, nein, gehenkt zu werden, wie ein Baschi-Bozuk?

In der nächsten Viertelstunde gab man sich der Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse hin. Menage wurde gekocht, Kleider und Waffen wurden gereinigt und die müden Glieder in den Sand gebettet. Santino konnte bei dem ersten Wachenwechsel seinem Widersacher unbemerkt zuflüstern: „Höre — bei Nacht — da draußen — mit dem Messer — Du oder ich!" Cardi zuckte die Achseln und ließ ein gleichgiltiges „Gut!" vernehmen . . . .

Corporal Legno ist eingenickt. Da kracht ein Schuß durch die Nacht, mit mattem Schall schlägt er an die flachen Hügel und erstirbt in der Ferne. Der weiße Rauch kräuselt sich von der Stelle, wo des Corporals Posten steht, im Monde blitzt das in Anschlag gehaltene Gewehr. Im nächsten Augenblick ist der Mann von seinen Kameraden umringt. „Was war's? Worauf hast Du geschossen?" fliegen die Fragen. Der Posten weist auf einen Felsblock, der hundert Schritte weit im Wüstenboden wurzelt. „Dort steckt Einer, ich hab' ihm Eins hingebrannt." — „Getroffen?" — „Wer weiß es? Verschwunden ist er schnell." — „Ein Spion ist's", sagt Corporal Legno. „Hast Du noch Andere gesehen?" — „Nein!" — „Hm, es wäre gut, wenn wir ihn lebendig fingen, wer will's wagen?" Alle erklären sich bereit. „Nein," wehrte der Corporal ab, „Drei genügen; Onorato, Du bist der Aelteste von ihnen, wähl' Dir noch zwei aus und versucht Euer Glück." Onorato wählt Cardi und Santino, die er als furchtlose Burschen kennt. Dann schleichen sie den Stein an. Santino geht links, Cardi zwanzig Schritte von ihm entfernt in der Mitte und Onorato bildet in gleicher Entfernung den rechten Flügel. Die Hälfte des Weges haben sie schon zurückgelegt, nun kommen sie in die Region der Steinblöcke. Cardi, welcher seine ganze Aufmerksamkeit nach dem verdächtigen Steine richtet, wird plötzlich von Onorato angerufen: „Sieh' Dich vor, zu Deiner Linken!" Wie aus dem Boden gestampft, ist eine dunkle Gestalt neben ihm in die Höhe gefahren und holt mit einem Speer weit aus. Doch noch ehe das Wurfgeschoß der nie fehlenden Hand des Abessyniers entfährt, wirft ihn ein von Santino geführter Kolbenhieb zur Erde. „Der vergißt das Aufstehen", sagte Onorato, sich zum Gefallenen hinabbeugend, „machst gute Arbeit, Junge; Cardi darf sich bei Dir bedanken!" — „Wozu?" gibt Santino grollend zurück. „Ich wollt' ihn nur dem nicht lassen, weil er mir gehört!" — „Teufel auch", brummt Onorato als Antwort, „könnt Ihr nicht einen Augenblick Eueren Zwist vergessen? Vorwärts übrigens!"

Die Drei erreichen ihr Ziel, ohne auf weitere Feinde zu stoßen. In der Ferne glauben sie einige rasch verschwindende Schatten zu erblicken; auch die aus dem alarmirten Lager entsandte Streifwache findet nichts Verdächtiges, und langsam breitet sich wieder Ruhe und Stille über die Wüste.

Die Nacht verstreicht, der Mond steht schon im Westen. Cardi ist vom Posten zurückgekehrt und, von dem angestrengten Hinausblicken in die dämmerige Wüste ermüdet, in schweren Schlaf versunken. Da rüttelt ihn eine schwere Hand wach. Santino kauert neben ihm und flüstert ihm zu: „Hast Du vergessen, Verleumder? Oder stellst Du Dich schlafend, Feigling, weil Du mein Messer fürchtest?" Wie ein Schlag ins Gesicht treffen die letzten Worte Cardi. Er erhebt sich sachte, wirft einen Blick über die Schläfer und folgt seinem Widersacher, der, die Schildwache vermeidend und von einer Bodenfurche gedeckt, nach der Wüste strebt. In einer muldenförmigen Vertiefung des Bodens, die das Mondlicht durchglänzt, halten sie; kein Wort wird gewechselt, sie ziehen die Röcke aus und wickeln sie um den linken Vorderarm; die Rechte zückt das lange, dolchartige, sicilianische Messer.

Mit glühenden Blicken und einem dumpfen Hämmern in den Schläfen umkreisen sie einander, zum Sprung geduckt, wie der Tiger, der seine Beute anschleicht. Weh' dem, der sich eine Blöße giebt!

Ueberlegung je nach dem Bedürfnisse das Nöthige und Beste zu thun. Jede Ueberhastung könnte verhängnißvoll sein.

Frankreich.

s. **Paris**, 7. Februar. [**Die Rede des Fürsten Bismarck.**] Die Franzosen sind mit des Kanzlers Rede unzufrieden! Das setzt uns in Erstaunen! Ist doch diese Meisterrede ein eclatantes Zeugniß für den Wunsch Deutschlands, in Frieden mit Allen zu leben, wird doch in ihr den Franzosen das Lob ertheilt, daß sie friedfertiger und vernünftiger geworden und daß man von ihnen eine leichtfertige Störung der Ruhe nicht mehr fürchtet. Weshalb also diese Unzufriedenheit? — Gewiß, wir haben nicht voraussehen können, daß die Franzosen den Worten des gewaltigen Kanzlers, in denen er aller Welt ankündigt, daß Deutschland keinen Feind zu fürchten hat und daß es deshalb den Ereignissen ruhig entgegensieht, dabei aber nichts unterläßt, Alles, was in seinen Kräften steht, zur Erhaltung des Friedens zu thun, zujubeln werden. Aber man hätte doch voraussetzen können, daß sie wenigstens diese offenen Erklärungen vertrauensvoll hinnehmen und dieselben mit gleich beruhigenden Versicherungen erwidern würden. Aber das ist nicht eingetreten! Nur wenige Journale haben den Muth gezeigt, in den Worten Bismarck's, die doch so klar und verständlich sind und zu keinerlei Deuteleien Veranlassung geben, eine Friedensbotschaft zu ersehen. Die meisten Zeitungen bemühen sich mit einem wahren Feuereifer, zu beweisen, daß Nichts Beruhigendes in denselben der Welt mitgetheilt, daß keine der von Europa gehegten Befürchtungen durch dieselben zerstreut sei. Natürlich drohen die Franzosen, da sie nun einmal Deutschland durchaus als Friedensstörer ansehen wollen, mit „Gegenmitteln!" Paul Cassagnac in der „Autorité" und Meyer in der „Lanterne", zwei Männer, die in der inneren Politik diametral entgegengesetzte Meinungen haben, kommen darin überein, daß Frankreich nicht unthätig bleiben dürfe, sondern seine Wehrkraft in demselben Verhältnisse wie Deutschland vermehren müsse. Es liegt uns fern, die Berechtigung der Franzosen zu solchen Schritten irgendwie in Zweifel ziehen zu wollen. Wir werden diese Maßregeln, die sie treffen wollen, durchaus billigen, falls sie, wie bei uns, nur zur Erhaltung des Friedens getroffen werden. Aber Frankreich bietet uns in dieser Hinsicht nicht die Garantien, wie Deutschland sie Frankreich bietet! Wir können darauf hinweisen, daß das Deutsche Reich trotz seiner unbestreitbaren Machtfülle seit 18 Jahren niemals einen Versuch gemacht, den Frieden zu stören, sondern im Gegentheil Alles gethan hat, seinen Fortbestand zu sichern. Wir glauben gern an die Friedensliebe des französischen Volkes und haben diesem Vertrauen oft Ausdruck gegeben. Aber die Geschichte hat uns gelehrt, daß Frankreich, so oft es die Superiorität in Europa gehabt, fortwährend in kriegerische Unternehmungen verwickelte. Wir müssen das den Franzosen vorhalten, um ihnen zu beweisen, wie viel mehr Grund zu Mißtrauen wir gegen sie hätten, als sie gegen uns. Sie drohen uns heute wiederum: sie halten uns ein Bündniß zwischen ihnen, Rußland, England und den Balkanstaaten als Schreckbild entgegen. Wir wissen genau, daß die Realisirung dieser Phantasie unmöglich ist. Aber müssen wir nicht das Drohen mit solchen Eventualitäten als eine Friedensstörung betrachten? Denn eine solche Allianz könnte nur aggressiv sein, könnte nur zum Zwecke haben, Oesterreich ganz aus dem Balkan zu verdrängen, seine slavischen Brüder Rußland zuzuertheilen und Deutschland zu zerstückeln! Daß auch Italien dabei seinen Tribut zahlen müßte, ist selbstverständlich! Man wird es deshalb dem jungen Königreich jenseits der Alpen nicht verübeln können, daß es nach wie vor nicht zur Erkenntniß gelangen will, in Frankreich die wohlwollende Schwesternation zu erblicken, besonders nachdem es ihm bei den Verhandlungen über den Handelsvertrag unannehmbare Bedingungen gestellt hat. — Man kann den Eindruck, den die Rede Bismarck's in Frankreich gemacht, dahin resumiren, daß man unangenehm enttäuscht ist, weil die Rede so eminent friedlich ist und keinen Anhalt bietet, Rußland gegen uns weiter aufzuhetzen. Vor Allem aber fühlt sich die liebe Eitelkeit der französischen Presse gekränkt, weil der Kanzler in richtiger Erkenntniß der Friedensliebe des französischen Volkes desselben nur in wenigen aber ziemlich freundlichen Worten gedacht und das Hauptgewicht auf die Beziehungen zu Rußland gelegt. Die Franzosen wollen aber überall in erster Linie stehen, im Haß ebenso als in der Liebe! Fürst Bismarck hat die Pariser Hetzblätter mit wenigen verächtlichen Worten abgefertigt — und das empört sie! Hätte er ihnen eine ganze Catilinaria zu Theil werden lassen, sie wären, dieselbe hätte noch so gepfeffert sein dürfen, hochentzückt gewesen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Februar

In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung fand, wie wir dies bereits im Abendblatt angekündigt, die Interpellation des Stadtverordneten Rechtsanwalts **Milch**, betr. die **Regulirung der Wasserstraße** und die Haltung des Magistrats in dieser Angelegenheit, statt. Herr Oberbürgermeister **Friedensburg** beantwortete die Interpellation sofort eingehend. Im Nachstehenden geben wir einen ausführlichen Bericht darüber. Die Interpellation hatte folgenden Wortlaut:

> Die Unterzeichner richten an den Magistrat die ergebene Anfrage: ob es thatsächlich begründet ist, daß die Verzögerung der Ausführung der durch Gesetz vom 9. Juli 1886 angeordneten Verbesserung der Schifffahrt auf der Oder von Breslau bis Cosel auf die Haltung des Magistrats zu Breslau gegenüber den Ansprüchen der Staatsregierung zurückzuführen und ob der Magistrat bereit ist, der Stadtverordneten-Versammlung über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen Auskunft zu geben.

Nachdem Oberbürgermeister **Friedensburg** sich zur Beantwortung derselben bereit erklärt hat, erhält Stadtv. **Milch** das Wort zur Begründung derselben. Derselbe führt aus, daß die Versammlung vor einem Jahre in zwei Verhandlungen das Interesse bethätigt habe, welches die Stadt Breslau an der Ausführung jenes Gesetzes habe, und man hätte nach den damaligen Erklärungen die begründete Hoffnung gehabt, daß das nächste Jahr nicht vorübergehen würde, ohne daß das Project definitiv zur Ausführung gebracht werde. Der diesmalige Etat weist aber keinen Betrag dafür auf und auch in der ziemlich weit vorgeschrittenen Session des Landtages sei kein Antrag der Staatsregierung eingebracht worden, welcher die Hoffnung, daß endlich die Sache ihren Fortgang nehmen würde, erfülle. Im Gegentheil seien in der letzten Zeit sowohl in der Presse, als auch innerhalb gewisser Kreise Befürchtungen in Betreff Ausführung des Projects laut geworden. Man habe namentlich hervorgehoben, daß angeblich die Haltung des Magistrats, welche er den Forderungen der Regierung gegenüber eingenommen habe, es sei, welche es verschulde, daß das betreffende Project, welches vollkommen mit Kostenanschlägen ausgearbeitet sei, nicht zur Ausführung gelange. Die Unterzeichner der Interpellation glaubten nicht, daß Magistrat die Schuld trage, hielten aber die Sache für wichtig genug, um dem Magistrat Gelegenheit zu geben, in authentischer Weise und gestützt auf das Actenmaterial nunmehr einmal zu sagen, in welchem Stadium sich die Sache befinde und andererseits zu beweisen, in welcher Weise er bestrebt gewesen sei, die Interessen der Provinz zu fördern.

Oberbürgermeister **Friedensburg** bemerkt in seiner Beantwortung der Interpellation zunächst, daß ihm dieselbe sehr erwünscht komme, da sie ihm Gelegenheit gebe, die in weiten Kreisen verbreitete Ansicht zu widerlegen, als seien die städtischen Behörden Breslaus irgendwie Schuld daran, daß die auf die Durchführung der Schifffahrtsoder bezügliche Vorlage der Staatsregierung noch nicht an den Landtag gelangt ist. Wenn die Interpellation 8 Tage früher an ihn gerichtet worden wäre, so hätte er erklären müssen, daß die Sache genau so liege, wie sie vor 1½ Jahren gelegen. Erst seit diesem Montag sei eine kleine Wandlung in der Sachlage eingetreten.

Redner erinnert demnächst an die vorjährige Interpellation, bei welcher er die Versammlung auf Grund des Ministerial-Rescripts vom 15. Juli 1886 davon in Kenntniß gesetzt habe, daß die Staatsregierung für die Durchführung der Schifffahrtsoder durch Breslau die sogen. Norderoder in Aussicht nehme, und welche Forderungen an die Stadtgemeinde gestellt werden. Auf dieses Rescript sei, wie er bereits bei der ersten Interpellation mitgetheilt habe, eine eingehende Antwort des Magistrats an den Herrn Oberpräsidenten abgegangen, in welchem sich jener bereit erklärte, die Angelegenheit nach Kräften zu fördern und für dieselbe weitgehende Opfer zu bringen. Auf dieses Schreiben vom 8. December 1886 sei Magistrat bis jetzt ohne Antwort geblieben. Inzwischen habe derselbe erfahren, daß ein neues Project aufgetaucht sei, an Stelle der Durchführung der Schifffahrt durch das Innere der Stadt einen Canal anzulegen, entweder um die Stadt herum oder, zwar innerhalb der Stadt, aber nur innerhalb der Sand- und Odervorstadt. Magistrat habe sich deshalb unter dem 15. Juni 1887, also nach 3 Monaten wiederum an den Herrn Oberpräsidenten, als Chef der Oderstrombauverwaltung, mit der Bitte um Mittheilung über die Intentionen der königlichen Staatsregierung in dieser Beziehung gewendet und darauf bereits unter dem 21. Juni die Antwort erhalten, daß nach Anordnung des Herrn Ministers die weiteren Verhandlungen mit den städtischen Behörden so lange ausgesetzt werden sollen, bis alle in Frage kommenden, theilweise noch in Berathung befindlichen Entwürfe und Kostenberechnungen technisch festgestellt sein würden. Das zweite Project bezüglich der Anlegung eines Canals um die Stadt, oder durch die Sand- und Odervorstadt, sei dem Magistrat nicht mitgetheilt worden. Magistrat habe noch einige Zeit abgewartet, ob ihm seitens des Herrn Ministers eine Vorlage zugehen werde. Da dies nicht geschah, habe sich Magistrat unterm 6. November direct an den Herrn Minister selbst gewendet und denselben ersucht, dem Magistrat Mittheilung zu machen, ob das in dem Schreiben des Herrn Oberpräsidenten vom 15. Juni 1886 erwähnte Project der Oderstromregulirung der königlichen Staatsregierung aufgegeben ist, und ihm Einsicht in die anderweitigen, in Frage kommenden generellen Entwürfe gewähren zu wollen, jedenfalls aber die endgiltige Entscheidung über die Entwürfe zu treffen, nachdem Magistrat über dieselben gehört worden sei. Darauf habe Magistrat eine Antwort nicht erhalten und überhaupt weitere Mittheilungen nicht bekommen bis Montag, den 6. d. M., an welchem Tage folgendes Rescript des Herrn Oberpräsidenten, gerichtet an die Adresse des Redners, eingegangen sei:

> Berlin, den 4. Februar 1888.
>
> „Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten beabsichtigt, nach einem heute hier eingegangenen Rescripte vom 1. d. M., wenn möglich noch im Laufe der gegenwärtigen Landtagssession einen Gesetzentwurf behufs Bereitstellung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Schifffahrt auf der oberen Oder einzubringen.
>
> Nach dem Vorgange des Gesetzes vom 9. Juli 1886, betreffend den Bau neuer Schifffahrtscanäle und die Verbesserung vorhandener Wasserstraßen, sowie nach grundsätzlicher Erwägungen soll die Bereitstellung des gesammten für das Unternehmen einschließlich aller Nebenanlagen erforderlichen Grundes und Bodens aus Interessentenkreisen, wie bei dem Canal von Dortmund nach den Emshäfen, so auch in diesem Falle zur Voraussetzung gemacht werden.
>
> Was die Herstellung eines für größere Schiffsgefäße geeigneten Wasserweges durch bezw. um Breslau betrifft, so soll, wie in dem Rescript weiter ausgeführt wird, die Feststellung desselben, welche bisher ausgesetzt worden ist, von schleunigst einzuleitenden Verhandlungen mit den Vertretungen der Stadt und der Kaufmannschaft abhängig gemacht werden. Der Herr Minister hat die Absicht zu erkennen gegeben, bei Führung des Wasserweges den berechtigten Wünschen der Stadt nach Möglichkeit, und soweit dies ohne Schädigung der staatlichen Interessen angängig ist, zu entsprechen. Derselbe hat indessen auch erklärt, daß auf Gegenleistungen der Stadt, welche eine wirksame Betheiligung an dem Unternehmen bedeuten, nicht verzichtet werden könne. Die Heranziehung der Stadt Breslau zu erhöhten Leistungen rechtfertige sich nicht nur durch den besonderen Vortheil, welchen das Unternehmen ihr in Ansehung wirthschaftlicher und gewerblicher Interessen in Aussicht stelle, sondern auch in Rücksicht darauf, daß einmal die Erweiterung des Stromprofils an der Sandbrücke durch Rücksichten der Vorfluth gleichmäßig geboten sei, und daß sodann der Stadt durch den Wegfall der städtischen Wehranlagen und Uferbefestigungen an der Matthiasinsel und im Norderarme der Stadt-Oder, ebenso durch den Neubau der Ufermauern in der Nähe der Sandbrücke wesentliche Entlastungen zu Theil werden würden.
>
> Der Herr Minister hat daher die bereits durch diesseitige Verfügung vom 15. Juli 1886 dem Magistrat gegenüber präcisirte Forderungen dahin erweitert, daß die Stadt auch noch die durch das Project bedingte Regulirung der Promenade, des Ritterplatzes und der Heiligegeist-Straße, nebst den Entschädigungen der An-

---

Weh' dem, den die Ungeduld zum ungestümen Angriff hinreißt! In Santino kocht die ganze südliche Wuth der Eifersucht, Cardi ist besonnener und denkt nur an Abwehr. Die Minuten verstreichen. Wenn der Corporal erwacht und ihr Fehlen bemerkt, schlägt er Lärm. Cardi will ein Ende machen, komme es, wie es komme! Sein Feind hat gerade den Mond im Gesicht, Cardi macht eine Bewegung, als wollte er zuspringen, Santino's Dolch blitzt durch die Luft, doch kaum hat sich die Spitze gesenkt, so stürzt Cardi auf ihn los, faßt dessen Dolchhand mit furchtbarer Wuth und reißt den schwerfälligen Gegner zu Boden — in einem Moment ist es geschehen — schon kniet er auf Santino's Rechten, dessen Dolch im Sande knirscht, Cardi's Stahl fährt, von sicherer Faust geführt, in die Höhe — doch er senkt sich nicht — wie er den ehemaligen Freund unter sich sieht, die Todesangst im Gesicht, ist er ernüchtert; ein Ekel vor sich selbst befällt ihn; gelogen und verleumdet hat er, und nun soll er noch morden?

Er zieht den Fuß zurück und läßt den Gegner frei: „Steh' auf," sagte er, „und lass' uns vernünftig sein." Doch jener steht nicht auf; bei den Worten seines Ueberwinders fährt ihm nur Eines durch den Sinn, nicht daß jener sein Leben geschont, sondern, daß er seine Braut entehrt. Von Leidenschaft durchzuckt, vergräbt er seine Hände in den Sand und schlägt mit der Stirne auf den Boden: „Vernünftig — vernünftig soll ich sein, nachdem Du an der Teresa so gehandelt! O, verfluchte Welt!"

„So hab' ich gesagt, aber es ist nicht wahr."

Der Liegende hebt den Kopf und blickt nach Cardi, der sich den Rock anzieht: „Nicht wahr? Und nur um mich zu kränken hast Du es gesagt?"

„Ja; wie Du das Bild herumgezeigt hast, und wie sie es Alle gelobt haben, und Du den Brief hast laut lesen lassen, hätt' ich Dich vor Eifersucht gleich erschlagen können — da hab' ich sie wenigstens schlecht gemacht."

„Und kannst Du schwören, daß Du nicht —

„Ich schwöre es Dir."

„Beim Sankt Michele, unserem Schutzpatron?"

„Beim Sankt Michele! . . . . ."

Als Corporal Legno erwachte, sah er zwei seiner Leute beisammensitzen und sich flüsternd unterhalten; zu seiner Verwunderung erkannte er Santino und Cardi, die sich vor Kurzem noch so befehdet. Sie betrachteten zusammen eine Photographie. „Aha", dachte er, „meine Drohung hat gewirkt, sie haben sich schon versöhnt."

* * *

Am nächsten Morgen traf beim Bataillonscommandanten ein Bote aus Fort Saati ein, das vier Stunden weit vorwärts lag. Die Abessynier bedrängten es hart und die Munition wurde knapp. Alsbald bliesen die Hörner zum Aufbruch, die Reihen ordneten sich, die gleichzeitig eingetroffene Truppe von Baschi-Bozuks wurde zur Sicherung des Weges vorausgeschickt, und frohen Muthes setzte sich die Colonne in Bewegung, um den bedrängten Kameraden Entsatz zu bringen. Man hatte die Hälfte des Weges zurückgelegt, da jagten die irregulären Reiter zurück und brachten die Meldung, daß der Feind in starker Anzahl im Anrücken sei. Die Truppe machte Halt.

„Mit Verlaub, Herr Corporal", sagte Cardi, „es kann etwas heiß hergehen. Ich denk', Mancher von uns wird Messina nicht mehr sehen . . . Ich hätt' noch 'was auf dem Herzen, das mit der Teresa da von Santino, Sie wissen, eh? Ich hab's aus Aerger nur gesagt, wahr ist es nicht."

Die Leute sahen ihn ob des freiwilligen Geständnisses verwundert an, Santino's Gesicht aber verklärte die Freude . . . Da ertönten Commandorufe, der Feind war auf Schußweite, die Mitrailleusen traten in Thätigkeit — das Blutbad von Dogali begann. . . . Die beiden freundgewordenen Rivalen hatten Schulter an Schulter gekämpft. Nun lag Santino, von einer Kugel schwer verwundet, im Sande, Cardi stand über ihm und sandte Schuß auf Schuß in die immer stürmischer drängenden Abessynier.

„Da, nimm das Bild", sagte der Gefallene mit einer letzten Anstrengung, „und sag' ihr —" er konnte nicht weiter sprechen, denn schwer sank sein Freund über ihn hin, von dem mächtigen Schwerthiebe eines Abessyniers in den Kopf getroffen; im Stürzen entfiel das Bild, das er von Santino aufgenommen, seiner Hand und seine Lippen kamen gerade auf das Antlitz Teresa's zu liegen.

Otto Fuchs.

• **Universitäts-Nachrichten.** Dr. **Bunge**, erster Assistenzarzt an der königlichen Augenklinik in **Halle**, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

Aus **Leipzig** wird der „Münchener Allg. Ztg." geschrieben: Am Freitag ergoß sich über das stille Gelehrtenheim in der Langenstraße der Ostvorstadt ein wahres Füllhorn von Glückwunsch-Telegrammen und -Briefen: Otto **Böhtlingk**, dem großen Sanskrit-Forscher, galt es, weil er sein goldenes Doctor-Jubiläum von Gießen feierte. Gießens philosophische Facultät schickte das übliche Jubeldiplom mit schönem „elogium" für den Jubilar als ein „litterarum Sanscritarum in omne aevum lumen," „linguarum scientia in universum eminens." Die hessische Hochschule fügte eine eigene Festschrift bei, die Prof. Dr. Peter v. Bradke verfaßt hatte („Beiträge zur Kenntniß der vorhistorischen Entwicklung unseres Sprachstammes"). Studirt hatte Böhtlingk seinerzeit in Berlin und Bonn. Die Bonner philosophische Facultät beglückwünschte ihn nun in einer von sämmtlichen Professoren unterzeichneten Adresse. Die Hochschule Dorpat machte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Die zahlreichen Akademien inner- und außerhalb Rußlands, denen der große „Pandit" als Mitglied angehört, thaten ebenfalls ihre Theilnahme kund, so die St. Petersburger, die Münchener, die Berliner Akademie, die Leipziger kgl. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften 2c. Aus der befreundeten Fachwelt kam eine Collectivfestschrift, eingeleitet durch eine Ansprache Rudolf Roths (Tübingen): „Festgruß an Otto v. Böhtlingk zum Doctor-Jubiläum 3. Februar 1888 von seinen Freunden." Das schöne Werk enthält Beiträge aus Gießen, Bonn, Berlin, Tübingen, Kiel, Breslau, Halle, Leipzig, München, Würzburg, Straßburg, Jena, Göttingen, Prag, Wien, Zürich, Dorpat, Kijew, Leyden. Von Rudolf Roth sind dabei „Proben einer Uebersetzung des Atharvan". Kleinere Festgaben lagen außerdem aus Jena und Löwen (von Eugen Wilhelm und C. de Harlez) vor. Die Deutsche Morgenländische Gesellschaft endlich ließ durch Windisch eine tabula gratulatoria überreichen ihrem „hochverdienten Ehrenmitgliede", „dem großen Lexikographen und ausgezeichneten Kenner des Sanscrit, dem grundlegenden Erforscher des Jakutischen, dem unermüdlichen Freunde und Förderer aller Sanscritstudien . . ." Der 72jährige noch sehr rüstige Greis war durch alle diese Huldigungen hocherfreut.

Der Professor der Anatomie, Geh. Rath Dr. **His** in **Leipzig** hat einen Ruf an die **Wiener** Universität an Stelle des verstorbenen Prof. Langer erhalten.

Privatdocent Dr. Ernst **Stadelmann** in **Heidelberg** hat einen Ruf an die Universität **Dorpat** als etatsmäßiger Docent (entsprechend dem außerordentlichen Professor an den deutschen Universitäten) der propädeutischen Fächer der inneren Medicin erhalten und angenommen.

Ein Zeichen von der **Weltbedeutung** der **Berliner Universität** ist es, daß an derselben sogar für ausländische Commilitonen Stipendien bestehen. Am 8. d. M. wurden vom Rector „für würdige und bedürftige Studirende aus Griechenland" Stipendien ausgeschrieben.

In **Königsberg** starb der Professor der Kinderheilkunde Dr. Heinrich **Bohn**. Dr. Bohn ist mehr als dreißig Jahre lang bei der Königsberger Hochschule thätig gewesen, zuerst als klinischer Gehilfe, später als Docent. Für die Entwickelung seines Sonderfaches, der Kinderheilkunde, zu einem selbstständigen Zweige der Medicin hat Dr. Bohn nicht unwesentlich beigetragen. So half er für die Kinderheilkunde eine eigene Zeitschrift begründen und hat auch einzelne Gruppen von Krankheiten der Kinder in Einzelschriften zur Darstellung gebracht. Dr. Bohn ist nur 56 Jahre alt geworden.

In Cannes starb dieser Tage Sir **Henry Maine**, einer der bedeutendsten Juristen Englands, im Alter von 66 Jahren. Nachdem er in Cambridge und Oxford Professuren der Jurisprudenz bekleidet, wurde er 1877 zum Master von Trinity Hall, Cambridge, gewählt. Er war auch eine Zeitlang juridisches Mitglied des obersten indischen Rathes. Das bedeutendste seiner zahlreichen juridischen Werke ist „Ancient Law", das fast in alle Sprachen der Neuzeit übersetzt wurde. Im vorigen Jahre wurde er an Stelle Sir William Harcourt's Professor des Völkerrechts an der Universität **Cambridge**.

lieger, sowie die Unterhaltung der auf städtischem Grund und Boden liegenden Ufermauern übernehmen soll.

Für den Fall, daß der Canal um die Stadt herum zur Ausführung gelangen sollte, würden ausweislich des gedachten Rescriptes die nach dem Project herzustellenden Brücken und Ueberführungen, mit Ausnahme der Eisenbahnüberführungen, von der Stadt beziehungsweise den bezüglichen sonstigen öffentlichen Verbänden zur Unterhaltung zu übernehmen sein.

Ich stelle Ew. Hochwohlgeboren hiernach ergebenst anheim, die dortigen Decernenten in der Sache von dem Project und den dazu gehörigen Plänen 2c. in den Bureaus der Oderstrombauverwaltung Einsicht nehmen zu lassen und mir sodann Tag und Stunde für die von dem Herrn Minister gewünschten Verhandlungen, zu welchen ich noch Vertreter der Kaufmannschaft einladen würde, gefälligst in Vorschlag zu bringen. (Hört! hört!)

Mit Rücksicht darauf, daß der Herr Minister auf möglichste Beschleunigung der Angelegenheit großen Werth legt, darf ich um Proponirung eines nicht zu fernen Termins für die fraglichen Verhandlungen ergebenst ersuchen."

M. H.! Sie wollen aus diesem Rescripte ersehen, daß wir bis zu dem Tage, wo dieses Rescript einging, überhaupt eine amtliche Mittheilung davon, daß ein zweites Project ventilirt worden ist, nicht gehabt haben, und daß uns erst durch dieses Rescript und die darin gebotene Möglichkeit, Einsicht in das Project zu nehmen, es möglich geworden ist, dieses neue Project einzusehen, um zu ihm Stellung zu nehmen. Wenn also eine Verzögerung in der Behandlung dieser Angelegenheit beim Landtage eingetreten ist, wenn namentlich die erwartete Vorlage eines Anleihegesetzes bis jetzt dem Landtage nicht zugegangen ist, so trägt gewiß die Stadt Breslau nicht die Schuld. Wir sind in der Unmöglichkeit gewesen, uns zu erklären, wir haben wiederholt bei der zuständigen Instanz, dem Chef der Oderstrombaudirection und dem Herrn Minister, gebeten, uns Einsicht zu gewähren und die Möglichkeit zu schaffen, uns zu äußern, und wir haben mit ausdrücklichen Worten erklärt, daß wir bereit sind, Opfer zu bringen, und daß wir mit dem in unserm darauf bezüglichen Schreiben Gesagten noch nicht das letzte Wort gesprochen haben. Wir haben auf diese verschiedenen Offerten und Bitten bisher eine Antwort nicht erhalten.

M. H.! Was nun die Behandlung der Sache selbst betrifft, so habe ich sofort, nachdem ich das Schreiben erhalten, schon am Morgen des 6. d. Mts. Herrn Baurath Kaumann ersucht, mit dem Rathsgeometer Hoffmann in das Bureau der Oderstrombauverwaltung sich zu begeben, und dort die Projecte einzusehen. Das ist auch geschehen, und es liegt bereits ein Bericht vor, welchen ich seines Zahlenmaterials wegen hier zur Verlesung nicht geeignet halte. Ich werde nun dem Herrn Oberpräsidenten schon den Montag als den Termin der Verhandlungen in Vorschlag bringen, und demnächst wird Magistrat in der Lage sein, einen Beschluß zu fassen, sowohl über die früher an uns gestellten Forderungen, als auch der jetzt bedeutend erweiterten. Welchen Beschluß Magistrat fassen wird, kann ich selbstverständlich nicht voraussagen, aber darüber ist im Magistrat volles Einverständniß, daß wir keinen Beschluß an den Herrn Minister resp. den Herrn Oberpräsidenten mittheilen werden, bevor wir nicht Ihre Zustimmung erhalten haben. (Bravo!) Mag der Beschluß in positiver oder negativer Richtung ausfallen, jedenfalls werden wir Ihre Zustimmung einholen. (Beifall.)

Da sich Niemand weiter zum Worte meldet, ist die Interpellation erledigt.

• **Stadt-Theater.** Das Volksstück „Unser Doctor" mit Herrn Schweighofer wird für die nächsten Tage abwechselnd mit der Oper auf dem Repertoire bleiben; alsdann kommen drei Einacter zur Aufführung, die dem Gaste Gelegenheit geben sollen, sich in verschiedenen Genres zu zeigen. — Herr Herrmann wird am Sonnabend zum ersten Mal nach seiner Genesung auftreten und die Titelrolle in „Johann von Paris" singen.

• **Thalia-Theater.** Am Sonnabend wird vielfachen Wünschen entsprechend die „Gipsfigur" noch einmal aufgeführt. In der nächsten Woche wird Herr Schweighofer in der neu einstudirten Gesangsposse „Sein Spezi" von B. Zappert gastiren.

• **Von Hans Makart's „Frühling".** Um der mehrfach im Publikum verbreiteten irrigen Ansicht entgegenzutreten, daß nach Makart's Tode an dem gegenwärtig hier ausgestellten Kolossalgemälde „Der Frühling" von fremder Hand, Schülern des Meisters oder Anderen, weiter gearbeitet sei, wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein jeder Pinselstrich des Gemäldes von Hans Makart herrührt, und die farbenprächtigen Purpurblüthen in der Mitte und am Fuße des Bildes des so früh dahingeschiedenen Künstlers letzte Pinselzüge sind. Ebensowenig bildet die weibliche Hauptfigur das Bildniß der Gattin des Künstlers, sondern dasjenige einer in Wien nicht unbekannten Dame der Gesellschaft. Nur durch einen langwierigen Nachlaßproceß war das Gemälde bis vor wenigen Monaten der größeren Oeffentlichkeit entzogen.

—d. **Ministerielle Verfügung, betreffend Dissertationen.** Dem Herrn Cultusminister sind in neuerer Zeit Dissertationen zu Gesicht gekommen, welche auf so geringwerthigem Papiere gedruckt waren, daß die Erhaltung kaum für einige Jahre gesichert erscheint. In Folge dessen hat die medicinische Facultät der königl. Universität Breslau durch Rescript vom 23. Januar c. den Auftrag erhalten, unnachsichtlich darauf zu achten, daß zum Druck von Dissertationen kein anderes als fehlerfreies und dauerhaftes Papier verwendet werde. Demgemäß wird die genannte Facultät künftighin die Vollziehung der Doctor-Promotionen nicht gestatten dürfen, wenn die eingelieferten Dissertationen in ihrer Ausstattung den angegebenen Bestimmungen nicht entsprechen.

ββ **Kaiserliche Erwerbung.** Das s. Z. in dem Juwelierladen des Herrn Raimondo Lorenzi, Schweidnitzerstraße 27 hierselbst, ausgestellt gewesene, wohlgetroffene Porträt unseres Kaisers in Mosaik-Ausführung ist laut Anschreiben des Königlichen Hof-Marschall-Amtes d. d. Berlin, 26. Januar 1888, vom Kaiser für den Preis von 2600 M. zum Ankauf bestimmt worden.

• **Landesherrliche Genehmigung.** Der Stadtgemeinde Nimptsch ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden zur Annahme der Zuwendung, welche ihr die Gräfin Josepha von Beust, geborene von Carlowitz, letztwillig mit 9000 Mark gemacht hat.

• **Von der altkatholischen Gemeinde.** In der am Freitag, Abends 8 Uhr, stattfindenden Versammlung der altkatholischen Gemeindemitglieder im großen Saale des „Blauen Hirsch", Ohlauerstraße 7, wird Herr Prof. Dr. Weber einen Vortrag über: „Die Katholicität des Altkatholicismus" halten. Gäste haben Zutritt.

• **Die Görlitzer Vereinigung alter Burschenschafter** hat beschlossen, Anfang Juni ein burschenschaftliches Studien-Erinnerungsfest in Greiffenberg, beziehungsweise auf dem Greiffenstein zu feiern und zur Theilnahme an demselben die alten Burschenschafter in Niederschlesien, der preußischen und sächsischen Oberlausitz, sowie in dem deutsch-böhmischen Nachbarbezirke einzuladen. Zur Anbahnung einer möglichst vollzähligen Betheiligung ist es wünschenswerth, daß die „alten Herren", welche ein derartiges Fest mitzumachen geneigt sind, schon jetzt ihre Adressen an den Festausschuß (Adresse: Herrmann Druschki, Görlitz, Biesnitzerstraße) einsenden.

⊙ **Elektrische Beleuchtung der Bahnhöfe.** Wie wir aus guter Quelle erfahren, geht die Kgl. Eisenbahndirection Breslau mit der Absicht um, auf sämmtlichen Bahnhöfen bezw. Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn elektrische Beleuchtung einzuführen. Es haben bereits Verhandlungen mit der Edison-Compagnie in Berlin stattgefunden, welche demnächst zum Abschluß gelangen werden.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 29. Januar bis 4. Febr. c. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 53 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 234 Kinder geboren, davon waren 195 ehelich, 39 unehelich, 226 lebendgeboren (120 männlich, 106 weiblich), 8 todtgeboren (7 männlich, 1 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 179 (mit Einschluß von 5 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 46 (darunter 13 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 23, über 80 Jahre 6. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis 7, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darm-Krankheiten 3, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 18, an anderen Krankheiten des Gehirns 15, an Bräune (Croup) 2, an Lungenschwindsucht 27, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 16, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 25, an allen übrigen Krankheiten 56, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung —, in Folge von Selbstmord —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 30,66, in der betreffenden Woche des Vorjahres 30,98, in der Vorwoche 26,89.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 29. Januar bis 4. Febr. c. betrug die mittlere Temperatur — 4,6° C., der mittlere Luftdruck 744,6 mm, die Höhe der Niederschläge 7,54 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar c. wurden 53 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolois —, an Diphtheritis 30, an Typhus abdom. 2, an Scharlach 17, an Masern 3, an Kindbettfieber 1.

• **Verein gelernter selbstständiger Uhrmacher Breslaus.** Der Verein gelernter selbstständiger Uhrmacher beging am Schlusse des vorigen Monats sein zweites Stiftungsfest, dessen Programm aus musikalischen und humoristischen Vorträgen, gemeinschaftlichem Abendbrot und einem Tänzchen zusammengesetzt war. Von den musikalischen Vorträgen gefielen besonders die Piecen der Geschwister Fräulein Berger und die der Herren Scholz und Pein. Ein von Fräulein Pawel gedichtetes Lied, welches während der Tafel gesungen wurde, erntete lebhaften Beifall. Das Fest endete erst in früher Morgenstunde.

• **Fränckel'sches Hospital.** Nach dem pro 1887 herausgegebenen Verzeichniß betrug die Zahl der aufgenommenen und verpflegten Kranken insgesammt 337 (incl. des Bestandes Ende 1886). Es wurden entlassen als geheilt 201, als erleichtert 67, ungeheilt 12; gestorben sind 35, in der Kur verblieben 22 Kranke. Außerdem wurden 510 Patienten poliklinisch behandelt. Im Laufe des Jahres wurden verschiedene größere und kleinere Operationen vollzogen. Die Augenoperationen wurden vom Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Förster, die größeren chirurgischen Operationen vom Geh. Medicinalrath Professor Dr. Fischer und seit dem 1. October vom Privatdocent Dr. Partsch ausgeführt. Dirigirender Hospitalarzt ist der Königl. Geh. Sanitätsrath Dr. Grätzer.

Eisenbahnunfall. Der um 6 Uhr früh von Kattowitz abgehende Personenzug mußte am 9. Februar in Folge eines Radreifenbruchs an der Maschine auf der Strecke zwischen Ruda und Gleiwitz stehen bleiben. Der Zug traf mit einer Verspätung von $^3/_4$ Stunden in Cosel ein, nachdem von Gleiwitz eine andere Maschine telegraphisch requirirt worden war.

• **Im Schaufenster** der Delicatessenhandlung von Schindler und Gude, Schweidnitzerstr. 9, ist der feiste Rücken eines braunen Bären ausgestellt. Das Gewicht dieses Schaustückes beträgt 68 Pfund.

• **Feuer.** In Folge fehlerhafter Fundamentirung des Ofens geriethen in einer im 1. Stock gelegenen Küche des Grundstücks Neudorfstraße Nr. 6 ein Theil des Fußbodens und das Lagerholz unter dem Ofen in Brand. Mit einem Eimer Wasser war das Feuer gelöscht.

+ **Unglücksfall.** Der 12 Jahre alte Schulknabe Fritz R., der Sohn eines Schutzmanns, glitt in dem Treppenflur der höheren Bürgerschule aus und erlitt einen Bruch des linken Armes. Der Knabe wurde nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft.

+ **Tod durch Sturz von der Treppe.** Am 8. Februar fand man den 27 Jahre alten Kellner Carl Sachs in seiner Wohnung, Graben Nr. 15, todt im Bette liegen. Ein herbeigeholter Arzt constatirte als Todesursache einen Schädelbruch. Die Ermittelungen ergaben, daß der Kellner um 11½ Uhr Nachts nach Hause gekommen und im Dunkeln die Treppe hinabgestürzt war. Hausbewohner hatten ihn in sein Schlafgemach getragen und ihn in der Annahme, daß ihm bei dem Sturze nichts Schlimmes zugestoßen wäre, sich selbst überlassen. Im Laufe der Nacht ist der Verunglückte aber an seinen Verletzungen gestorben.

+ **Diebstahl.** Ein auf der Antonienstraße wohnhafter Monteur, der nach Leipzig übersiedelte, vermißte beim Einpacken seiner Sachen eine goldene Panzerkette, eine goldene Nadel mit werthvoller Coralle und eine Weste. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf das Dienstmädchen, welches das Aufräumen des Zimmers zu besorgen hatte. Bald stellte sich aber die Unschuld des Mädchens heraus und man veranstaltete bei einer wegen Diebstahls bereits vorbestraften Wittwe, welche einige Tage lang das Dienstmädchen in der Arbeit vertreten hatte, eine Haussuchung. Die Nachforschungen hatten Erfolg, denn man fand die goldene Panzerkette und die Corallennadel; die Weste jedoch war von der Diebin bereits in einem Leihamte versetzt worden. Die unehrliche Wittwe ist bereits verhaftet.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: der Frau eines Stuckateurs von der Klosterstraße ein schwarzer Herren-Sommerüberzieher, einem Haushälter von der Sonnenstraße ein brauner Winterüberzieher, einem Kaufmann von der Ohlauerstraße eine werthvolle Korallenbroche, einem Haushälter von der Sandstraße in der Zeit vom 5. bis 8. Februar aus seiner Wohnung die Summe von 550 Mark in Papiergeld, einem Schornsteinfegergesellen von der Friedrichs-Carlsstraße ein Paar graue Beinkleider, ein Portemonnaie mit Geldinhalt und ein goldener Reifring, einem Kaufmann von der Höfchenstraße ein großes braunes Reiseplaid. — Abhanden gekommen sind: der Frau eines Rittergutsbesitzers von der Kronprinzenstraße ein seidener Regenschirm mit vergoldetem Metallknopfe, einem Dienstmädchen von der Taschenstraße ein werthvoller goldener Reifring mit 3 weißen Steinen, der Frau eines Kaufmanns von der Teichstraße ein Portemonnaie mit 11 Mark. — Gefunden wurden 3 Portemonnaies mit Geldinhalt, ein Zwanzigmarkstück, die Blechkappe eines Schornsteins, eine dunkelbraune Pferdedecke und ein brauner Herrenrock. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

W. **Goldberg,** 7. Febr. [Lehrerverein.] Im Lehrerverein wurden gestern als Vorstandsmitglieder die Herren Sturm (Vorsitzender), Rögner (Schriftführer) und Scholz (Cassirer) gewählt. Herr Rögner wurde auch mit der Vertretung für die Provinzialversammlung in Bunzlau betraut. Herr Arlt beantwortete in einem Vortrage die Frage: „Was ist Bildung?"

r. **Neumarkt,** 8. Febr. [Jubiläum. — Rettungshaus. — Versetzung.] Vor einigen Tagen feierten die Stellmachermeister Gottlob Guschker'schen Eheleute zu Flämischdorf bei Neumarkt das Fest ihrer diamantenen Hochzeit. — Die Zöglinge des Kreis-Rettungshauses hierselbst besuchen die hiesige Stadtschule, ohne daß der Commune bisher eine Entschädigung resp. ein Beitrag zu den Schullasten gewährt worden wäre. Auf das in dieser Angelegenheit seitens des hiesigen Magistrats seiner Zeit gestellte, eine Aenderung zu Gunsten der Commune bezweckende Gesuch wird die Regierung in Breslau nunmehr mit dem hiesigen Magistrat und dem Kreis-Rettungshause in Unterhandlung treten. — Amtsrichter Büchner ist zum 1. April cr. von hier nach Neisse als Landrichter an das dortige königliche Landgericht versetzt.

g. **Trachenberg,** 8. Februar. [Wild-Fütterung.] Sehr lohnend und interessant ist jetzt eine Schlittenfahrt nach dem mitten im fürstlichen Thiergarten gelegenen Jagdschlosse, in dessen Nähe ein von allerlei Wild stark frequentirter Futterplatz liegt. Man kann da in ziemlich geringer Distance oft bis 20 Rothhirsche und starke Rudel des ungemein zierlichen Dammwildes sich umhertummeln sehen. Selbst die überaus scheuen Wildschweine, die man im Sommer höchst selten zu sehen bekommt, wagen sich jetzt eher einmal aus dem Wald-Dickicht heraus, um Nahrung zu suchen, und lassen sich in größerer Nähe als sonst beobachten.

§ **Frankenstein,** 8. Febr. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung erstattete Herr Beigeordneter Reichel den Verwaltungsbericht für das abgelaufene Jahr. Nach demselben wurden im Laufe des Jahres 36 Bauconsense ertheilt und es sind jetzt noch 65 Schindeldächer, welche bis zum 1. Juli beseitigt sein sollen, vorhanden. Die Einwohnerzahl ist auf 8017 gestiegen. 153 Zuzüge mit 335 Köpfen stehen 148 Abzügen mit 278 Köpfen gegenüber; die standesamtlichen Register weisen 256 Geburten, 46 Eheschließungen und 260 Sterbefälle nach. Das Stadtverordneten-Collegium hielt 18 Sitzungen ab und erledigte 80 Vorlagen. Es wurden 242 polizeiliche Strafresolute erlassen und die Amtsanwaltschaft erhob 493 Anklagen. An directen Steuern wurden veranlagt 18 198 M. klassificirte Einkommensteuer, 10 959 Mark Gewerbesteuer, 953 M. Grundsteuer, 9278 M. Gebäudesteuer, 11 500 Mark Klassensteuer und 80 762 M. Communalsteuer. Die am 1. April 1887 eingeführte Luxussteuer hat die Höhe von 600 M. erreicht; die Bestätigung des Biersteuer-Regulativs steht noch aus. In der städtischen Sparkasse ist von 6891 Sparern ein Einlage-Capital von 1 949 725 Mark niedergelegt. Der Aufwand für Armenpflege beanspruchte den Betrag von 10 350 M., 196 Personen wurden regelmäßig unterstützt. Der Haushaltungsetat pro 1888/9, welcher in Einnahme und Ausgabe den Betrag von 118 340 M. nachweist und der Versammlung zur Kenntnißnahme vorlag, wurde einer Commission zur Vorberathung überwiesen.

•• **Gr.-Leubusch,** Kr. Brieg, 8. Febr. [Krieger-Verein.] Der im vorigen Jahre hierselbst gegründete Krieger-Verein zählt gegenwärtig 109 Mitglieder. Die Einnahme in dem verflossenen ersten Vereinsjahre betrug 276,50 M., die Ausgabe 160,05 M. Am 1. Januar d. J. war demnach ein Kassenbestand von 116,45 M. zu verzeichnen. Der Verein erstrebt jetzt die Beschaffung einer Fahne.

⊠ **Falkenberg,** 6. Febr. [Landwirthschaftlicher Verein. — Stiftungsfeier.] Der landwirthschaftliche Kreisverein Falkenberg hielt gestern am hiesigen Orte eine Generalversammlung ab. Der Verein hatte die Absicht, sich an der Thierschau in Breslau im Juni d. J. durch eine Collectiv-Ausstellung zu betheiligen. Es wurden im Anschluß an die Amtsbezirke 12 Commissionen gewählt, welche eine Musterung des Rindviehstandes vorzunehmen und geeignetes Material für die Ausstellung auszuwählen hatten. Die Ausbeute war größer, als erwartet wurde. Leider sind die Vorarbeiten für die Ausstellung gegenstandslos geworden. Der hiesige Kreisverein darf sich, wie der Vorsitzende Graf Pückler-Schedlau mittheilte, an der erwähnten Thierschau durch eine Collectiv-Ausstellung nicht betheiligen, weil er einem Züchtervereine nicht zugehört; dagegen ist die Betheiligung der einzelnen Vereinsmitglieder erwünscht. Rittergutsbesitzer Dr. Gaskard-Heidehaus referirte behufs eines Berichtes an den Centralverein über den Rückgang der Kaufpreise und Pachterträge beim Grund und Boden und über die Höhe der Productionskosten bei den Haupt-Getreidearten. Er legte dar — und man stimmte bei —, daß die Kaufpreise nicht zurückgegangen seien, und daß die Pachterträge für Acker sich etwas niedriger stellten, nicht aber bei Wiesen, für welche immer noch die früheren Preise gezahlt würden. Die Productionskosten für einen Centner Weizen berechnete der Referent auf 6,22 Mark, bei Roggen auf 4,54 M., bei Gerste auf 4,68 M., bei Hafer auf schwerem Boden auf 3,75 M. und bei Hafer auf leichtem Boden auf 4,88 M., die Grundrente und die Steuern eingeschlossen. Allen Angaben wurde nicht zugestimmt; der Referent hatte sich auch bald im Anfange dagegen verwahrt, daß diese Zahlen allen Verhältnissen entsprechen sollen. — Die hiesige Schmiede- und Schlosser-Innung feierte den 375. Jahrestag ihres Bestehens durch einen Ball.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 9. Februar.

Der Vorsitzende, Stadtv. Justizrath Freund, eröffnet die Sitzung gegen 4 Uhr 20 Minuten mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. In die Tagesordnung eintretend, vollzieht die Versammlung zunächst eine Anzahl

Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. Gewählt werden: Hausbesitzer Baudis zum Vorsteher des 94. Stadtbezirks, Kaufmann Schmidt zum Vorsteher des 153./154. Stadtbezirks, Stadtverordneter Köbner zum Mitgliede der städtischen Canalisations-Commission, die Stadtv. Schlesinger, Köhler, Schimmelmann, Kempner, Priesemuth, Kaiser, Wienanz, Sachs II zu Revisoren der Stadthauptkasse, die Stadtv. Bartels, Kaulisch, Rösler, Dr. Caro und Seidel II zu Stellvertretern, Kaufmann Falkenthal und Stadtv. Scholz I zu Curatoren der Victoriaschule, zu Vorstehern für die neu zu errichtenden Schulen evang. Nr. 57 Provinzial-Steuer-Secretär Hauptmann Reichel und Eisenbahn-Betriebs-Secretär Hainke, evang. Nr. 58 Particulier Klose und Omnibusbesitzer Kämmler, evang. Nr. 59 Hausbesitzer Zebulla und Apotheker Winkler, evang. Nr. 60 Particulier Heik und Müllermeister Jwand, kath. Nr. XXXVIII Kaufmann Hielscher und Dr. med. Becker, kath. Nr. XXXIX Kaufmann Kaffanke und Kaufmann Rieger, zu Curatoren für die städtischen Turnhallen und Plätze die Stadtv. Heintze und Eckhardt.

Demnächst gelangen die Anträge des Magistrats, betreffend die

Neupflasterungen in den Jahren 1888 und 1889 zur Berathung. Wir haben die diesbezüglichen Vorschläge des Magistrats, sowie die Anträge des Etats-Ausschusses in Nr. 94 d. Ztg. bereits eingehend mitgetheilt, welche letztere durch Stadtv. Ehrlich, als Referenten des Etats-Ausschusses, begründet werden. Wie alljährlich, so wurden auch diesmal die verschiedensten Wünsche laut. Stadtv. Buhl plaidirte zunächst mit Rücksicht auf den nahegelegenen botanischen Garten und den nicht unerheblichen Besuch desselben durch Fremde in warmen Worten für die Umpflasterung der Kleinen Domstraße. Stadtv. Haber erläutert den Antrag 4 des Ausschusses, pro 1888/89 nur 183 300 M. in Aussicht zu nehmen, dahin, daß, falls ein Theil der in den Vorlagen in Aussicht genommenen Straßen aus der Anleihe gedeckt werden sollten, die ersparten Gelder dann für andere Straßen verwendet werden sollen.

Stadtv. Struwe spricht gegen die vom Ausschusse empfohlene Absetzung von 46 800 Mark für die Neupflasterung der Verlängerung der Lessingstraße über den Lessingplatz, indem er es für durchaus geboten erachtet, zugleich mit der Herstellung der auf dem Platze beabsichtigten Gartenanlagen auch die beiden an den Platz angrenzenden Straßen zu reguliren.

Stadtv. Morgenstern glaubt, daß der Ausschuß Absetzungen beantragt habe, ohne für die volle Verwendung der ersparten Mittel geeignete Vorschläge zu machen.

Stadtv. Schimmelmann bittet, falls die Position für die Verlängerung der Lessingstraße abgelehnt werden sollte, die Neupflasterung derselben unbedingt für das nächste Jahr in Aussicht zu nehmen.

Stadtv. Hauske spricht für eine ausgedehntere Neupflasterung der Matthiasstraße.

Oberbürgermeister Friedensburg bittet um Annahme der Ausschußanträge mit Ausschluß desjenigen, welcher die Absetzung der 46 800 Mark für die Verlängerte Lessingstraße empfiehlt, um deren Bewilligung er ersucht. Was den Punkt 4 der Ausschußanträge anlange, so werde Magistrat denselben so auffassen, daß er event. mit der Versammlung bezüglich der Verwendung der etwa ersparten Mittel aufs Neue in Unterhandlung treten werde.

Stadtv. Scholz I betont dem Stadtv. Morgenstern gegenüber, daß die Nothwendigkeit einer Umpflasterung des Ketzerberges mit Rücksicht auf den dortigen lebhaften Verkehr schon seit Langem constatirt sei.

Stadtv. Dr. Steuer beantragt en bloc-Annahme der Ausschußanträge. Die Absetzung der für die Verlängerung der Lessingstraße beantragten Summe werde mit Rücksicht darauf empfohlen, daß die Beseitigung der Gasanstalt II nur eine Frage der Zeit sei und seinerzeit wiederum eine Regulirung der dortigen Straßen nothwendig machen werde.

Stadtv. Milch beantragt Nr. 4 der Ausschuß-Anträge dahin zu fassen, daß vorläufig für 1889/90 nur 183 300 M. (+ 46300 M.) als ordentliche etatsmäßige Ausgabe unbeschadet der weiteren, definitiven Festsetzung in Aussicht genommen werden sollen.

Nachdem im Weiteren sich noch Stadtv. Morgenstern nochmals geäußert und Stadtv. Struwe ausdrücklich die Wiedereinsetzung der 46300 M. für die Lessingstraße beantragt hat, erhält auch der Referent, Stadtv. Ehrlich, das Wort zu seinem Schlußvortrage, in welchem er die Annahme der Ausschuß-Anträge nochmals empfiehlt und sich bezüglich des Antrages unter Nr. 4 der Fassung des Stadtv. Milch anschließt. Bei der demnächst folgenden Abstimmung werden die Anträge des Ausschusses bis auf denjenigen bezüglich der Lessingstraße angenommen. Die in dieser Beziehung vom Ausschusse empfohlene Absetzung der beantragten 46300 M. wurde abgelehnt, die Neupflasterung der verlängerten Lessingstraße im Jahre 1889 also genehmigt, wodurch sich der Antrag des Stadtv. Struwe erledigt. Bezüglich des Antrages 4 des Ausschusses schließt sich die Versammlung der Fassung des Stadtv. Milch an.

Miethung von Schullocalen. Der Antrag des Magistrats, betreffend die Miethung von Räumen in dem ehemaligen Provinzial-Hebammeninstitut auf der Catharinenstraße zu Schulzwecken (s. Nr. 94 d. Ztg.) wird auf Antrag des Referenten Stadtv. Dr. Fiedler dem vereinigten Schul- und Bau-Ausschusse überwiesen.

Hierauf folgt die Beantwortung der Interpellation Milch durch den Oberbürgermeister, über die wir an anderer Stelle berichtet haben.

Nach Erledigung noch einiger unwesentlichen Vorlagen erfolgt noch die

Wahl eines unbesoldeten Stadtraths. Es wurden 83 giltige Stimmen abgegeben, von denen Stadtv. Geier 47, Stadtv. Bock 25, Stadtv. Eckhardt 3 und Stadtv. Dr. Porsch 8 erhalten. Stadtv. Geier ist somit zum unbesoldeten Stadtrath gewählt.

Mit zwei Beilagen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin**, 9. Februar. Das Abgeordnetenhaus berieth heute in erster Lesung den Antrag des Abgeordneten Kropatscheck und von Schenckendorff, betreffend das Diensteinkommen und die Pension der Lehrer an den öffentlichen nichtstaatlichen höheren Lehranstalten, welche den staatlichen Lehrern in dieser Hinsicht gleichgestellt werden sollen. Der conservative Abgeordnete Kropatscheck begründete den Antrag, der bekanntlich schon vor zwei Jahren das Haus beschäftigte, jedoch damals an dem Widerspruch des Herrenhauses scheiterte, in längerer Ausführung. Auch die andern Redner der conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Partei gaben ihre allgemeine Zustimmung zu erkennen. Dagegen bekämpfte der clerikal-welfische Abg. Dr. Brüel den Antrag als einen Eingriff in die Freiheit und Selbstständigkeit der Communen. Aus demselben Grunde ist ein großer Theil der Freisinnigen gegen den Antrag, während Dr. Langerhans im Namen der übrigen Freisinnigen seine principielle Zustimmung erklärte, da der Antrag im ganzen Staat Gleichmäßigkeit auf dem Gebiet des Unterrichts herstellen will. Der Antrag Kropatscheck wurde einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. Das Haus erledigte darauf ohne wesentliche Debatte eine Reihe kleinerer Vorlagen in dritter Lesung. Die Vorlage über Errichtung eines Landgerichts in Bochum wurde nach kurzer Discussion der Justiz-Commission überwiesen. In der nächsten Sitzung am Sonnabend wird die zweite Lesung des Antrages auf fünfjährige Legislaturperioden das Haus beschäftigen.

Abgeordnetenhaus. 15. Sitzung vom 9. Februar.
12 Uhr.

Am Ministertische: Friedberg und Commissarien.

Eingegangen ist ein Antrag des Abg. Hansen auf Vorlegung eines Gesetz-Entwurfs zur Ermäßigung des Stempels für Veräußerungs-Verträge, sowie für Pacht- und Miethsverträge über Immobilien.

Vor der Tagesordnung nimmt das Wort zu einer kurzen Richtigstellung

Abg. Rickert: Ich habe gestern in meiner Rede zum Antrag v. Benda über die Verlängerung der Legislaturperioden auf die Aeußerungen der Herren v. Rauchhaupt und Grimm auf der conservativen Versammlung in Hannover im Octbr. 1885 Bezug genommen und vorbehaltlich eines Irrthums den Ausdruck citirt: „Geben Sie uns die Möglichkeit einer conservativen Majorität, dann sollen die Wähler ihr blaues Wunder erleben." Es war dies eine Wiedergabe einer dort gefallenen Aeußerung nicht nach dem Wortlaut, aber dem Sinn nach. Herr v. Rauchhaupt bestritt, diese Aeußerung gethan zu haben, Herr Dr. Grimm, den ich nachher aus meinem Gedächtniß als den Autor bezeichnete, erklärte diese Behauptung für eine absolute Unwahrheit. Ich habe jetzt den stenographischen Bericht über jene Versammlung in der Kreuzzeitung vor mir, da heißt es am Schlusse der Rede des Herrn Grimm: „Hannover für die conservative Sache gewonnen, heißt nichts anderes, als daß wir die Majorität gewinnen. Geben Sie uns eine conservative Mehrheit, dann werden wir der Welt zeigen, was ein preußisches conservatives Abgeordnetenhaus zu thun im Stande ist." (Hört! links, Gelächter rechts.) Ich überlasse es hiernach dem Hause, zu beurtheilen, wer die absolute Unwahrheit gesagt hat.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Antrags Kropatscheck und Genossen auf Annahme eines Gesetzentwurfes, betr. das Diensteinkommen und die Pension der Lehrer an nichtstaatlichen öffentlichen höheren Lehranstalten.

Abg. Kropatscheck geht zunächst auf das Schicksal seines gleichlautenden vorjährigen Antrags ein, der vom Herrenhause bekanntlich abgelehnt wurde. Er glaubt, die Aufnahme des Antrags bei der Regierung würde vielleicht eine günstigere gewesen sein, wenn nicht gerade ein mit dem Schulwesen irgendwie in Zusammenhang stehender Mann, sondern etwa Herr von Minnigerode oder Herr von Eynern ihn eingebracht hätte. Ueber die Beschlußfassung des Herrenhauses enthalte er sich jedes Urtheils, möglicherweise wäre auch dort die Stellungnahme anders ausgefallen, wenn die Sache nicht erst am letzten Tage der Session zur Verhandlung gestanden hätte. Darin hätte aber der Referent des Herrenhauses, Ober-Bürgermeister Küper (Crefeld), geirrt, wenn er die Zahl der noch nicht auf den Normaletat gebrachten Communalanstalten für eine geringe hielt. Dieselbe sei recht beträchtlich. Die Wiedereinbringung des Entwurfs motivire sich damit, daß das Abgeordnetenhaus im vorigen Jahre mit großer Mehrheit die in demselben ausgesprochenen Forderungen als berechtigt anerkannt habe, und andererseits der Einwurf nicht stichhaltig sei, daß die communalen Anstalten in steigendem Maße verstaatlicht würden. Der Nothstand bestehe also fort und Abhilfe sei nach wie vor nothwendig.

In einer besonderen Resolution beantragen die Antragsteller ferner, die Regierung aufzufordern, noch in dieser Session die Relictenfrage für die Lehrer an diesen Anstalten durch Vorlage eines Gesetzentwurfs zu regeln, sowie erforderlichenfalls durch ausgiebige Subvention die Erhaltung derjenigen Anstalten zu gewährleisten, für welche nachweisbar die Erfüllung der höheren Ansprüche nach dem Antrage unmöglich ist. Zur Einzelprüfung möge eine Commission von 21 Mitgliedern niedergesetzt werden.

Abg. Dr. Brüel (Centrum) erklärt sich gegen den Antrag. Die in Rede stehenden Schulen seien Anstalten der Communen und auch der entgegengesetzte Ausspruch des nicht einmal in der ganzen Monarchie geltenden Landrechts könne an diesem Charakter nichts ändern. Durch den Antrag werde die freie Bewegung und die Selbstständigkeit der Communen in dieser Richtung auf das Bedenklichste alterirt. Er durchbreche auch das Princip der Verfassung, dem Unterricht möglichst freien Lauf zu lassen und die Einwirkung der staatlichen Organe thunlichst auf die Aufsicht zu beschränken. Nach dem Antrag sollen die Communen lediglich mehr zu zahlen haben. Ein Aequivalent an Rechten erwächst ihnen in keiner Weise, vielmehr laufen weniger leistungsfähige Communen Gefahr, ihre Anstalten einfach schließen zu müssen.

Abg. v. Oertzen (Jüterbog) spricht sich für den Antrag und für commissarische Berathung desselben aus.

Abg. Dr. Weber (Halberstadt) erklärt es für nothwendig, in dem Gesetz präcise auszusprechen, wer die erwachsenden Kosten tragen soll. Lege man den Communen höhere Lasten auf, so müsse man ihnen auch gewisse weitere Befugnisse verleihen, event. z. B. das Schulgeld zu erhöhen. In dieser Richtung würde die Commission den Gesetzentwurf einer gründlichen Umarbeitung zu unterziehen haben.

Abg. Lamprecht empfiehlt namentlich die von den Antragstellern vorgeschlagene Resolution der Berücksichtigung der Staatsregierung.

Abg. Dr. Langerhans: Die freisinnige Partei ist betreffs der zur Discussion gestellten Frage nicht durchweg gleicher Meinung. Ein Theil lehnt den Antrag wegen des darin enthaltenen scharfen Eingriffs in die Selbstständigkeit der Gemeinden ab, ein kleinerer, zu dem ich gehöre, sieht diese Gefahr für so groß nicht an, sondern will im Interesse möglichst gleichmäßiger Fürsorge für das Schulwesen den Antrag zum Gesetz erheben. Dem Abg. Brüel muß entgegengehalten werden, daß der Staat doch schon aus dem Grunde mitzureden hat, weil es sich hier um staatlich concessionirte Schulen handelt, die ein gewisses Ziel erreicht haben müssen. Gegen Commissionsberathung habe ich nichts einzuwenden. Vor zwei Jahren hat die Regierung in der Commission mit uns das Gesetz zu Stande gebracht. Vielleicht werden wir diesmal wieder mit ihrer Hilfe so schnell mit der Berathung fertig, daß das andere Haus mehr Zeit zu gründlicher Erwägung der Sache übrig behält. Wie die berechtigten Wünsche des Herrn Weber in dem Gesetz zum Ausdruck gelangen sollen, weiß ich nicht. Vor zwei Jahren haben wir es in der Commission vergebens versucht.

Abg. v. Eynern: Auf keinem anderen Gebiete der preußischen Staatsverwaltung herrscht eine solche Verwirrung finanzieller Natur wie auf dem Gebiete des höheren Schulwesens, entsprechend freilich der historischen Entwickelung. Von 470 höheren Lehranstalten haben 180 keinen Zuschuß vom Staate, während 130 zusammen eine Million Zuschuß aus Staatsmitteln erhalten. Früher hatte die Verwaltung den Grundsatz aufgestellt, daß Zuschüsse dort gezahlt werden sollten für neu zu errichtende Communalanstalten, wo das hervorgetretene Bedürfniß nicht lediglich communaler Natur sei. Dieser Grundsatz wurde aber bisher praktisch nicht durchgeführt mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage. Auch jetzt aber macht man nicht Miene, den eingetretenen Mißverhältnissen abzuhelfen, obwohl wir so viel Geld haben, daß wir sogar nicht vorhandene Schulden tilgen wollen, die Mißverhältnisse bestehen fort und sind durch das Relictengesetz bis zur Unerträglichkeit gesteigert. Thatsächlich haben die Communen nur noch das Recht zu zahlen. Von einer Einwirkung auf die inneren Verhältnisse des Schulwesens ist gar keine Rede mehr. Danach wäre auch die vollständige Verstaatlichung der höheren Schulen der Communen unerheblich, da irgend welche Rechte nicht geopfert werden, weil sie nicht mehr vorhanden sind. Aber bei der trostlosen Lage der Dinge mußte der Antrag wiederholt werden, wenn auch die Aussicht des Erfolges mit demselben meiner Meinung nach recht gering ist. Es darf nicht Lehrer erster und Lehrer zweiter Klasse geben. Hoffentlich liefert die Commissionsberathung so viel Material, daß uns der Cultusminister im nächsten Jahre selbst eine Vorlage bringt, die in diesen so unendlich schwierigen Verhältnissen Ordnung schafft.

Die Discussion wird hierauf geschlossen.

Im Schlußwort bemerkt der

Mitantragsteller Abg. von Schenckendorff: Ich muß mich gegen die Idee einer allgemeinen Verstaatlichung der städtischen höheren Schulen erklären, wie sie mein Parteifreund von Eynern vorgetragen hat. Sehr zahlreiche Communen haben sich zur Errichtung solcher Anstalten entschlossen, weil sie dem energischen Bildungsbedürfniß Rechnung trugen, das sich aus ihrer eigenen Mitte heraus geltend machte. Diesen Gemeinden gegenüber hat der Staat mit Recht die Forderung geltend gemacht, ihre Lehrer nicht schlechter als die staatlichen zu stellen, wenn nicht den Anstalten die ihnen verliehenen Rechte wieder entzogen werden sollen. Die leistungsfähigen Gemeinden werden in dieser Beziehung ohne weiteres ihre Pflicht thun, für die weniger leistungsfähigen muß auch nach meiner Meinung im Sinne der Ausführungen des Abgeordneten Weber im Gesetz selbst Vorsorge getroffen werden. Die wichtigste Frage ist die der Relicten. Hier hat das Haus eine Ehrenschuld von 1882 einzulösen. Ich bitte, die bezügliche Resolution der schon bestehenden Relictencommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Der Gesetzentwurf, betreffend den Rechtszustand einiger vom Fürstenthum Lippe-Detmold an Preußen abgetretener Gebietstheile in den Kreisen Herford, Bielefeld und Hörter, sowie die Abtretung einiger preußischer Gebietstheile an Lippe-Detmold, wird in dritter Berathung ohne Debatte angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Einrichtung von Kehrbezirken für Schornsteinfeger.

Abg. Meyer-Arnswalde wünscht eine strengere Handhabung der baupolizeilichen Vorschriften bei Prüfung der Feuergefährlichkeit von Bauten auf dem Lande und weist die Angriffe, die in einem den Abgeordneten seitens des Ausschusses des Verbandes deutscher Privat-Feuersocietäts-Gesellschaften zugesandten Schreiben gegen ihn erhoben werden, zurück. Die unberechtigten Bemerkungen rührten ihn nicht, er halte es mit dem Manne, der in ähnlicher Lage erklärte: Erregen Sie sich nicht. So grob, wie ich es vertragen kann, können Sie gar nicht werden. (Große Heiterkeit.)

Der Gesetz-Entwurf wird definitiv angenommen.

Hieran schließt sich die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung eines Landgerichts in Bochum, sowie die anderweitige Abgrenzung der Amtsgerichtsbezirke Hattingen und Bochum und der Landgerichtsbezirke Essen und Münster.

Abg. Dr. Würmeling spricht sich gegen die Vorlage aus, da ein Bedürfniß für die Errichtung eines Landgerichts in Bochum nicht erwiesen sei und beantragt Vorberathung in der Justizcommission.

Regierungscommissar Geh. Rath Schmidt weist darauf hin, daß die Gerichtseingesessenen den dringenden Wunsch nach einem Landgericht in Bochum ausgedrückt und sämmtliche Behörden ihn befürwortet hätten.

Abg. Schmieding empfiehlt die Annahme des Gesetz-Entwurfs ohne Vorprüfung in der Commission.

Der Gesetz-Entwurf geht an die Justizcommission.

Die Berichte über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahnparzellen und über die bisherige Ausführung von Bestimmungen verschiedener Gesetze über den Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat werden ohne Debatte erledigt.

Schluß $3^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Zweite Berathung des Antrages, betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode.)

Reichstag.

* **Berlin**, 9. Febr. Der Reichstag berieth heute das Anleihe-Gesetz in zweiter Lesung. Als Berichterstatter der Budgetcommission konnte Freiherr von Huene die Darlegungen des Kriegsministers in der Commission wiederholen. Danach verfallen von den 213 Millionen des preußischen Contingents 163 auf Waffen und Munition, 9 auf Feldgeräthe und Schanzzeug, 34 auf Ausrüstung und Bekleidung, während die übrigen sich auf andre Zwecke vertheilen. In entsprechender Weise sind die sächsischen, würtembergischen und baierischen Contingente berücksichtigt. Von einer weiteren Specialisirung hat die Commission mit Rücksicht auf das Ausland abgesehen und empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlage. Diesem Antrage der Commission entsprach das Haus ohne Debatte; nur die beiden Socialdemokraten Bebel und Singer und der Däne Johannsen blieben diesmal bei der Abstimmung sitzen. In der dritten Berathung des Antrages auf fünfjährige Legislaturperioden trat der nationalliberale Abgeordnete Meyer-Jena den Ausführungen der letzten Berathung entgegen und wiederholte die Gründe seiner Partei für den Antrag. Der Abg. Bamberger erklärte, seine Meinung keineswegs geändert zu haben. Noch immer halte er diese Frage für eine Zweckmäßigkeitsfrage, aber das Parlament dürfe in der gegenwärtigen Zeit nicht selbst seine Rechte schwächen gegenüber einem Manne wie dem Fürsten Bismarck an der Spitze der Regierung, dessen Macht unter allen Verhältnissen unerschütterlich feststehe. Der Abg. Stöcker befürwortete selbstverständlich den Antrag, ja, er wollte das Wahlrecht erst nach dem dreißigsten Lebensjahre beginnen lassen. Die Aufregungen der Wahlagitation gefährdeten den Frieden der Bevölkerung und untergraben das Vertrauen zur Regierung. Dafür führte Herr Stöcker die Berliner letzten Wahlen als abschreckendes Beispiel an, aber nicht etwa seine eigene Agitation, sondern die der Liberalen und Socialdemokraten. Nach einem sauersüßen Compliment an Herrn von Bennigsen wegen seiner Unterschrift unter dem Aufruf für die innere Mission konnte Herr Stöcker doch nicht ohne eine Verdächtigung des Abg. Bamberger seine Rede schließen. Er behauptete, derselbe habe das Stenogramm seiner letzten Rede so corrigirt, daß er aus dem Worte „verachtend" „vernichtend" gemacht hätte. Diesen Vorwurf konnte Bamberger sofort als völlig grundlos zurückweisen. Der Abg. Hänel unterzog dann das Auftreten des Herrn Stöcker und seinen Anspruch, anderen Frieden und Ablassen von Agitationen zu predigen, einer eben so vernichtenden als verachtenden Kritik. Auch das wenig ritterliche Verhalten der Majorität und das zwiefache Maß, das der Präsident von Wedell-Malchow bei den persönlichen Bemerkungen der Cartellredner und der Freisinnigen nach der Auffassung der letzteren walten ließ, berührte der Redner. Im erregten Ton verwahrte sich der Präsident gegen die Kritik seiner Amtsführung. Das Gesetz selbst wurde gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen und Socialdemokraten endgiltig angenommen. Morgen ist die dritte Lesung der Anleihevorlage, sowie die Erledigung von Wahlprüfungen angesetzt.

33. Sitzung vom 9. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, Bronsart v. Schellendorff, v. Puttkamer, v. Stephan und Commissarien. Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres.

Referent Abg. v. Huene: Der Reichstag hat das Anleihegesetz an die Budgetcommmission verwiesen, um die möglichen Aufklärungen zu erhalten. Der Herr Kriegsminister hat eine Specificirung der großen Summen abgegeben: „An Artilleriematerial, Waffen, Munition 163 Millionen Mark; Feldgeräth, Schanzzeug 9 344 000 M.; zur Bekleidung und Ausrüstung 33 348 340 M.; zur Ausrüstung und Unterbringung der Truppenfahrzeuge 3 179 650 M.; Verpflegungswesen 2 314 000 M.; Sanitätswesen 6 644 000 M.; zur Neubeschaffung für Bureauzwecke 197 000 M.; insgesammt also 213 199 670 M. Das ist der Bedarf, der sich auf Preußen bezieht, daraus lassen sich die Rückschlüsse auf Sachsen und Würtemberg machen. Die Commission war damit einverstanden, daß man von jeder Specialisirung abgesehen habe, welche dem Auslande einen Einblick in die Organisation gewähren könnte. Die Summe wird als ganze bewilligt, für die Verwendung in den einzelnen Jahren wird eine Neubewilligung nicht nothwendig sein. Die Commission bittet, unverändert die Summe zu bewilligen.

Die Anleihe wird darauf ohne weitere Debatte genehmigt gegen die Stimmen der Socialdemokraten Singer und Bebel.

Darauf folgt die dritte Berathung des Antrages wegen Verlängerung der Legislaturperiode von 3 auf 5 Jahre.

Abg. Meyer-Jena (ntl.) führt aus, daß es sich hier um die Aenderung einer Verfassungsbestimmung handelt, welche keine fundamentale sei. Trotz der Behauptung des Abg. Hänel müsse er bestreiten daß irgend welcher Zusammenhang dieser Verfassungsbestimmung mit dem allgemeinen Wahlrecht bestehe. Es sei kein sachlicher Zusammenhang vorhanden. Die Erfahrungen der zwanziger Jahre seit Bestehen der Bundesverfassung legen uns nahe, die Wahlperiode zu verlängern, eine Einschränkung des allgemeinen directen und geheimen Wahlrechts wollen wir, wie der Herr v. Bennigsen bereits erklärt hat, nicht herbeiführen. Daran können auch die Auslassungen des Herrn v. Puttkamer nichts ändern. Herr Hänel meinte, daß man das Stimmrecht einschränken könne, indem man es an eine längere Aufenthaltsdauer knüpfte. Ein solcher Vorschlag ist aber aus den Reihen der nationalliberalen Partei nicht gemacht worden, wohl aber hat zur Zeit, als Herr Bamberger der nationalliberalen Partei noch angehörte, dieser Herr einen solchen Vorschlag gemacht. (Heiterkeit.) Herr Hänel hat den Präsenzstand dieses Hauses bemängelt. Er ist die Folge davon, daß der Reichstag nicht viel Berufsparlamentarier zählt. Verbessert kann dieser Präsenzstand nur werden, indem man die Session nach Möglichkeit verkürzt. Das geschieht, indem man durch Verlängerung der Legislaturperioden den agitatorischen Stoff beschränkt. Das Auflösungsrecht ist bei uns eingeschränkter als anderswo, weil nicht der Kaiser allein dabei mitzuwirken hat, sondern an die Zustimmung des Bundesrathes gebunden ist. Man wird sich auch bedanken, vom Auflösungsrecht unvorsichtig Gebrauch zu machen. Die Behauptung Hänels, daß in England die Parlamente höchstens drei Jahre dauern, ist nicht richtig, denn von den 11 Parlamenten, welche unter der Regierung der Königin Victoria vorhanden waren, haben 7 länger als 4 Jahre und sogar länger als 5 Jahre gedauert (Zuruf Hänels: „aber nur durchschnittlich"). Der Durchschnitt thut dabei nichts zur Sache. Uebrigens kann ich mittheilen, daß Herr Miquel vollständig jetzt auf unserem Standpunkte steht, den wir übrigens niemals verleugnet haben. Herr Hänel hat an die bedrohliche gegenwärtige Lage erinnert und gemeint, man solle unter diesen Verhältnissen die Rechte des Volkes nicht ändern. Wir sind der Meinung, daß durch diesen Antrag die Rechte des Volkes nicht berührt werden (Zustimmung), wohl aber wird dadurch das Ansehen des Parlaments gestärkt werden. Die Verantwortung für diese Maßregel werden wir zu tragen wissen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Bamberger: In Ermangelung guter Gründe hat meine Person das Sprungbrett für die Argumentation der Gegner abgeben müssen, und man hat mich citirt, wie eine patristische Autorität, wie einen Kirchenvater, dessen Aussprüche von links und rechts commentirt werden. Das Beste an Gründen hat noch Graf Behr vorgebracht, dessen Rede wir mit Unrecht unterschätzt haben. Ich leiste ihm Abbitte, denn die übrigen Gegner beschäftigen sich mehr mit meiner Person, als mit dem Aufsuchen sachlicher Gründe. Herr von Kardorff hat sogar meinen Charakter kritisirt und mir Versatilität vorgeworfen. Aber was ist denn meine Autorität werth, wenn ich wirklich als Charakter und Denker der Typus der Versatilität bin? Weit entfernt davon, meine Leistungen zu überschätzen, weiß ich nur, daß ich zu allen Zeiten zu arbeiten und meine Pflicht zu thun nach bester Ueberzeugung bestrebt war. Herr von Kardorff hält mich für so veränderlich, daß er auf eine Rede von mir zu Gunsten der Doppelwährung gefaßt ist. Vielleicht liegt das außerhalb der physischen Möglichkeit, außerhalb der moralischen liegt es nicht. Omnia jam fient, fieri quae posse negabam. Aber wenn ich eine Rede für die Doppelwährung halten werde, dann wird es Zeit sein, sie einzuführen, und dann wird er gewiß auch meine Autorität nicht in Zweifel ziehen, sondern sagen: „Wie richtig muß ein Gesetz zu Gunsten der Doppelwährung sein, da ihr heftigster und eingefleischter Gegner sich selbst für sie erklärt." Nun denselben Schluß sollte er nun auch, wenn er wirklich objectiv denkt, in Bezug auf die fünfjährige Legislaturperiode ziehen. Als wir vor zwei Jahren die letztere behandelten, wurde mein Name gar nicht genannt. Ich war damals noch nicht entdeckt, weil ich mit meiner Ansicht über diese Frage im Parlament nicht hervorgetreten war. Erst vor einem Jahre hat irgend Jemand eine Aeußerung von mir herausgefunden, und das Citiren ging los. Es muß — ich weiß nicht, ob es vom Preßbureau oder von privater Seite ausgeht — irgend ein Bureau existiren, das damit beauftragt ist, meine früheren Schriften zu controliren und für die parlamentarischen Verhandlungen zu verwerthen. Mich berührt das sehr angenehm, die Herren können mir vielleicht gelegentlich den Dienst thun, eine Sammlung meiner Schriften zu veranlassen, nach der ich strebe, zu der ich jedoch keine Zeit habe. Nun, ich halte ja meine Bemerkung von damals vollständig aufrecht, soweit sie in die Zeit paßt, und es ist doch ein großer Unterschied, ob man eine Meinung äußert oder sie so ausgetragen zu Markt bringt, daß man sie auf dem parlamentarischen Boden zu einem Gesetz formulirt. Ich stehe auf dem Boden der Auffassung Miquel's, der leider wegen Unwohlseins abwesend ist, und diesmal haben die Abwesenden Recht. Der Redner weist die Verlängerung der drei- bis zur siebenjährigen Wahlperiode in England nach als den Beschluß eines Parlaments, das seine eigenen Vollmachten gleichzeitig auf sieben Jahre verlängert in der Besorgniß, daß bei früher eintretenden Wahlen die stark drohende Jacobitenpartei das Heft wieder in ihre Hand bekommen könne. Sechs mal von 1747 — 58 wurde die Wiederherstellung der dreijährigen Periode im Unterhause beantragt. Herrn v. Bennigsen zu einem Vergleich der jetzigen politischen Situation mit der vor 10 Jahren aufzufordern, würde indiscret sein, denn ich müßte Dinge aus der Zeit berühren, in der wir zusammen in derselben Partei einen Boden für gemeinsame Action hatten. Kann er behaupten, daß die liberale Sache seitdem nicht zurückgeblieben sei? Im vorigen Jahre nannte die Kreuzzeitung ihn den „kommenden Mann". Aber wenn er sich innerlich seit 1878 nicht verändert hat, so hat sich die Situation mit ihm wesentlich verändert, er steht anders zu den Dingen, die Dinge sehr anders zu ihm. Es mag weltklug, weise politisch angezeigt sein, sich nun wieder den veränderten Verhältnissen zu accommodiren, um einiges, was ihm kostbar scheint, zu retten. Aber ich bestreite, daß die Dinge auf demselben Fuß geblieben sind, wie damals, und er kann es niemand verdenken, der sie nicht so ansieht, wie er, nicht seine Interpretationsfähigkeit, nicht sein Maß politischer Weisheit besitzt. Wer keine Veränderung im Stand der liberalen Sache in Deutschland seit 10 Jahren wahrnimmt, der erinnert an den Kurfürsten von Hessen, der nach der Vertreibung des Königs von Westphalen zum ersten Mal Umgang in seinem Schlosse hielt und die Schildwache fragte, ob seit dem letzten Umgange nichts vorgekommen sei. „Garnichts, Durchlaucht," lautete die Antwort. Fürst Bismarck sprach einmal von der „haine commune", die sich gegen einen lange regierenden Minister aufsammle unter Berufung auf den Cardinal Richelieu. Eine solche Regierung zerbricht und zermalmt bei eigener Machtfülle alles. Jede andere hätte nach Niederlagen, wie die Reichsregierung sie in der Frage des Tabaksmonopols, des Preßgesetzes, der Redefreiheit erlitten hat, in anderen Ländern verschwinden müssen. Die Sicherheit, daß sie gehen muß, verhindert das Einbringen solcher Vorlagen, die unsrige kann machen, was sie will und noch obendrein den Reichstag auflösen, wenn sie einen ihr günstigen herauszuschlagen denkt. Durch Ihr (zu den Nationalliberalen) politisches Verhalten geben Sie die Macht aus den Händen. Ihre Garantie kann deshalb für uns keine Wichtigkeit haben. Mit dem Cartell

haben Sie die conservative Partei stark gemacht und in der Meinung des Volkes den Unterschied zwischen liberal und conservativ verwischt. Man hat aus meinen Schriften viel vorgelesen, aber nicht die Clausel, die ich gemacht habe. Wenn einmal die nachbessernde Hand an die Verfassung gelegt werde, würde ich für die längere Legislaturperiode sein. Glauben Sie, daß ich so verrückt sein würde, jetzt eine allgemeine Verfassungs-Aenderung vorzuschlagen? Wir haben diesmal den Antrag auf Diäten mit diesem Antrage in Verbindung bringen wollen, weil er dann vielleicht Aussicht auf Annahme seitens der Regierungen gehabt hätte. Bringen wir den Diätenantrag allein, so werden die Regierungen ihn kühl ablehnen. Indem Sie mit Ihren findigen Einwendungen wegen der Geschäftsordnung, die mindestens zweifelhaft — nach meiner Meinung vollkommen unberechtigt — sind, dem Antrage auf Diätengewährung den Genickfang gegeben haben, haben Sie die einzige Gelegenheit absichtlich todtgetreten, wo man in der Sache vorwärts kommen könnte. Das charakterisirt die Situation und das Verhalten der nationalliberalen Partei. Bei Herrn von Bennigsen verdichtet sich die Legende von den verzweifelten Eisenindustriellen, die zur Schutzzöllnerei gedrängt haben, zur historischen Wahrheit. Ich bin kein Paladin des Freihandels gewesen, sondern habe nur eine untergeordnete Rolle dabei gespielt. Freihändler waren nicht nur auf der Rechten, die ganze nationalliberale Partei war die Cohorte des Freihandels. Ich nenne nur die Herren Gumbrecht, Löwe (Calbe) — später eine Autorität der Schutzzöllner —, v. Benda, Braun, v. Forckenbeck, Gneist, v. Marquardsen, Pogge, Prince-Smith, Senator Römer, v. Treitschke, v. Unruh, Dr. Weigel, Dr. Wolffson; ferner von Wedell-Malchow, v. Maltzahn-Gültz, v. Minnigerode und sogar Herr von Below-Saleske. Daß Herr v. Bennigsen die Legende, der Schutzzoll habe die Industrie gerettet, mit seinem Namen deckt, die Frage von Schutzzoll und Freihandel .... (Der Präsident bittet den Redner, bei der Sache zu bleiben.) Ich antworte nur auf die Reden, die gegen mich gehalten worden sind. Herr v. Bennigsen meinte, als geärgerter Freihändler hätte ich alle Freude an der Welt verloren. Wenn es nichts weiter auf der Welt gäbe, als die nationalliberale Kritik, dann würde meine Freude am Dasein allerdings nicht mehr groß sein (Heiterkeit); ich meine aber, es geziemt einem Mitglied einer besiegten Partei nicht, die Fahne zu verlassen. Es hat mich gekränkt, daß Herr v. Bennigsen mir vorwarf, ich hätte ihn unhöflich behandelt. Ich bitte ihn, mir zu sagen, wo ich es an Höflichkeit ihm gegenüber habe fehlen lassen. Sie haben jetzt die Tête der Bewegung genommen, die Sie 1885 noch nicht nehmen wollten. Da Sie das in dem heutigen Augenblicke übernommen haben, wo eine auf die Conservativen sich stützende Regierung so sehr den Liberalismus bedrängt, so bleibe ich dabei, die ganze Maßregel ist in unserem Sinne ein Odium für Sie. Es beweist die Schwenkung, den Niedergang der ganzen nationalliberalen Partei. (Beifall links.)

Abg. Stöcker-Siegen (dconf.): Herr Bamberger hat augenscheinlich verschiedenes vergessen machen wollen, was früher vorgekommen ist. Er hat sich darüber beschwert, daß er soviel angegriffen ist. Man kann sein Schwanken rechtfertigen, aber man hat dann nicht das Recht so verächtlich einen Antrag abzulehnen, den man früher unterstützt hat. Die Verhandlungen von 1885 haben gezeigt, daß es sich wesentlich um eine Frage der Zweckmäßigkeit handelt, die fremden Materien sind absichtlich hineingetragen, um Schutt aufzuhäufen. Herr Bamberger hat davon gesprochen, daß die Ausländer ein „verächtliches" Urtheil fällen würden über unsere Verhältnisse. Er hat das allerdings im stenographischen Bericht verbessert in „vernichtendes" Urtheil. (Zuruf Bamberger: „Ist falsch, ich habe nichts verbessert!") Es ist gut, daß er diese Verbesserung gemacht hat, wir stehen dem Socialismus gegenüber und anderen revolutionären Bewegungen, die sich jedesmal bei den Wahlen breit machen. Es kann dem Volke nicht zum Segen dienen, daß dies so oft geschieht. Es ist weise Regierungspolitik, diese Agitation zu beschränken, und so sparsam wie möglich hervortreten zu lassen. Es giebt Parteien, denen das Wählen keine Mühe macht, weil sie ihrer Leute sicher sind. Das ist das Centrum. Der Fortschritt kann nur durch Wahlagitation seine alte Herrlichkeit auffrischen. Die anderen Parteien empfinden ein solches Bedürfniß nicht. Das ist keine Furcht; wir fürchten uns nicht. Wir haben den Fortschritt in Berlin bezwungen, er hat sich nur erhalten durch die Unterstützung der Socialdemokratie. Die Wahlkämpfe sollen das Volk bilden; sachliche parlamentarische Verhandlungen können eine politische Schule bilden, aber niemals die Wahlagitationen mit ihren Erregungen. Die Wahl von 1887 hat solche Wasser der politischen Sintfluth aus der Tiefe hervorgebracht, daß dabei nicht von politischer Bildung, sondern nur von Brunnenvergiftung die Rede ist. In den Flugblättern wird davon gesprochen, daß Kriegsgerüchte in frivoler Weise erfunden sind. (Sehr wahr! links.) Solche Dinge müssen das Volk irre führen. Dagegen Reaction zu üben, ist heilsam und nothwendig. Das Kaiserthum, welches im Herzen des deutschen Volkes als rocher de bronce stabilirt ist, muß verstärkt und gestützt werden, nicht das Parlament. Die Verfassung muß geheiligt sein. Gewiß, aber das Volk hat gegen Aenderungen nichts einzuwenden. Es wird sich nicht dagegen sträuben, daß die Wahlfähigkeit erst mit dem 30. Lebensjahre beginnen soll. Ich scheue mich gar nicht, die Verlängerung der Legislaturperiode vor jeder Berliner Volksversammlung zu vertheidigen. (Heiterkeit und Beifall.) Redner verliest noch mehrere socialdemokratische Flugschriften von 1887, in welchen die Socialdemokraten gegen die Freisinnigen auftreten, während doch diese beiden Parteien sich sonst bei den Wahlen verbündet hätten. Diese Flugblätter förderten jedenfalls nicht die politische Bildung der Massen. Es wird auf allen Seiten gefehlt, aber bei uns nicht so viel wie auf der anderen Seite. (Lachen links.) Liefern Sie uns doch ein Flugblatt unsererseits. (Zuruf links: „Ihre Reden!") Leute, die conservativ gewählt haben, sind von liberalen Arbeitgebern aus Lohn und Brot gebracht worden. Wo ist das seitens eines Anhängers der Berliner Bewegung geschehen? Herr Richter hat das thörichte Wort von der bedenklichen Gesellschaft Herrn von Bennigsen gegenüber wiederholt, weil er den Aufruf der Stadtmission unterzeichnet hat. (Präsident v. Wedell bezeichnet die Wendung „thörichtes Wort" als unzulässig.) Ich bin Herrn v. Bennigsen dankbar, nicht blos im Interesse der Stadtmission, sondern von einem höheren Gesichtspunkte aus. Unser politisches und kirchliches Leben ist sehr verquickt. Das muß zum Verderben führen. Ich kann mich nur freuen, daß die Religion als ein gemeinsames Eigenthum aller Parteien anerkannt worden ist. (Beifall.) Aus meiner Rede werden Sie schon gehört haben, daß ich für die Verlängerung der Legislaturperioden bin. (Heiterkeit.)

Abg. Windthorst: Herr Stöcker hätte sich ein großes Verdienst erworben, wenn er seine Ansichten schon früher ausgesprochen und auch bethätigt hätte. (Sehr richtig! links.) Er hätte in sein Kämmerlein gehen und sich fragen sollen, wer die confessionellen Gegensätze verstärkt hat. (Sehr richtig! links.) Herr Stöcker sollte dazu mithelfen, die Dinge zu beseitigen, die noch aus dem Culturkampfe stammen und der Förderung religiöser Bestrebungen entgegenstehen. (Zustimmung im Centrum.) Die Wahlen bringen Agitationen mit sich. Wenn ich gewußt hätte, daß Herr Stöcker heute reden würde, hätte ich Flugblätter conservativer Candidaten mitgebracht, die voll der persönlichsten Verhetzungen sind. (Sehr richtig! im Centrum.) Herr Stöcker bestreitet, daß die Wahlagitationen die politische Einsicht des Volkes aufklären. Dann ist also dieser Reichstag, der doch das Resultat der letzten Wahlagitationen ist, nicht auf Grund politischer Einsicht der Wähler gewählt worden. (Heiterkeit.) Die Regierung muß doch an die bildende Kraft dieser Wahlagitationen glauben, sonst hätte sie doch den Reichstag nicht aufgelöst, um einen anderen, ihr bequemeren zu erzielen. Herr Stöcker müßte consequent zur Beseitigung der Parlamente kommen, zur Wiedereinführung des Absolutismus. Wenn man das wollte, dann müßte man das alte landesväterliche Regiment wieder herstellen, wo nicht die Minister, sondern der Landesherr allein regierte. Bei längeren Legislaturperioden werden die Wahlkämpfe um so heftiger sein, weil der zu erringende Preis ein größerer ist. Herr Stöcker hat von der Erhöhung des Alters für die Wahlberechtigung gesprochen. Ohne Herrn von Bennigsen können Sie das nicht machen, ebensowenig wie Sie ohne ihn zweijährige Etats machen können. Dieses Resultat meines Recognoscirungsrittes ins feindliche Lager ist sehr befriedigend.

Damit schließt die Debatte.

Zur Geschäftsordnung bemerkt der zweite Vicepräsident v. Unruh-Bomst, daß Herr Bamberger nach Ausweis des Stenogramms von einer „verachtenden" Antwort gesprochen habe. Da er aber das Stenogramm nicht im Manuscript, sondern im gedruckten Text corrigirt hat, hat er es übersehen, daß der Setzer aus „verachtenden" „vernichtenden" gemacht hat. Es wird eine Druckfehlerberichtigung erfolgen.

Zur Geschäftsordnung stellt Abg. Böckel fest, daß er trotz mehrfacher Meldung nicht zum Worte gekommen sei.

Persönlich bemerkt Abg. Stöcker, daß von einer Erhöhung des Alters für die Wahlberechtigung in seiner Partei jetzt nicht die Rede sei. (Zuruf links: „Jetzt!")

Abg. v. Bennigsen bleibt dabei, daß der Gegensatz zwischen Schutzzoll und Freihandel den Zwiespalt in die liberale Partei getragen habe. Das Ansehen des Parlaments sei nach oben und unten gesunken, das habe er als Grund für den Antrag angeführt.

Abg. Bamberger erklärt, daß er das Manuscript seiner Rede nicht gesehen habe, daran also auch nichts geändert haben könne. Er habe seine Rede, wie immer, im Satz gelesen, da er wenig zu verbessern pflege, und auch daran nichts corrigirt. Der Vorwurf des Herrn Stöcker sei also zu unrecht erhoben worden.

Abg. Stöcker bemerkt, daß das Wort „verachtend" in der Rede des Herrn Bamberger geändert sei. Wenn Herr Bamberger nicht Schuld daran zu sein versichert, glaube ich ihm. Es ist dann eben ein Anderer der Schuldige. Das ändert in der Thatsache nichts.

Darauf beginnt die Specialdebatte.

Zu § 1, wonach die Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre verlängert werden soll, erhält das Wort

Abg. Hänel: Der Abg. Stöcker hat sich für seine Ausführungen den Rahmen so breit wählen können, wie es dem Redner einer anderen Partei wohl nicht gestattet gewesen wäre.

Präsident: Herr Hänel, ich muß in dieser Ausführung eine Kritik meiner Geschäftsordnung erblicken, die durchaus unzulässig ist.

Abg. Hänel: Ich erkenne an, Herr Präsident, daß Sie berechtigt sind, eine solche Bemerkung für unzulässig zu erklären. (Unruhe rechts.) Ich bitte Sie aber, sich in die Lage eines Mitgliedes der Minorität zu versetzen. (Glocke des Präsidenten.)

Präsident: Herr Hänel, ich muß Sie bitten, sich jeder Kritik meines Verhaltens zu enthalten.

Abg. Hänel: Ich erkenne an, Herr Präsident, daß Sie in einer Stellung sind, die sich jeder Kritik entzieht. (Murren rechts. Glocke des Präsidenten.) Ich werde Ihren Anweisungen nachkommen und mich fernerhin mit dieser Frage nicht mehr beschäftigen. Die Gründe des Abgeordneten Stöcker für den Antrag concentriren sich einfach in der Behauptung, daß er hoffe, das Gesetz werde den schweren Agitationen bei den Wahlen eine gewisse Schranke auferlegen. Er hat uns sodann den Charakter dieser Agitation geschildert. Wer hat denn den Frieden mehr gestört, als Herr Stöcker? Welche Agitation hat mehr Haß in der deutschen Nation genährt, als die des Abg. Stöcker? (Sehr wahr!) Herr Stöcker hat eine Reihe von herausgerissenen Stellen aus einzelnen Flugblättern verlesen. Ich habe im Sinne, eine Summe von Reden des Abg. Stöcker vorzulesen, die an Leidenschaft und Verhetzung der religiösen Parteien gegen einander Alles übertreffen. Wenn es wirklich wahr wäre, daß ihn diese Agitationsmittel so sehr anekelten, warum wühlt er mit solchem Behagen darin herum? Heute hat er hier den Friedensapostel herausgekehrt, aber für seine Sünden auf diesem Gebiete zeugt seine Stellung zum Antisemitismus und seine höchst einseitige Stellung, die er selbst in der evangelischen Kirche einnimmt. Er hat jedes Mittel benutzt, um eine orthodoxe Partei, die in der Kirche nicht die Mehrheit hat, am Regiment zu erhalten. Die Verquickung des Christenthums mit einer specifischen Parteirichtung hat Niemand so sehr wie er herbeizuführen gesucht. Kein Mensch in Deutschland ist so wenig berufen wie er, hier Ermahnungen zum Frieden an uns und das deutsche Volk zu richten. Ich hoffe, daß Herr Stöcker von denjenigen, denen er heute einen gewissen Dank abgestattet hat, einst wird verleugnet werden. Es ist charakteristisch, daß Herr Stöcker mit seiner Unschuld und Liebe, die ihm so wohl ansteht, (Heiterkeit links) uns zurufen konnte, daß den Verdächtigungen der Parteien gegeneinander ein Ende gesetzt werden solle, und in demselben Athemzuge von einer Verbindung zwischen uns und den Socialdemokraten sprechen konnte. Wenn man gewisse Symptome unseres Wahlkampfes betrachtet, kann man allerdings mit Herrn Stöcker sagen: „Wir stehen vor einem Abgrund." Wenn gewisse leidenschaftliche Erregungen in einseitiger Weise ausgebeutet werden, liegen manche moralische Gefahren vor. Diese Gefahr ist aber auch außerhalb der Wahlkämpfe namentlich in Berlin vorhanden, wo seitens des Herrn Stöcker in einer von keiner anderen übertroffenen Art agitirt wird. Niemand war so wenig berufen, andere Parteien zur Friedfertigkeit und Herabminderung der Agitation zu ermahnen, wie Herr Stöcker. Den Widerspruch zwischen der Art und Weise seiner Agitation und seiner heutigen Rede vermag ich nicht mit einem parlamentarisch zulässigen Ausdruck genügend zu kennzeichnen. Herr Meyer meint, ich hätte den Nationalliberalen vorgeworfen, daß sie Verfassungsangelegenheiten leicht behandelten, und ich hätte gesagt, daß Verfassungsänderungen nicht stattfinden dürften. Auf diesen Boden habe ich mich nicht gestellt, sondern nur gesagt, aus bloßen Opportunitätsgründen solle man nicht so leicht über die Verfassung hinweggehen. Die Verfassung ist ein Gesetz, welches wohl abgeändert werden kann, aber nicht aus bloßen Opportunitätsgründen. Die Verlängerung der Legislaturperiode ist eine Correctur des Wahlrechts, und ich bezweifle, ob die Nationalliberalen, obwohl sie jetzt eine Abänderung des bestehenden Wahlsystems ablehnen, später eine so feste Position haben werden, um von anderer Seite ihnen angesonnenen Abänderungen mit Erfolg entgegen treten zu können. Herr Meyer hat mir schließlich mit großem Pathos vorgeworfen, daß ich den Nationalliberalen die Verantwortung für diesen Antrag zugeschoben habe. Allerdings haben nicht nur Sie, sondern wir alle hierfür eine große und schwere Verantwortung zu übernehmen.

Die Discussion wird geschlossen, und § 1 gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen, des Centrums, der Socialdemokraten und Polen angenommen.

Ohne Debatte wird der Rest des Gesetzes und darauf das Gesetz im Ganzen definitiv angenommen.

Schluß gegen 5 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Dritte Berathung der Militär-Anleihe; erste Berathung des Gesetzes über den Schutz der Vögel; Wahlprüfungen.)

Vom Kronprinzen.

(Telegramme unseres Special-Berichterstatters.)

*** San Remo, 9. Februar, 5 Uhr 25 Min. Um 3 Uhr Nachmittags wurde durch Dr. Bramann die Tracheotomie glücklich vollzogen. Der Zustand ist jetzt befriedigend. Auf Professor Bergmann konnte nicht gewartet werden.**

*** San Remo, 9. Februar, 5 Uhr 30 Min. Sofort nach der Operation sprach ich vor der Villa Zirio mit Dr. Mackenzie, der mir versicherte, daß alles gut geht. Gleich darauf sagte mir Dr. Krause, die Operation sei sehr schnell und sehr glücklich ausgeführt worden, der Kronprinz befände sich ausgezeichnet.**

Die beiden obigen Depeschen haben wir um 10 Uhr Abends in einem Extrablatt ausgegeben.

* San Remo, 8. Februar. 6 Uhr 28 Minuten. Seit Mittag sah man Aerzte von und zur Villa Zirio geschäftig hin und her eilen. Krause war von $2^1/_2$ Uhr mit Schrader und Hovell beständig in Villa Zirio. Kurz vor 2 Uhr 45 Minuten wurden Operationsapparate durch Hofdiener aus Bramann's Hotelzimmer nach der Villa Zirio getragen. Bald darauf folgte Bramann. Zwei Minuten vor 3 Uhr holte Hovell Mackenzie, den er wenige Schritte vor der Villa Zirio traf. Kurz nach 3 Uhr gingen Prinzessin Charlotte mit ihren drei Schwestern und dem Prinzen Heinrich nach der Villa Zirio aus dem Hotel Mediterranee und verblieben während der Operation in einem Parterrezimmer. Der Luftröhrenschnitt wurde durch Dr. Bramann im Beisein aller Aerzte sehr schnell und glücklich vollzogen. Um 4 Uhr war die Operation beendet.

Während der Operation hielt sich die Kronprinzessin und der Großherzog von Hessen in einem Nebenzimmer des ersten Stockes auf. Nach Vollzug der Operation verständigte aus offenem Fenster der Großherzog die auf der unteren Veranda stehenden kronprinzlichen Kinder von dem glücklichen Verlaufe. Der Großherzog trug in Begleitung des Prinzen Heinrich sofort mehrere Telegramme nach dem Telegraphenamt. Als erster von den Aerzten trat Mackenzie aus der Villa Zirio. Gegenwärtig ist der Zustand des Kronprinzen verhältnißmäßig sehr gut.

Von unserem Special-Correspondenten in San Remo hatten wir im Laufe des Nachmittags noch folgende Depeschen erhalten:

* **San Remo,** 9. Febr. 10 Uhr 20 Min. Vorm. Mackenzie und die behandelnden Aerzte waren um $8^1/_2$ Uhr beim Kronprinzen. An der rechten unteren Seite des Kehlkopfs hatte sich heute eine größere Anschwellung eingefunden, welche das Athmen sehr erschwerte. Es fand in Mackenzie's Zimmer eine Conferenz aller Aerzte statt, bei der auch Dr. Bramann anwesend war. Es wurde einstimmig beschlossen, den Luftröhrenschnitt baldigst vorzunehmen, worauf die telegraphische Berufung an Bergmann zur Vornahme der Operation abging.

* **San Remo,** 9. Febr. 11 Uhr Vorm. Die Aerzte begaben sich ohne Dr. Bramann um 9 Uhr 45 Min. Vormittags nochmals zum Kronprinzen in die Villa Zirio. Die Athmung soll schwerer sein. Im Publikum ist von diesen Vorgängen nichts bekannt, da von den Eingeweihten das tiefste Stillschweigen bewahrt wird. Die Kronprinzessin ist unterrichtet.

Außerdem sind uns noch folgende Special-Telegramme zugegangen:

* **Berlin,** 9. Febr. Das „Berl. Tgbl." meldet aus San Remo. 10 Uhr 10 Min. Vorm. Dr. Mackenzie hat sich gegen die Chloroformirung während der Operation ausgesprochen, da dieselbe nach seiner Ansicht und Erfahrung die sonst bei Erwachsenen ziemlich gefahrlose Operation vielleicht dadurch etwas complicirt, daß der zu operirende Patient Blut oder Schleim nicht so leicht auswerfen kann, wenn er unter Chloroform sich befindet, wie wenn der Patient seine normale Stärke, sein Bewußtsein und seine Willenskraft besitzt. Natürlich sind alle Vorbereitungen seitens der Aerzte, soweit menschliche Wissenschaft reicht, mit minutiösester Sorgfalt getroffen. Die Canüle ist in Bereitschaft. Prof. von Bergmann hat Berlin noch nicht verlassen, war vielmehr heute Vormittag wie gewöhnlich in der Klinik. Aus den früheren Dispositionen ist bekannt, daß die Entsendung Dr. Bramanns nur für den Fall einer plötzlichen und unaufschiebbaren Nothwendigkeit, chirurgisch einzugreifen, erfolgte, daß aber, falls die Zeit dazu vorhanden, der Eingriff durch Prof. v. Bergmann persönlich schon damals vorbehalten blieb. — Der Reichsanzeiger enthält heute kein Bulletin, es herrscht in der Bevölkerung große Aufregung und gedrückte Stimmung. Die „Nat.-Ztg." schreibt: Ein Zunehmen der Schwellung und die wachsende Schwierigkeit, mittelst des Kehlkopfspiegels die Sachlage zu überwachen, haben die Tracheotomie in den Vordergrund gerückt; noch mehr, um nicht überrascht zu werden, als weil eine dringende Nothwendigkeit im Augenblick dafür vorliegt.

* **Wien,** 9. Febr. **Professor Schrötter ist telegraphisch nach San Remo berufen worden und bereits abgereist.**

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Febr. Der Kaiser empfing heute Nachmittag den Grafen Radolinski, der mit dem Professor Dr. Bergmann heute Abend nach San Remo reist.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 9. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Einen ganz speciellen Fructificirungsmodus hat sich das Börsenpublikum zurecht gelegt. Der unmittelbare Eindruck, den die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers auf die Centren des internationalen Capitalismus hervorgebracht haben, war ein günstiger, das Vertrauen befestigender. Offenbar hatte man es hier mit einem naturgemäßen Proceß und seinen normalen Consequenzen zu schaffen. Allein bekanntlich ist die Börse eine Welt für sich, hat ihre eigene Logik und wandelt auf Bahnen einher, deren Formeln sich vermöge der Hilfsmittel des gewöhnlichen gesunden Menschenverstandes schlechterdings nicht berechnen lassen. So hat die Befestigung der Stimmung, die aus dem unmittelbaren Eindruck der Kanzlerkundgebung resultirte, nicht lange vorgehalten, sondern das gewohnte Spiel der ups and downs mit vorwiegender Neigung à la baisse hat wiederum begonnen. Auf den inneren Grund dieses Phänomens näher einzugehen, können wir uns versagen. Wir erwähnten seiner auch nur, um zu constatiren, daß die Börsenlogik eine andere ist, als die Logik der Thatsachen, und daß es verkehrt sein würde, wollten weitere Kreise sich durch das Treiben der Baissespeculation in der allein berechtigten objectiven Auffassung der Sachlage irgendwie beirren lassen."

* **Berlin,** 9. Februar. Die „Agence Havas" läßt sich angeblich aus Wien melden, daß Bismarcks Rede in Rußland die Lage unverändert lasse. Die Rüstungen werden fortgesetzt. Die Anerbietungen in Betreff Bulgariens betrachte man nicht als ernst gemeint. Es seien dieselben, die man seit Beginn der Krise zwanzig Mal von Berlin aus gemacht und in Petersburg verworfen habe.

* **Wien,** 9. Februar. Auf der Tagesordnung der heutigen Parlamentssitzung stand zwar die Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland, doch dehnte sich die fünfstündige Debatte fast ausschließlich um den Allianzvertrag und in zweiter Linie um die Frage der Zollunion. Abgeordneter Bareuther sprach Namens der deutschnationalen Vereinigung seine höchste Bewunderung und Anerkennung für den deutschen Reichskanzler aus. Er dankte ferner Andrassy, der trotz der bereits vorhandenen Strömung gegen das Deutschthum in die ihm dargereichte Bruderhand des deutschen Kanzlers kräftig einschlug. Redner klagt hierauf den Ministerpräsidenten Taaffe an, daß er eine Politik verfolge, die gegen das Bündniß mit Deutschland gerichtet sei. Abgeordneter Menger (Deutscher Club) spricht für die Zollunion und preist ebenfalls das Bündniß mit Deutschland. Der Antisemit Türk begrüßt den Allianzvertrag, wiewohl dessen Inhalt die Erfüllung eines Theiles der Hoffnungen seiner Gesinnungsgenossen in eine späte Zukunft verschiebe, mit Freuden, weil dadurch im Falle eines Krieges die Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß die deutschen Ostseeprovinzen wieder zum Deutschen Reiche zurückgelangen. Handelsminister de Bacquehem erklärt, der Versuch, stabilere Handelsbeziehungen zu Deutschland anzubahnen, sei diesmal noch nicht gemacht worden, weil der Zeitpunkt dazu noch nicht geeignet erschien. Die Schwierigkeiten, die sich der Negociirung des Tarifvertrages entgegenstellen, seien noch nicht beseitigt. Bis der Zeitpunkt gekommen sei, an welchem es möglich sei, die Verhandlungen auf breiterer Grundlage aufzunehmen, solle der gegenwärtige Vertrag fortbestehen. Ob dieser Zeitpunkt nahe oder fern sei, vermöge er heute nicht anzudeuten. Ministerpräsident Taaffe bemerkt gegenüber den Aeußerungen des Abg. Bareuther, das gegenwärtige Ministerium sei am 12. August 1879 berufen, der Allianzvertrag am 7. October desselben Jahres geschlossen worden, also zu einer Zeit, da das gegenwärtige Ministerium

bereits in voller Wirksamkeit war. Die Politik des Ministeriums sei daher dem Entstehen und dem Abschluß des Vertrages nicht hinderlich gewesen, ebensowenig der der Forterhaltung des Vertrages. Denn derselbe so wie das freundschaftliche Verhältniß zwischen beiden Staaten wurden neun Jahre hindurch gepflegt und gekräftigt. Er hoffe, daß mit Gottes Hilfe dies noch lange der Fall sein wird. Chlumetzky (Vorstand des deutsch-österreichischen Clubs erklärt, das Bekanntwerden des Allianzvertrages und der Commentar des deutschen Reichskanzlers mußte einen jeden österreichischen Patrioten mit Befriedigung erfüllen. Unser Freundschaftsverhältniß mit Deutschland beruhe auf einer unerschütterlichen Grundlage, auf der gleichseitigen Erkenntniß des Werthes. Redner dankt dem erhabenen Träger der österreichischen Krone, dessen Weisheit es gelungen sei, die österreichische Politik in diese Bahnen zu lenken. Seitens der Rechten sprach blos der Jungczeche Herold, welcher dem Bündnißvertrage nicht zustimmt, weil es zweifelhaft sei, ob Deutschland damit wirklich den Frieden erhalten wolle. Stürmisches Gelächter ruft der Wunsch dieses Redners hervor, daß Böhmen eine ähnliche Autonomie erhalte, wie das Königreich Sachsen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Febr. Der Kaiser wohnte gestern der Vorstellung im Schauspielhause bei, und nahm heute Vormittag den Vortrag Albedylls und des Kriegsministers entgegen. Er empfängt um $3^3/_4$ Uhr im Beisein des Cultusministers Goßler den Bischof Weylandt von Fulda, welcher alsdann auch von der Kaiserin empfangen wird.

Wien, 9. Febr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Petersburg: Die im Finanzamte tagende Zollcommission bereitet einen erhöhten Einfuhrzoll für Blei, Zink und Kupfer aus den Weststaaten vor.

Wien, 9. Febr. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Uhl mit 90 von 116 Stimmen wiedergewählt. Die Statthalterei löste die Burschenschaft Teutonia auf.

Bern, 9. Febr. Der Bundesrath spricht der Regierung in Zürich die entschiedene Mißbilligung der vom Polizeihauptmann Fischer durch die bekannten Mittheilungen an Bebel und Singer begangenen Indiscretion und der von ihm versuchten Rechtfertigungen aus. Der Bundesrath beansprucht das Recht der Aufsicht und Oberleitung über die Untersuchungen, die im Interesse der politischen Polizei geführt werden, und erwartet, daß ähnliche Vorgänge sich nie und nirgends wiederholen. Sie stellt Maßnahmen in Aussicht, die ihm zukünftig einen bestimmenden Einfluß zu derartigen Untersuchungen sichern.

London, 9. Febr. Parlaments-Eröffnung. Die Thronrede besagt: Die Königin erhält fortgesetzt von allen Mächten herzliche Versicherungen freundschaftlicher Gefühle und des lebhaften Wunsches, den Weltfrieden aufrecht zu erhalten. Sie hofft, die Absteckung der afghanischen Grenze werde dazu beitragen, die Möglichkeit eines Mißverständnisses zwischen England und Rußland bezüglich der asiatischen Besitzungen zu beseitigen. Vom Wunsche beseelt, Blutvergießen zu verhindern, sandte die Königin eine Mission an den König von Abessinien, hoffend, demselben vom Kriege gegen Italien abzurathen. Sie bedauere lebhaft, daß ihre Bemühungen erfolglos geblieben seien. Die Thronrede erwähnt den Abschluß der Suezcanal-Verhandlungen und des Abkommens bezüglich der Hebriden mit Frankreich. Die im Herbst in London abgehaltene Conferenz der Delegirten der bei der Zuckerfrage interessirten Mächte habe beträchtliche Fortschritte für den Abschluß eines befriedigenden Arrangements gemacht. Die Thronrede erwähnt weder die bulgarische Frage, noch die europäische Lage. Betreffs der inneren Angelegenheiten sagt die Thronrede, die Handelsaussichten seien hoffnungsvoller, als seit vielen Jahren, aber die Lage der Landwirthschaft sei nicht gebessert. Im Budget werden die Mittel zur Vertheidigung der Kohlenstationen des Reiches angewiesen werden. Zum Schutze Australiens wird ein besonderes Geschwader gebildet. Die Agrarverbrechen in Irland haben abgenommen. Es werden Maßregeln vorgeschlagen zur Vermehrung der selbstständigen Grundeigenthümer unter den Bauern in Irland.

Handels-Zeitung.

• Englische Wollenwaaren-Manufactur zu Grünberg i. Schles. Sicherem Vernehmen nach wird die Umwandlung von 509 000 Mark Actien des alten Capitals in Vorrechts-Actien und Erhöhung des Actiencapitals bis zum Gesammtbetrage von 2 941 000 Mark durch Ausgabe von 741 000 Mark Vorrechts-Actien demnächst beabsichtigt.

• Berechtigungsscheine bei der Branntweinsteuer. Der Bundesrath wird, wie die „Zeitschrift für Spiritus-Industrie" vernimmt, den Anträgen, welche die Verwendung der Berechtigungsscheine zur Maischsteuerzahlung erstreben, stattgeben. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen, dass die Zulassung nicht sofort, sondern erst nach Ablauf einer gewissen Beobachtungszeit eintreten wird. Eine solche Hinausschiebung des Termins erscheint in keiner Weise gerechtfertigt. Wenn man anzunehmen geneigt sein sollte, dass der jetzige Cours der Berechtigungsscheine von 19 M. die Brennereibesitzer zu befriedigen im Stande wäre, so ist das als doppelt unrichtig zu bezeichnen. Einmal sei der günstige Cours wohl dadurch mit veranlasst, dass die Scheine in Hoffnung auf die Freigabe der Verwendung zur Maischraumsteuerzahlung vom Markte zurückgehalten werden, ausserdem aber kommen auch die 19 M. den Brennern nicht voll zugute, weil die Scheine der Mehrzahl nach durch Vermittler abgesetzt werden, wodurch die verschiedensten Unkosten verursacht werden.

• Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft. Der „Börsen-Cour." hört, dass die von den Versicherungs-Gesellschaften gezahlten Entschädigungsgelder für die zerstörte Hochofenanlage zum Wiederaufbau nicht ganz ausreichend gewesen sind, da man bei der Neuanlage alle Fortschritte der Technik berücksichtigen musste; die Mehrkosten werden aber aus dem Ueberschusse des abgelaufenen Betriebsjahres gedeckt werden können, da der Abschluss nach Deckung des durch die Explosion und Zerstörung der Hochöfen entstandenen Betriebsverlustes von ca. 250000 M. noch einen Ueberschuss lasse, der die Vertheilung einer Dividende gestatten würde. Wäre die Gesellschaft nicht von dem Unfall betroffen worden, so hätte für das abgelaufene Geschäftsjahr demnach schon eine Dividende von $3^1/_2$—4 pCt. vertheilt werden können.

ff. Vorschriften für die Waarensendungen nach Russland. Nach dem „Mon. off. du commerce" vom 29. December 1887 sind neue Vorschriften hinsichtlich der Formalitäten bei Versendung von Waaren aus dem Auslande nach Russland erlassen worden, welche von den Absendern zu beobachten sind. Jede aus dem Auslande als Frachtgut abgehende Waarensendung muss danach von einem Connossement und einem Frachtbrief in dreifacher Ausfertigung begleitet sein. Ein Exemplar jedes dieser Schriftstücke geht an den Empfänger und die beiden anderen begleiten die Waare. Diese Connossemente und Frachtbriefe müssen die Adressen des Absenders und des Empfängers, sowie genaue Angaben über Art, Gewicht, Verpackung und Werth der Waare enthalten. Waaren, deren Zeichen oder Verpackung nicht den Angaben des Connossements entsprechen, werden als nicht declarirt angesehen. Jedoch wird den Betheiligten zur Beibringung von Beweisstücken bezüglich der irrigen Angaben eine Frist von 14 Tagen gewährt. Ohne Frachtbrief und Connossement eingehende Waaren werden mit einer Geldstrafe in Höhe von 10 pCt. des vom Empfänger zu entrichtenden Zollbetrages belegt. Wenn die mit den vorgeschriebenen Papieren nicht versehenen Waaren vom Empfänger innerhalb eines Jahres nicht bereinigt werden, so werden sie als Gegenstände der Contrebande angesehen. — Behufs Entnahme der Waaren vom Zollamt muss der Empfänger oder sein Beauftragter den Originalfrachtbrief vorzeigen. Die Zollentrichtung hat an der Grenze zu erfolgen, wenn sich am Bestimmungsort kein Zolllager befindet oder wenn der Absender in dem Frachtbriefe einen bezüglichen Vermerk gemacht hat. Die Eilgutsendungen anlangend, so unterliegen sie denselben Formalitäten für die Versendung und der unverzüglichen Zollabfertigung sogleich bei der Ankunft des Zuges.

• Russische Münz- und Währungsverhältnisse. Die „Now. Wrem." berichtet, dass einem Theile der neugeprägten russischen Goldmünzen im Auslande Lieferbarkeit verliehen werden solle, besonders durch Vermittelung der Firma Mendelssohn u. Co. in Berlin und Hoskier in Paris. Der „Swiet" berichtet, man nehme in Finanzkreisen an, dass die Einführung der Nickelmünze in Russland wieder in Aussicht genommen worden ist. Weiter enthält der „Swiet" die durchaus unglaubwürdig klingende Mittheilung, in russischen Finanzkreisen sei die Frage der Einführung der Goldvaluta wieder angeregt worden.

• Provinzial-Hilfskasse für die Provinz Schlesien. Die Nummern derjenigen Obligationeu, welche in der am 2. Februar stattgehabten Verloosung gezogen worden sind, sowie die Nummern der rückständigen Obligationen befinden sich im Inseratentheile.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. Februar. **Neueste Handelsnachrichten.** Die bevorstehende Emission der 5proc. Georgia-Central-Goldbonds beläuft sich auf 4 Millionen Dollars. Die Subscription findet am 14. und 15. Februar in Frankfurt a. M. zum Course von 95,87 pCt. bei M. A. von Rothschild & Söhne, ausserdem in Hamburg bei L. Behrens & Söhne, in Newyork bei der Firma August Belmont & Co. und in Amsterdam statt. Die Bonds sind im Jahre 1937 rückzahlbar, doch ist eine halbjährliche Kündigung der ganzen Summe zur Rückzahlung zu 110 pCt. zulässig. — Die Beschlüsse der Generalversammlung der Redenhütte, welche vom Handelsrichter beanstandet waren, sind nunmehr zur Eintragung gelangt. Die gewählten Aufsichtsrathsmitglieder sind somit bestätigt worden.

Frankfurt, 9. Febr. Der „Frankf. Ztg." wird aus Mailand gemeldet: Trotz aller Ableugnungsversuche steht positiv fest, dass über die Begebung der nicht optirten 350 000 Stück 3procent. Italienischer Eisenbahn-Obligationen verhandelt wurde. Der Abschluss scheint sehr nahe gerückt, wenn nicht schon erfolgt. Die Uebernahme geschieht voraussichtlich nur theilweise fest, theilweise erfolgt Option. Der Preis fester Stücke bleibt bedeutend unter demjenigen des ersten Syndicats.

Berlin, 9. Februar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse verlief noch matter, als die gestrige. Die Haltung der gestrigen Abendbörse, welche die Rede Bismarcks weniger friedlich auffasste, die Aeusserungen Tiszas im ungarischen Parlament über die jüngste Begebung von Ungarischer Goldrente, die gereizte Stimmung der französischen Kreise gegen Italien, vor Allem aber die ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen wirkten ungemein verstimmend. Erst gegen Schluss befestigte sich die Haltung auf Deckungen etwas. — Credit-Actien schlossen $^3/_4$, Disconto-Commandit 1, Deutsche Bank 1, Berliner Handelsgesellschaft $1^3/_4$ pCt. niedriger. Deutsche Fonds waren still aber gut behauptet, von ausländischen Italiener auf grosse Pariser Verkäufe $^3/_8$, Ungarn $^1/_2$, Russische Noten $^3/_4$, andere Russen $^1/_4$—$^3/_8$, Egypter $^1/_8$ schwächer. Am Eisenbahnmarkt waren deutsche und ausländische Bahnen durch Realisationen gedrückt. Von Montanwerthen schlossen Laurahütte zu $89^1/_2$ und Dortmunder Union $^1/_4$ niedriger, Bochumer Gussstahl $^1/_2$ höher. Am Cassamarkt gewannen Redenhütte Stamm-Prioritäten 1 pCt. Dagegen verloren Donnersmarkhütte 0,90, Oberschl. Bedarf 0,65, Tarnowitzer Stamm-Prioritäten 1,30 pCt. Von Industriepapieren waren besser Erdmannsdorfer Spinnerei 1, Görlitzer Eisenbahn-Bedarf 0,65, Görlitzer Maschinen conv. 0,75; niedrtger Breslauer Oelfabrik 1,40, Schering 6, Gruson 4 pCt.

Berlin, 9. Februar. **Productenbörse.** Auch heute dauert die matte Tendenz fort. — Weizen loco leblos, Termine waren auf starke Realisationen anfangs niedriger, später auf Deckungen erholt. April-Mai $163^1/_4$—$62^1/_4$—$^1/_2$, Mai-Juni $165^3/_4$—$64^3/_4$—65,0—$168^1/_4$—$67^1/_4$—$^1/_2$, Juni-August $169^1/_2$—69. — Roggen loco still, Termine ziemlich fest. April-Mai $119^1/_2$—$^1/_4$—$^1/_2$, Mai-Juni 122—$21^1/_2$—$^3/_4$, Juni-Juli 124—$23^1/_2$ bis 24. — Hafer loco wenig verändert, Termine 1—$1^1/_2$ niedriger, April-Mai $112^1/_2$—12, Mai-Juni 115—$14^1/_2$, Juni-Juli $117^1/_2$—$16^3/_4$ bis 17. — Roggenmehl, Mais und Kartoffelfabrikate sehr still. — Rüböl litt durch flaue auswärtige, namentlich Pariser Berichte ansehnlich, viele Realisirungen suchten Unterkommen, wodurch Preise nahezu 1 Mark gedrückt wurden. Der Schluss war wenig befestigt. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus in effectiver Waare jeder Art und allen Terminen flau in Folge des Scheiterns des Commissionsbankprojectes. Preise gingen 50 bis 60 Pf. zurück und schlossen ohne Erholung. Versteuerter Spiritus loco ohne Fass 98,5 bis 98,3 Mark bez., per April-Mai 99,3—98,9 Mark bez., per Mai-Juni 99,9—99,6 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 49,8—49,7 M. bez., per April-Mai 51,1—50,9 M. bez., per Mai-Juni 51,8 bis 51,5 Mark bez., per Juni-Juli 52,4—52,2 Mark bez., per Juli-August 53,2—53 Mark bez., per August-September 53,7—53,8—53,6 M. bezahlt. Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 31,2—31,1 M. bezahlt, per April-Mai 32,4—32,5—32—32,2 Mark bez., per Mai-Juni 33—32,7 Mark bez., per Juni-Juli 33,7—33,5 Mark bez., per Juli-August 34,3—34,1 M. bez., per August-September 34,8—34,5 M. bez.

Hamburg, 9. Februar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 65, per Mai $64^1/_2$, per September $60^1/_2$, per December 59. Ruhig.

Havre, 9. Februar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Februar 77,50, per Mai 77,00, per August 74,25, per December 72,50. Ruhig.

Magdeburg, 9. Februar. **Zuckerbörse.** Termine per Februar-März 15,05 M. Br., 15,00 M. Gd., per April 15,20 M. bez. u. Gd., 15,25 M. Br., per April-Mai 15,325 M. Br., 15,25 M. Gd., per Mai 15,40 M. bez. u. Br., 15,35 M. Gd., per Juni-Juli 15,60 M. Br., 15,50 M. Gd., per Juli-October-December 15,15 M. Br., 13,00 M. Gd. — Tendenz: Unthätig.

London, 9. Febr. Rübenzucker ruhig. Bas. 88 per Febr. 14,9, per März 14, $10^1/_2$, per April 15, $1^1/_2$, neue Ernte 12, $10^1/_2$.

Glasgow, 9. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 8. Febr. 39 Sh. 6 P. | 9. Febr. 39 Sh. 6 P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 9. Februar. Schlussbericht.]

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9
Weizen. Flau.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	163 75	162 50	April-Mai	45 60	44 70
Juni-Juli	168 50	167 50	Juni-Juli	46 —	45 30
Roggen. Matter.					
April-Mai	120 —	119 50	Spiritus. Flau.		
Mai-Juni	122 25	121 75	loco (versteuert)	99 —	98 30
Juni-Juli	124 25	123 75	do. 50er	50 50	49 70
Hafer.			do. 70er	31 50	31 10
April-Mai	113 —	112 —	April-Mai	99 50	98 90
Juni-Juli	118 25	114 25	Mai-Juni	100 25	99 60

Stettin, 9. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen. Flau.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	166 50	165 50	Februar	46 20	45 50
Juni-Juli	171 —	169 50	April-Mai	46 20	45 50
Roggen. Flau.			Spiritus.		
April-Mai	116 —	116 —	loco ohne Fass	97 50	97 —
Juni-Juli	121 50	120 50	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	49 —	48 70
Petroleum.			loco mit 70 Mark	30 90	30 70
loco (verzollt)	12 70	12 70	April-Mai	99 50	99 10

Köln, 9. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 45, per Mai 17, 80. Roggen loco —, per März 12, 55, per Mai 12, 70. Rüböl loco 24, 80, per Mai 24, 30. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 9. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinischer loco 165—170. Roggen loco still, mecklenburgischer loco 122—128, russischer loco ruhig, 90—96. Rüböl still, loco 47. Spiritus flau, per Februar-März $21^3/_4$, per März-April 22, per April-Mai $22^1/_4$, per Mai-Juni $22^1/_2$. Wetter: Frost.

Amsterdam, 9. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 191, per Mai 192. Roggen loco —, per März 103, per Mai —, per October 107.

Berlin, 9. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	8.	9.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	102 70	102 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 70	76 90
Gotthardt-Bahn	116 90	115 60
Warschau-Wien	133 30	132 60
Lübeck-Büchen	161 20	160 —
Mittelmeerbahn	117 40	116 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 30	52 80
Ostpreuss. Südbahn	110 10	109 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 70	— —
do. Wechslerbank	97 50	97 —
Deutsche Bank	162 50	162 50
Disc.-Command. ult.	191 10	190 10
Oest. Credit-Anstalt	139 20	138 20
Schles. Bankverein	108 50	108 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	45 —	45 —
do. Eisenb. Wagenb.	100 90	101 —
do. verein. Oelfabr.	77 —	75 60
Hofm. Waggonfabrik	92 20	93 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	100 25	98 75
Schlesischer Cement	173 20	171 70
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	65 —	66 —
Kramsta Leinen-Ind.	117 80	118 —
Schles. Feuerversich.	1985—	1980—
Bismarckhütte	129 50	129 70
Donnersmarckhütte	44 80	43 90
Dortm. Union St.-Pr.	67 90	67 70
Laurahütte	90 25	— —
do. $4^1/_2$% Oblig.	103 20	103 20
GörlEis.-Bd.(Lüders)	119 60	120 25
Oberschl. Eisb.-Bed.	62 90	62 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	134 20	— —
do. St.-Pr.-A.	135 —	135 —
Bochum. Gussstahl. ult	135 70	136 50
Tarnowitzer Act.	25 —	24 75
do. St.-Pr.	61 —	59 70
Redenhütte Act.	— —	— —
do Oblig.	— —	103 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 70
do. do. $3^1/_2$%	100 80	100 70

Cours vom	8.	9.
Preuss. Pr.-Anl. de55	148 —	148 20
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 30	100 30
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	107 —
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	101 30	101 20
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	99 60	99 70
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 60	102 60
do. do. $3^1/_2$%	99 50	99 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	100 —	100 —
do. $4^1/_2$% 1879	104 50	104 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	45 —	44 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	93 60	92 90
Oest. 4% Goldrente	87 20	86 90
do. $4^1/_5$% Papierr.	62 70	— —
do. $4^1/_5$% Silberr.	63 70	63 60
do. 1860er Loose	110 —	109 90
Poln. 5% Pfandbr.	53 70	53 50
do. Liqu.-Pfandbr.	48 70	48 20
Rum. 5% Staats-Obl.	91 70	91 80
do. 6% do. do.	103 90	103 60
Russ. 1880er Anleihe	77 40	76 80
do. 1884er do.	91 30	90 80
do. Orient-Anl. II.	52 50	52 30
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	83 —	83 —
do. 1883er Goldr.	105 —	104 70
Türkische Anleihe	13 70	13 60
do. Tabaks-Actien	78 60	78 20
do. Loose	31 50	31 10
Ung. 4% Goldrente	77 70	77 30
do. Papierrente	66 70	66 20
Serb. amort. Rente	77 40	77 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 65	160 65
Russ. Bankn. 100 SR.	174 80	173 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $36^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 30
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	160 60	160 40
do. 100 Fl. 2 M.	159 75	159 75
Warschau 100 SR 8 T.	174 10	173 35

Privat-Discont $1^1/_2$%.

Berlin, 9. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Oesterr. Credit. ult.	139 —	138 25	Mainz-Ludwigsh. ult.	102 37	102 —
Disc.-Command. ult.	191 12	190 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	67 75	67 50
Berl. Handelsges. ult.	152 12	150 37	Laurahütte ult.	89 75	89 50
Franzosen ult.	85 87	85 50	Egypter ult.	74 12	74 —
Lombarden ult.	33 —	32 50	Italiener ult.	93 —	92 50
Galizier ult.	77 62	76 75	Ungar. Goldrente ult.	77 37	76 87
Lübeck-Büchen ult.	160 75	160 —	Russ. 1880er Anl. ult.	77 12	76 75
Marienb.-Mlawka ult.	51 75	51 12	Russ. 1884er Anl. ult.	91 —	90 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	76 —	75 50	Russ. II. Orient-A. ult.	52 37	52 12
Mecklenburger ult.	130 75	130 25	Russ. Banknoten ult.	174 25	173 50

Wien, 9. Februar. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Credit-Actien	269 60	267 25	Marknoten	62 20	62 35
St.-Eis.-A.-Cert.	213 60	212 25	4% ung. Goldrente	96 80	95 80
Lomb. Eisenb.	81 75	80 75	Silberrente	79 50	79 —
Galizier	192 25	190 50	London	126 85	127 —
Napoleonsd'or	10 035	10 05	Ungar. Papierrente	83 15	82 10

London, 9. Februar. Consols 102, 05. 1873er Russen $90^3/_4$. Egypter $73^3/_4$. Milde.

Paris, 9. Februar, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
3proc. Rente	81 42	81 32	Türken neue cons.	14 07	13 95
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 62	106 60	Goldrente, österr.	$87^3/_4$	$87^1/_4$
Italien. 5proc. Rente	92 55	92 05	do. ungar. 4pCt.	77 18	76 93
Oesterr. St.-E.-A.	426 25	423 75	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	176 25	176 25	Egypter	374 37	373 12

Frankfurt a. M., 9. Februar. Mittag. Credit-Actien $212^7/_8$. Staatsbahn $170^1/_2$. Lombarden —, —. Galizier $153^3/_4$. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —. Schwach.

London, 9. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1^1/_4$ pCt. — Bankeinzahlung 120 000 Pfd. St. — Matt.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Consols December	$102^3/_8$	102 05	Silberrente	63 —	$62^1/_4$
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$76^3/_8$	$76^1/_8$
Ital. 5proc. Rente	$91^7/_8$	$91^1/_2$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	7 —	7 —	Berlin	— —	20 50
5proc. Russen de 1871	$91^1/_2$	91 —	Hamburg 3 Monat	— —	20 50
5proc. Russen de 1873	$91^1/_4$	$91^1/_4$	Frankfurt a. M.	— —	20 50
Silber unregelmässig	— —	— —	Wien	— —	12 85
Türk. Anl., convert.	$13^7/_8$	$13^3/_4$	Paris	— —	25 45
Unificirte Egypter	$73^7/_8$	$73^3/_4$	Petersburg	— —	$20^1/_8$

Paris, 9. Februar. 3% Rente 81, 25. Neueste Anleihe 1872 106, 50. Italiener 92, 05. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 371, 25. Matt.

Paris, 9. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Februar 23, 40, per März 23, 60, per März-Juni 23, 90, per Mai-August 24, 25. Mehl behauptet, per Februar 51, 75, per März 51, 80, per März-Juni 52, 25, per Mai-August 52, 60. Rüböl matt, per Febr. 53, 25, per März 53, 25, per März-Juni 53, 25, per Mai-August 53, 25. Spiritus matt, per Febr. 47, 00, per März 47, 25, per März-April 47, 25, per Mai-August 48, 00. — Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 9. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 1200 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fester.

Abendbörsen.

Wien, 9. Februar, Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 40, Galizier 190, 75, Marknoten 62, 30, 4proc. Ungar. Goldrente 96, 35. Fest.

Frankfurt a. M., 9. Februar, Abends 7 Uhr 4 Min. Credit-Actien 213, 37, Staatsbahn 171, —, Lombarden —, Galizier 153, 75, Ungar. Goldrente 77, —, Egypter 74, 10. Ziemlich fest.

Hamburg, 9. Februar, 8 Uhr 40 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien $220^1/_2$, Ungar. 4procent. Goldrente 77, 1884er Russen $86^1/_4$, Laurahütte $88^3/_8$, Deutsche Bank 162, Disconto-Commandit $189^3/_4$, Russische Noten $173^1/_2$. — Tendenz: Anfangs fest, Schluss matt auf Nachrichten vom Kronprinzen.

Ausweise.

Paris, 9. Febr. [Bankausweis.] Baarvorrath in Gold Zunahme 6 100 000, Silber Zunahme 3 000 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 99 500 000, Gesammt-Vorschüsse Abnahme 100 000, Notenumlauf Abnahme 70 700 000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 4 600000, Laufende Rechnungen der Privaten Abnahme 5 800 000 Frcs.

London, 9. Februar. [Bankausweis.] Totalreserve 14 394 000 Notenumlauf 23 436 000, Baarvorrath 21 630 000, Portefeuille 19 336 000 Guthaben der Privaten 24 644 000, Guthaben des Staatsschatzes 7 198000, Notenreserve 12 977 000 Pfd. Sterl.

Marktberichte.

• Berliner Confectionsgeschäft. Berlin, 8. Februar. In unserer Confectionsbranche steht man augenblicklich unmittelbar vor Eröffnung der grossen Saison, desjenigen Geschäfts-Abschnittes, welcher, zweimal jährlich wiederkehrend, zum Frühjahr und zum Herbst unserem Platze stets eine grosse Zahl auswärtiger Einkäufer zuführt. Dass dem diesmal wieder so sein wird, lässt Alles hoffen, vorausgesetzt natürlich, dass der politische Horizont keine trüben Wolken zeigt. Der Geschäftsgang in den verschiedenen Confectionsbranchen hat seit Anfang dieses Jahres den Erwartungen entsprochen, das Exportgeschäft zeigte die gewohnte Bewegung, die Berichte über das Reisegeschäft lauten sogar zufriedenstellender als die vorjährigen. Die amerikanischen Kunden ertheilen die gewohnten Ordres; der frühere Massenconsum hat freilich

stark nachgelassen. Die englischen Kunden ertheilten im Monat Januar beträchtliche Ordres, hauptsächlich in anschliessenden Jaquets, einfach abgearbeitet und bestickt, wogegen die verschnürten Genres, denen man anfänglich grosse Chancen in Aussicht stellte, von ihnen nur wenig aufgenommen wurden. Augenblicklich ist man noch theilweise mit der Effectuirung der empfangenen Aufträge beschäftigt, man erwartet Nachbestellungen, die vorläufig erst in sehr begrenztem Masse eingegangen sind. Der Verkauf in England selbst hat kaum begonnen. Nachordres in Jaquets dürften uns noch zahlreich zukommen, ob in Umhängen aus Kammgarn, seidenen und Tüllstoffen, wird davon abhängen, was die Pariser Concurrenz, mit welcher wir in der Sommersaison zu rechnen haben, bringen wird. Deutsche Käufer und solche aus den benachbarten Ländern ertheilten gute Aufträge in Regenmänteln und Jaquets; auf diese beiden Artikel concentrirt sich augenblicklich der Hauptverkehr; ausserdem kauft man Umhänge, Visites und Fichus aus schwarzen Kammgarnstoffen, aus seidenen Peaux de soie, gestreiften Siciliennes, gestreiften Moirés und aus gestreiften Tüllstoffen. Von Wichtigkeit für die Confection ist, ob die Perlbesätze oder die matten Garnirungen (ohne Perlen) durchgreifen werden. Bis jetzt hat sich der Geschmack dahin zu erkennen gegeben, dass für die billigen Umhänge Perlbesätze, für die besseren die matten (Häkelarbeit) Posamenten angewandt werden, ebenso nimmt man wollene Spitzen für billige Umhänge, während die seidenen (Chantilly) für die besseren reservirt bleiben. Die bis jetzt ziemlich günstige Lage unserer Confectionsbranchen spiegelt sich in dem Stoffgeschäft wieder. Es ist nach Regenmäntelstoffen, namentlich nach fein gestreiften und genoppten Cheviots, nach Tricotstoffen, ebenfalls fein mohairgestreift und glatt mit tuchartiger Decke, recht lebhafte Nachfrage. Die Fabrikanten besitzen gute Ordres, die Vorräthe sind klein. Ausserdem sind auch einfarbige, glatte Tuchstoffe ziemlich gut gefragt, ebenso schwarze Kammgarnstoffe. Es herrscht sogar in diesen Stoffen, namentlich in den gangbaren Qualitäten ein gewisser Mangel, der zu zahlreichen Aufträgen, welche nach Gera, Greiz, Elberfeld etc. gelegt wurden, geführt hat. Die Fabrikanten waren in der Anfertigung von Vorräthen, letztere brachten nur zu oft Verlust, diesmal sehr vorsichtig, sie haben nur das fertiggestellt, was ihnen effectiv bestellt wurde und dieses war nicht sehr bedeutend; jetzt, wo die Waare gebraucht wird, tritt der Bedarf umsomehr hervor. Von allen Seiten wird Waare gesucht und dadurch, dass nur wenig zur sofortigen Lieferung vorräthig, dass Alles erst auf die Stühle gegeben werden muss, können die Fabrikanten bessere Preise erzielen, als wenn sie mit Angeboten an den offenen Markt herantreten müssen. Lebhaft beschäftigt ist unsere grosse Tricotwaarenbranche, sie besitzt gute amerikanische und englische Aufträge. Paris hat wiederum flott bestellt, Spanien, Schweden, Belgien, Italien haben den Artikel reichlich aufgenommen. Das Inland zeigt vergrösserten Bedarf, so dass sich die Situation der Tricotbranche umsomehr gebessert hat, als auch der Rohstoffmarkt von jenen Elementen, die früher seinen Niedergang herbeigeführt haben, ziemlich gereinigt worden ist. Hierzu kommt die Versteifung der Kammgarnpreise, welche ebenfalls günstig auf die Lage des Rohstoffmarkts einwirkt. Einfarbige Tricotstoffe werden viel mehr verlangt als man anfänglich geglaubt hatte, ausserdem sind Stoffe mit feinen Streifen gefragt. Soviel andere Muster man auch herausgebracht hat, sie treten alle gegen die beiden ebengenannten in den Hintergrund. Man bringt übrigens jetzt von verschiedenen Seiten einen neuen Artikel auf den Markt, Flanellblousen, die, wie wir hören, günstige Aufnahme gefunden haben.

—k. **Breslauer Landmarkt.** Durchschnittspreis von Kartoffeln, Richtstroh, Krummstroh, Heu (pro 100 Kilogramm Amtliche Feststellung.)

	Kartoffeln 1888:	Kartoffeln 1887:	Richtstroh 1888:	Richtstroh 1887:	Krummstroh 1888:	Krummstroh 1887:	Heu 1888:	Heu 1887:	
Januar	3,64	3,04	3,75	6,18	3,12	4,73	5,40	6,43	Mark
Februar	—	2,95	—	5,88	—	4,67	—	6,40	„
März	—	2,96	—	5,43	—	4,52	—	6,26	„
April	—	3,16	—	5,17	—	4,34	—	6,13	„
Mai	—	3,20	—	5,12	—	4,29	—	6,03	„
Juni	—	2,84	—	4,46	—	3,74	—	5,43	„
Juli	—	3,47	—	4,26	—	3,55	—	4,78	„
August	—	4,42	—	3,57	—	2,78	—	4,50	„
September	—	3,85	—	3,72	—	3,03	—	4,94	„
October	—	3,68	—	3,82	—	3,15	—	5,29	„
November	—	3,85	—	3,84	—	3,17	—	5,24	„
December	—	3,80	—	3,67	—	3,17	—	4,86	„

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 9. Februar. [Landgericht. Strafkammer I. Die Folgen der Trunkenheit.] In der Mittagstunde des 12. September vorigen Jahres kam ein stark angetrunkener Mann die Dreilindengasse entlang. Sein schwankender Gang, sowie der Umstand, daß der Mann fortwährend laute Selbstgespräche führte, lockten sehr bald eine Menge Kinder herbei, welche den Trunkenen hänselten und verhöhnten. Darüber ärgerte sich derselbe, er suchte einzelne Kinder zu erfassen, um sie zu schlagen. Die Kinder waren aber schneller als der Betrunkene und sprangen derartig um ihn herum, daß er keines von ihnen in seine Hände bekam.

Vor dem Hause Nr. 6 erfaßte endlich der Trunkene einen größeren Knaben und schlug ihn mit voller Gewalt gegen die Mauer des Hauses, schließlich warf er ihn noch mit Wucht zur Erde.

Der Knabe schrie nach dem Aufprall laut auf. Herbeikommende Leute hoben ihn vom Erdboden auf, und brachten ihn zu einem Arzte und, nachdem dieser einen doppelten Bruch des rechten Armes constatirt hatte, nach dem Allerheiligen-Hospitale. Dort hat der Knabe — er heißt Paul Jung — 5 Wochen lang im Gipsverband gelegen, ein gleicher Zeitraum war für die gänzliche Heilung des Armes erforderlich.

Die Sache war sofort der Polizei zur Anzeige gebracht worden; diese stellte fest, daß derjenige, welcher dem Knaben die schwere Körperverletzung zugefügt hatte, der überhaupt dem Trunke ergebene, in der Schießwerderstraße wohnhafte Schuhmachermeister Karl Bröchtel sei. Bröchtel, der schon wiederholt wegen Obdachlosigkeit und Bettelns vorbestraft ist, erhielt hierauf eine aus § 223a erhobene Anklage, in der ihm zum Vorwurf gemacht wurde, daß er dem Paul Jung die Körperverletzung „mittelst einer das Leben gefährdenden Behandlung" zugefügt habe.

In der heute vor der I. Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsrath Häde) stattgehabten Verhandlung wirkte besonders belastend für den Angeklagten der Umstand, daß der verletzte Knabe überhaupt gar nicht zu denjenigen Kindern gehörte, welche ihn verhöhnt hatten. Jung war vielmehr mit der verehelichten Arbeiter Auguste Bauke, welche einen Handel betreibt, soeben vom Marktplatz heimgekehrt, indem er derselben den Handwagen gezogen hatte. In dem Augenblick, in welchem Jung ganz ahnungslos aus dem Hausflur des Grundstücks Nr. 6 heraustrat, wurde er von Bröchtel gepackt und, wie angegeben, mißhandelt. Frau Bauke hat den Bröchtel sofort wegen seines brutalen Benehmens zur Rede gestellt, sie erhielt als Antwort nur grobe Schimpfworte, auch drang Bröchtel mit einer Drohung auf sie ein, so daß sich Frau Bauke, um etwaigen Mißhandlungen zu entgehen, in das Haus flüchten mußte.

Der als Sachverständiger zur Vernehmung gelangte Hospitalarzt gab zu Gunsten des Angeklagten sein Urtheil dahin ab, es sei die Mißhandlung nicht als eine das Leben gefährdende Behandlung zu erachten. Herr Staatsanwalt Stamer konnte deshalb nur den Antrag auf einfache Körperverletzung, § 223 des Strafgesetzes, aufrecht erhalten, er hielt aber wegen der besonderen Rohheit in der Handlungsweise des Angeklagten eine Strafe von 1 Jahr Gefängniß für geboten.

Der Angeklagte entschuldigte sein Verhalten mit seinem trunkenen Zustande, er bat um Milderung der Strafe.

Das Strafkammer-Collegium lehnte aber jede Ermäßigung der beantragten Strafe ab; es wurde mit der Publikation der Verurtheilung zu 1 Jahr Gefängniß gleichzeitig die sofortige Haftnahme des Angeklagten beschlossen.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Fastnachtsspiele von Heinrich Kruse. Verlag von H. Hirzel in Leipzig.
Gold und Glück. Roman von Georg Hartwig. 3. Bände. Verlag von Otto Janke in Berlin.
Karte der Nil-Länder vom Aequator bis zum Mittelmeer (Aegypten, ägyptischer Sudan, Kordofan, Darfur 2c. Mit Plänen von Massaua und Umgegend. Zweite, nach den neuesten Quellen bearbeitete Auflage von Otto Herkt. Verlag von Carl Flemming in Glogau.
Königssohn und Rebell. Ein Drama aus der Hohenstaufenzeit von C. G. Brunn. Commissionsverlag von Franz Ebhardt u. Comp. in Berlin.
Ober-Italien und Florenz. Praktisches Reisehandbuch mit vielen neuen Karten und Plänen. Dritte Auflage, neu bearbeitet von E. Ribbach. Verlag von Albert Goldschmidt in Berlin.
Handelsfreiheit und Recht im Buchhandel. Eine Denkschrift, dem deutschen Buchhandel gewidmet von R. Mayer und E. Müller. Verlag von Mayer & Müller in Berlin.

Vom Standesamte. 8./9. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Breitenfeldt,** Richard, Schornsteinfegermeister, ev., Pencun, **Gebauer,** Anna, ev., Schießwerderstraße 32. — **Thiel,** Carl, Kellner, ev., Altbüßerstr. 13, **Kutsche,** Hedwig, k., ebenda. — **Hachmann,** Bruno, Tischler, ev., Fürstenstr. 52, **Lampke,** Caroline, geb. Fischer, ev., ebenda. — **Scholz,** Alfred, Kaufm., k., Breitestr. 46, **l'Hiver,** Martha, ev., Kupferschmiedestraße 1. — **Hoffmann,** Julius, Marstallschaffer, ev., Weidenstr. 19, **Birkner,** Amalie, ev., ebenda. — **Illner,** Hermann, Kgl. Regier.-Baumeister u. Sec.-Lieut. der Reserve im Kgl. Bayr. 1. Inf.-Reg. „König", ev., Altona, **Reimann,** Minna, ev., Alte Sandstraße 1.

Standesamt II. **Bretting,** Otto, Wasser-Bau-Inspector, ev., Glogau, **Bader,** Marg., ev., Garvestraße 12.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Vogt,** Georg, Kaufm., 36 J. — **Waschek,** Theodor, S. d. Schneidermeisters Johann, 9 M. — **Pufke,** Marie, geb. Beer, Schmiedemstrwwe., 81 J. — **Simson,** Selig, Commis, 41 J. — **Höhne,** Herm., Bremser, 33 J. — **Heilmann,** Gustav, Brauergehilfe, 26 J. — **Galczinski,** Christ., geb. Gabriel, Locomotivführerfr., 49 J. — **Okrusch,** Robert, Buchbindermstr., 68 J. — **Lederhausen,** Berthold, S. d. Cigarrensortirers Julius, 3 W. — **Krause,** Marie, T. d. Schlossermstrs. Marim., 2 T. — **Nagel,** Adelheid, geb. Bensch, Klempnermstrfrau, 39 J. — **Naschwitz,** Emilie, geb. Metzig, Arbeiterfrau, 46 J. — **Peter,** Paul, S. d. Schlossers Paul, 1 J. — **Stab,** Marie Elisabeth, Arbeiterin, 74 J. — **Klimke,** Hermann, Elementarlehrer, 25 J. — **Stephan,** Anna, Nähterin, 17 J. — **Böhm,** Hermann, Brennereibesitzer, 65 J. — **Lange,** Paul, Zimmergeselle, 41 J. — **Reiß,** Fritz, S. d. Böttchers Julius, 1 J. — **Kosche,** Fritz, S. d. Haush. Hermann, 11 M. — **v. Rothkirch-Panthen,** Hans, Rentier, 30 J. — **Pohl,** Richard, S. d. Locomotivführers Otto, 7 J. — **Schimale,** Marie, Dienstmädchen, 20 J. — **Wittkofsky,** Marie, T. d. Schlossers Julius, 6 J. — **Laßmann,** Julius, Schuhmachermeister, 73 J. — **Schaube,** Elisabeth, Hospitalitin, 72 J.

Standesamt II. **Wiesner,** Alfred, S. d. Schmieds Aug., 10 T. — **Naumann,** Frieda, T. d. Arbeiters Paul, 12 W. — **Welz,** Clara, T. d. Schuhm. August, 7 J. — **Sachs,** Marcus, Particulier, 70 J. — **Weigt,** Gertrud, T. d. Schlossers Hermann, 32 St. — **Müller,** Christiane, geb. Bartsch, Böttcherfrau, 53 J. — **Gotschlich,** Benedicta, geb. Rolle, Heizerfrau, 68 J. — **Decke,** Heinrich, früherer Gastwirth, 30 J. — **Kalesse,** Friederike, geb. Lampel, Tischlermstrwittwe, 73 J. — **Walter,** Theresia, geb. Neumann, Telegraphistenwwe., 68 J. — **Teuber,** Wilh., Maurer, 48 J. — **Lattner,** Max, S. d. Hilfsbremsers Carl, 8 J. — **Nierich,** Christiane, geb. Deus, Restaurateurwwe., 62 J. — **Schwarz,** Georg, S. d. Schlossers August, 10 M. — **Langner,** Conrad, S. d. Zimmermanns Gottl., 5 M. — **Rodewald,** Ernst, Arbeiter, 37 J. — **Ehrlich,** Paul, S. d. Böttchers Hugo, 11 T. — **Riedel,** Fritz, S. d. Blasebalg-Fabrikanten Eduard, 7 J. — **Heutschel,** Martha, T. d. Arbeiters Julius, 4 T. — **Fels,** Robert, S. d. Arbeiters Josef, 8 M.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Paul Scholtz' Etablissement.** Heut, am 10. Febr., findet ein Carnevals-Ball-Fest, arrangirt vom Tanz-Verein „Terpsichore II" statt. (Siehe Inserat.)

Bekanntmachung.

In der in Gemäßheit des § 4 des Regulativs, betreffend die Emission verzinslicher Obligationen durch die Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien vom 18. Juni 1866 (Amtsblätter der Königlichen Regierungen zu Breslau S. 243, zu Liegnitz S. 269, zu Oppeln S. 226) am 28. Januar c. stattgehabten siebenten Verloosung von „Obligationen der Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien ausschließlich der Oberlausitz" sind folgende Apoints vorschriftsmäßig gezogen worden:

4proc. Obligationen:

Serie I à 1000 Thlr. Nr. 34. 162.
Serie II à 500 Thlr. Nr. 8. 34. 37. 458.
Serie III à 100 Thlr. Nr. 257. 518. 640. 736. 825. 974. 1052. 1104. 1240. 1261. 1344. 1441. 1593. 1614. 1666. 1710. 1730. 1890. 1940. 2001. 2138. 2231. 2276.
Serie VIII à 5000 M. Nr. 29. 143. 181. 193.
Serie IX à 2000 M. Nr. 70. 249. 304. 356. 584. 587. 588. 723. 750. 766. 914. 915. 919. 932. 974. 1040. 1145. 1321. 1497. 1702. 2002. 2045. 2049. 2260. 2275. 2354. 2502. 2699. 2780.
Serie X à 1000 M. Nr. 211. 218. 311. 434. 590. 647. 687. 734. 814. 818. 905. 967. 1135. 1262. 1284. 1535. 1543. 1548. 1658. 1679. 1880. 1902. 1904. 1945. 1984. 1989. 1990. 2010. 2040. 2256. 2281. 2303. 2359. 2967. 3242. 3253. 3389. 3405. 3438. 3572. 3610. 3680. 3699. 3828. 3830. 3935. 4039. 4065. 4393. 4462. 4481. 4684. 4839. 5015. 5090. 5310. 5669. 5685.
Serie XI à 500 M. Nr. 32. 49. 111. 115. 132. 190. 199. 337. 365. 377. 441. 479. 520. 723. 756. 849. 921. 948. 949. 965. 1055. 1108. 1141. 1163. 1563. 1661. 1692. 1871. 1968. 2125. 2386. 2605. 2609. 2694. 2849. 2947. 2980. 3157. 3225. 3263. 3290. 3360. 3421. 3529. 3577. 3604. 3657. 3782. 3972. 4027. 4100. 4132. 4145. 4396. 4930. 5001. 5446. 5680. 5851. 5976. 6018. 6151. 6192. 6230. 6296. 6301. 6303. 6304. 6422. 6564. 6750. 6784. 6798. 6800. 7162. 7450. 7661. 7937. 7942. 7944. 7945. 7952. 7971. 7972. 8016. 8616. 8635. 8762. 8802. 8869. 8880. 8989. 9079. 9123. 9235. 9415. 9524.
Serie XII à 200 M. Nr. 149. 192. 289. 408. 431. 432. 585. 829. 994. 995. 1033. 1035. 1181. 1228. 1342. 1346. 1509. 1604. 1676. 1682. 1851. 1878. 2083. 2188. 2197. 2260. 2270. 2459. 2480. 2516. 3000. 3076. 3192. 3224. 3227. 3502. 3503. 3565. 3595.
Serie XIII à 100 M. Nr. 20. 195. 306. 307. 358. 513. 1014. 1230. 1310. 1461. 1473. 1480. 1481. 1493. 1566. 1578. 1717. 1768.

Indem wir diese Obligationen hierdurch kündigen, fordern wir die Inhaber auf, die Valuta dafür

am 2. Juli d. J.

gegen Auslieferung der Obligationen in coursfähigem Zustande nebst Coupons über die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab bei der Landes-Haupt-Kasse von Schlesien hierselbst (im Ständehause) während der Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der gezogenen Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf, und wird der Betrag der von da ab laufenden, nicht mit eingelieferten Coupons vom Capital in Abzug gebracht.

Nach Maßgabe der Bestände der Landes-Haupt-Kasse kann übrigens die Valuta der gezogenen Obligationen schon von jetzt ab gegen Vergütigung der bis zum Zahlungstage laufenden Zinsen erhoben werden.

Rückständig sind:

a. 4½proc. Obligationen:

Serie IV à 1000 Thlr. Nr. 316.
Serie V à 500 Thlr. Nr. 270.
Serie VI à 100 Thlr. Nr. 103. 208. 269. 335. 336. 337. 338. 372. 373. 534. 1180. 1500. 2224. 2226. 2309. 2950. 3323. 3334. 3337. 3340. 3517. 3518.
Serie VII à 50 Thlr. Nr. 458. 471. 737. 1091. 1126. 1127. 1265. 1308. 1417.
Serie XV à 2000 M. Nr. 101. 511. 615.
Serie XVI à 1000 M. Nr. 53. 163. 584. 806. 852. 1024. 1154. 1225.
Serie XVII à 500 M. Nr. 62. 68. 135. 136. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 190. 191. 501. 1040. 1405. 1488. 1792. 1793. 1846. 1858. 1895. 1918. 2178.
Serie XVIII à 200 M. Nr. 22. 58. 59. 60. 75. 77. 78. 105. 106. 107. 108. 109. 187. 239. 314. 367. 544. 572. 577. 589. 682. 732.
Serie XIX à 100 M. Nr. 29. 60. 95. 130. 176. 207. 271. 272. 279. 358. 365. 366.

b. 4proc. Obligationen:

Serie III à 100 Thlr. Nr. 695. 783. 2257.
Serie X à 1000 M. Nr. 402. 801. 1062. 2689. 2993. 3079. 3783.
Serie XI à 500 M. Nr. 830. 1162. 1396. 1737. 2374. 2564. 3984. 5027.
Serie XII à 200 M. Nr. 103. 930. 2594.
Serie XIII à 100 M. Nr. 10. 173. 244. 521. 527. 774. 1290.

Breslau, den 2. Februar 1888.

Direction der Provinzial-Hilfs-Kasse für Schlesien.
Schober. [0223]

Elisabeth Nisser,
Albert Erda,
Verlobte.
Brand-Vley, Capcolonie,
im Januar 1888. [1721]

Albert Hebel,
Katharina Hebel,
geb. Seelbach,
Vermählte.
[818] Berlin.

Ein prächtiges Mädel ist angekommen.
Breslau, den 9. Februar 1888. [2681]

David Scheyer und Frau
Martha, geborene Behrendt.

Heute ist uns abermals ein geschätzter Mitarbeiter
der Königliche Amtsgerichtsrath
Herr Hieronymus von Zabłocki
hierselbst, im 69. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager durch den Tod entrissen worden.

Wir beklagen diesen Trauerfall aufrichtig von ganzem Herzen und werden dem Verblichenen ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Breslau, den 9. Februar 1888. [1999]

Der Präsident des Königlichen Landgerichts
und die Mitglieder
des Königlichen Amtsgerichts.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Mittag entschlief nach langen, schweren Leiden unser heissgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Sohn, Onkel und Schwager, der Kaufmann

Herrmann Guttentag

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, im Namen der Hinterbliebenen an

Marie Guttentag, geborene Goldstücker.

Breslau, den 9. Februar 1888. [2689]
Trauerhaus: Gräbschenerstrasse 53.
Beerdigung: Sonntag, den 12. d., Vormittags 11 Uhr.

Gestern verschied unser langjähriges Mitglied

Herr Marcus Sachs.

Wir beklagen in seinem Hinscheiden den Verlust eines wohlwollenden Gönners, welcher in hochherziger Weise unsere Ziele thatkräftig gefördert und sich durch sein Wohlthun wesentliche Verdienste um unsere Anstalten erworben hat.

Wir werden dem Verstorbenen unsere dankbare Anerkennung auch über das Grab hinaus bewahren.

Breslau, den 9. Februar 1888. [2688]

Der Vorstand der israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und des Siechenhauses.

Verein Ahabat Jerusalem.

Durch den Heimgang des

Herrn Marcus Sachs

hat der Verein wiederum den Verlust eines hochgeachteten Gönners zu beklagen und wird sein Andenken stets in Ehren halten. [2671]

Der Vorstand.

Gestern Nachmittag 5 Uhr schied plötzlich aus diesem Leben mein lieber Bruder

Gustav Markgraf,

im 23. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeige ich dies allen Bekannten und Freunden hiermit an.

Berlin, 8. Februar 1888.

Fritz Markgraf.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher und ehrender Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung des Stadt-Banhof-Inspectors **L. Weissleder** sagen hiermit den tiefgefühltesten Dank. [2685]

Breslau, den 8. Februar 1888.

Die Hinterbliebenen.

Weltausstellung zu Barcelona 1888.

Das in den Kreisen der deutschen Industrie sichtlich zunehmende Verständniß für die hohe Bedeutung einer würdigen Vertretung ihrer Producte auf der **ersten in Spanien stattfindenden Weltausstellung** hat das Central-Comité veranlaßt, eine fernere Hinausschiebung des Anmeldungsschlusses für Barcelona bis

Anfang März cr.

zu erwirken. [813]

Wir ersuchen jedoch die Herren Fabrikanten, um ihren Producten gute Plätze sichern zu können, **schleunigst** bei unserm Büreau, **Berlin W., Wilhelmstr. 70b**, ihre Anmeldungen anbringen zu wollen.

Das Central-Comité für die Weltausstellung in Barcelona.

Richter, General-Director. **E. Landau,** General-Consul.

Parfüm der Königl. Gemächer, hochf. Zimmerparfüm,
sowie **echtes Eau de Lavande, double Ambrée,** à 1,00 Mk.
E. Stoermer's Nachf., F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.

Vor nassen Füßen schützt allein die
echt schwed. Jagdstiefelschmiere m. Guttapercha, à 25, 50 u. 75 Pf., von
E. Stoermer's Nachf., F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.

Stadt-Theater.

Freitag. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer: Zum ersten Male: **„Unser Doctor."** Volksstück mit Gesang in 4 Acten von L. Treptow und L. Herrmann. (Lebrecht: Hr. Felix Schweighofer.)

Sonnabend. **Johann von Paris.** Komische Oper in 2 Acten von Boildieu.

Lobe-Theater. 1995

Freitag. **„Francillon."** (Ermäßigte Eintritts-Preise. Parquet 2 M.)
Sonnabend. Z. 2. M.: **„Haben."**

Thalia-Theater.

Sonnabend. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer. Zum 4. Male: **„Die Gipsfigur."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Th. Taube. [2001]

Helm-Theater. 1988

Freitag, den 10. Februar 1888:
„Schützenlis'l."
Posse mit Gesang in 4 Acten.

Ausschank von vorzügl. **Helm-Bräu.**

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 10. Februar, Abends 7 Uhr:

Dritte Soirée. 1955

Am 12. Februar cr.
beginnen die [1996]
Oscar Fürst-Concerte.

Paul Scholtz' Etablissement.

Heut großes
Carnevals-Fest,
maskirter und unmaskirter
Ball
mit urkomisch. Ueberraschungen. Gegen 12 Uhr Prämiirung der 3 originellsten Masken.

Arrang. v. Tanzverein „**Terpsichore II**". **Billets schon vorher:** Herren **1 M.**, Damen **50 Pf.**, sind Lohestr. 7 pt. wie im **Ball-Local** zu haben. Gallerie **30 Pf.** Alle Mitglieder, wie Freunde ergebenst einladend [807]

Der Vorst. **C. Thun**, Tanzlehrer.

Zeltgarten.

Sensationelle gymn. Luftproductionen, ausgeführt von

Troupe Hegelmann

(5 Herren, 1 Dame). Auftreten **Gebr. Meinhold,** Gesangshumoristen, **Eugen Fredy,** Komiker, Frl. **Moser,** Frl. **Elisa Weyer,** Frl. **Elli Werner,** Sängerinnen, **Troupe Henry de Vry,** Mimiker, **Sisters Lillis,** Velocipedistinnen, **Henry de Vry,** Transparentmaler. [1989]

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Neu! Vallo!

in seinen Antipoden-Spielen, **Miss Luciana,** Balance-Equilibristin, **Miss Constanze,** Eidechsdame, **Selma la Tendresse,** Walzer-Sängerin, **Gebr. Herrnfeld,** Caricaturen-Duettisten.

Nur noch einige Tage: **Arabella u. Marie Erica,** Duettistinnen, **Therese Nachtschatt,** Kärnthner Sängerin, **Wokan,** Bravour-Stelzenspringer, **Moser-Truppe,** Elite-Akrobaten, u. **lebende Marmorgruppen.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pfg.

Altkatholische Gemeinde.
Heute Vortrag im blauen Hirsch.

Wiss. gesell. Verein
„Polyhymnia."

Zum heutigen Vereinsabend werden Mitglieder und Gäste um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Local Henningerbräu.
[2680] **Der Vorstand.**

Hörnerschlittenbahn

vom **Hôtel zur guten Laune** in Wölfelsgrund bis Schneeberg im besten Gange. Aufträge werden im genannten Hôtel entgegengenommen. [0206]

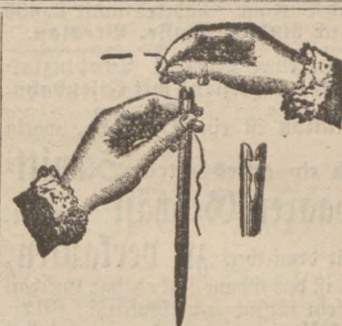
Fr. Förster's Geschichte der
Befreiungskriege

1813. 1814. 1815. Jubel-Pracht-Ausgabe zur 75jähr. Gedenkfeier. Dies berühmte, einzige Geschichtswerk erscheint jetzt in **neunter Auflage** in Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung in Berlin. In sämmtlichen Buchhandlungen Heft 1 zur Ansicht vorräthig. [1984]

Zu Bestellungen empfiehlt sich

Trewendt & Granier's
Buch- u. Kunsthandlung
(Bernh. Hirsch),
Breslau, Albrechtsstraße 35/36,
im Hause des Schles. Bank-Vereins.





Die **Nadelfabrik** von
Ernst Kratz in **Frankfurt a. M.**
empfiehlt [0205]
Nähnadeln mit **federndem Oehr**
als grösste Erleichterung des Einfädelns.
— D. R. P. No. 25424 —
Selbst von **Schwachsehenden** u. **Blinden** m. Leichtigkeit einzufädeln. — In den meisten Blindenanstalten eingeführt. — Zu haben in fast allen Posamentier-, Mercerie- u. Weisswaarengeschäften.

Clavierspieler-Apparate, womit jeder Nichtspieler Clavier spielen kann. [816]

Grosse Auswahl
Flügel, Pianinos, Harmoniums,
nur gutes, reelles Fabrikat zu **billigen Preisen** in der
Perm. Ind.-Ausstell.,
Schweidnitzerstr. 31.
Gebrauchte Instrumente v. Blüthner
u. s. w. vorräthig.

Meine vorzüglichen
Cigarren und Cigarettenfabrikate
sowie alle Sorten
Rauchtabake [2666]
empfehle zu sehr billigen Preisen.
Albert Kramolowsky,
Ring 60 u. Nicolaistr. 17.

Tragbare Oefen
mit **Carbonnatron-Heizung.** [0202]

Die Oefen brennen **ohne Schornstein, rauch- und geruchlos** und werden behördlich auch da gestattet, wo sonst Feuerungsanlage untersagt ist. Vielf. anerk. u. prämiirt. Diese Oefen functioniren ohne Beaufsichtigung und Bedienung Tag und Nacht vollständig gefahrlos. **Ofen,** elegant vernick., ca. **1 mtr. hoch,** inclusive **Füllung** für ca. **2 Monate** 30 Mark. Prospect gratis. Fabriklag. v. Carbon in **Breslau,** sowie jeder größ. Stadt d. In- u. Auslds.
C.-N.-Heiz-Cie. A. Nieske, Dresden.

Locomobilen
von 3—50 Pferdestärken,
mit ausziehbarem Feuerröhrenkessel, bes. für industrielle Anlagen, stets vorräthig oder in Arbeit. [1351]
Güttler & Co.,
Briegischdorf—Brieg.

Dr. Karl Mittelhaus'
höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. **Dr. Karl Mittelhaus.**

Ein in der Fabrik verunglückter Familienvater
von 65 Jahren, welcher vollständig erwerbsunfähig ist und sich mit den Seinen im größten Elend befindet, bittet edle Menschenherzen um ein kleines Almosen zur Linderung der Noth. [806]

Die **Emmericher Waaren-Expedition, Albrechtsstraße 1,** ist zur Entgegennahme von milden Gaben gern bereit.

Für eine **höhere Knabenschule** in Schlesien wird **ein pro fac. doc.** geprüfter **klassischer**
Philologe
mit **guten** Zeugnissen über seine bisherige Thätigkeit [809]
gesucht.
Meldungen sub **A. 434 an Rudolf Mosse, Breslau.**

Pensionat. 2667

Ein gut eingerichtetes Pensionat in einer größ. Provinzialstadt Schlesiens mit Gymnasium wird per bald oder später zu übernehmen gesucht. Off. u. F. R. 99 Exped. der Bresl. Ztg.

Pension zu Ostern für 2 junge Damen. Eigenes Zimmer mit Flügelben., jährl. 125 Thlr. Verw. Pastor **Bauch,** Adalbertstr. 43, II.

Wäsche w. z. Waschen u. Plätten angen., mit u. ohne Glanz, bill. Pr. **Scholz,** Friedrichstr. 90, Hof, part.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Soeben erschien:

Deutsche Kunstgeschichte

von

H. Knackfuß,

Professor an der K. Kunstakademie zu Kassel.

2 Bände mit etwa 750 Abbildungen im Text. Preis 20 Mark.

1. Abtheilung mit 136 Abbildungen im Text. Preis 4 Mark.

Vollständig im Laufe dieses Jahres in 5 Abtheilungen zu 4 Mark, welche 2 gleichmäßig starke Bände zum Preise von zusammen 20 M. bilden werden.

Zu beziehen durch [1983]

Trewendt & Granier's Buch- u. Kunsthdlg. **(Bernh. Hirsch),**
Breslau, Albrechtsstr. 35/36.

Schwarze Cachemires
und [1991]
schwarze Phantasie-Stoffe
in erdenklichster Auswahl,
schön, gediegen und **äußerst preiswerth.**
Bruno Müller,
Schweidnitzerstraße 41/42.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die Waaren-Vorräthe der **Berthold Clermont**'schen **Concursmasse** an Leinen, Tischzeugen, sowie **Wäsche aller Art** und dergleichen Artikel werden **von Freitag, den 10. dieses Monats ab,** im Geschäftslocale: **Schweidnitzerstraße Nr. 5, Eingang Junkernstraße,** weiter ausverkauft.

Breslau, den 10. Februar 1888.

Der Concursverwalter
Johann Adolph Schmidt.

Pierer's
12 Bände
Konversations-Lexikon

ist das weitaus **billigste** und **artikelreichste große** Konversationslexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach **Prof. Joseph Kürschner's System gratis.** 230 Lieferungen à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. **Erste** Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Spemann in Stuttgart. — Probehefte d. jede Buchh. u. direkt vom Verlag. [010]

A. Hader & Comp., Holzwollefabrik,
Ende Neudorfstraße links. [2616]

Oeffentliche Ausschreibung auf Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Asphalt-, Eisen-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten zur Erbauung von drei Bahnwärter-Wohnhäusern auf der Bahnstrecke Breslau—Raudten und zwar in den Feldmarken Neukirch, Kreis Breslau, Trautensee, Kreis Neumarkt, und Töschwitz, Kreis Steinau a. O. Die Lieferungsbedingungen nebst Zeichnungen liegen in unserem Geschäftsbureau — Zimmer 21 Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 2 M. für Erd-, Maurer- 2c. Arbeiten, sowie von 50 Pf. für Tischler-, Schlosser- 2c. Arbeiten zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am **27. Februar cr., Vormittag 11 Uhr.** Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Breslau, den 27. Januar 1888. [1998]

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Das zur **M. Gadiel'schen Concursmasse in Guttentag** gehörige Lager, bestehend aus

Schnitt-, Weiß-, Kurzwaaren und Tüchern,

welches auf Mk. 9505,29 geschätzt ist, soll im Ganzen — nicht unter dem Taxpreise — gegen Baarzahlung verkauft werden. Die Besichtigung des Lagers kann am 13., 14. und 15. d. Mts. erfolgen. Offerten werden bis zum 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, an den unterzeichneten Concursverwalter erbeten. Der Zuschlag erfolgt am 23. d. Mts. durch den Gläubiger-Ausschuß.

Guttentag, den 4. Februar 1888. [747]

M. S. Tichauer, Concursverwalter.

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich

Düsseldorfer Punschsyrope von Johann Adam Roeder, [649]

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 264 eingetragenen Firma: [1981]

Paul Jung

zu Schweidnitz heut Nachstehendes eingetragen worden:

Colonne 6. Bemerkungen:

Die Firma ist erloschen.

Schweidnitz, den 27. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht, Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Langer** zu Neisse ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden. [1987]

Neisse, den 7. Februar 1888.

Hecker,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist bei Nr. 211 die Firma [1980]

A. Liebaldt

zu Greiffenberg i. Schl.

— Inhaber Apotheker **Friedrich Albert Liebaldt** zu **Greiffenberg i. Schl.** — zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht.

Greiffenberg i. Schl., den 4. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der

Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb „Moritzhütte"

ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 3. März 1888, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte im Herrmann'schen Hause auf der Gerichtsstraße hierselbst, Zimmer Nr. 3, bestimmt. [1985]

Beuthen OS., den 6. Febr. 1888.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 5 eingetragenen Firma [1986]

A. Kubuschok,

bei welcher als Ort der Handelsniederlassung **Chorzow** eingetragen war, folgende Eintragung bewirkt:

Col. 6. Die Handelsniederlassung und die Wohnung des Firmeninhabers liegen seit Begründung der Stadt Königshütte innerhalb des Weichbildes derselben. Eingetragen zufolge Verfügung vom 2. am 2. Februar 1888.

Königshütte, den 2. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 300 die Firma

H. Gerdes

zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann [1979]

Heinrich Gerdes

zu Kattowitz heut eingetragen worden.

Kattowitz, den 4. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Durch den Tod des am 23sten Januar c. verstorbenen Kaufmanns

Edwin Schneider

zu **Strehlen** ist dem Unterzeichneten die Vormundschaft über die minorennen Kinder übertragen worden.

Diejenigen, welche Forderungen an oben erwähnte Firma haben, ersuche ich, dieselben baldigst an mich unter der Adresse: [1966]

Edwin Schneider,

z. H. des Vormunds **Gustav Hanke** in **Strehlen,** einzureichen.

Gustav Hanke.

Für den Absatz ihres sehr extractreichen, nervenstärkenden u. vielf. v. Aerzten empf. Bieres (Mumme) sucht e. Exportbrauerei i. Ostpr. e. tücht., garantiefäh. u. über Kellerei verfügend. **Vertreter** hierselbst. Bei d. Bierverlegern eingef. Herren, die mögl. auch in Privatkreisen große Bekanntschaft haben, belieben gefl. Adr. unter F. A. 97 an die Exped. **der Bresl. Ztg. zu senden.** [2664]

Größere

Vertretungen

wünscht ein intelligenter Kaufmann mit Prima-Referenzen für Breslau und die Provinz zu übernehmen.

Gefl. Offerten unter **A. B. 2** im Briefk. der Bresl. Ztg. [2673]

Zu verkaufen

im Innern der Stadt schönes, großes

Hausgrundstück

mit herrschaftlichen Wohnungen, großen Remisen und Kellern, vorzüglich geeignet für Engros-Geschäfte und Bureaux. Näheres unter **C. 436** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

In einer größeren **Provinzial-Stadt Schlesiens mit Eisenbahn-Station** ist ein **Haus,** worin sich ein **gutes altes Schnittwaaren-Geschäft** befindet, mit demselben **zu verkaufen,** ev. ist das Grundstück od. das Geschäft allein für sich zu verkaufen. [812]

Näh. zu erfragen bei Herrn **Julius Herrnstadt, Breslau,** Carlsstr. 28.

Eine über **100 Jahre bestehende**

Destillation mit Fruchtsaft- und Apfelweinfabrik,

nachweislich sehr rentabel, in sehr verkehrsreicher Gegend Niederschles., ist mit Grundstück wegen Krankheit des Besitzers **zu verkaufen.** Zur Anzahlung und Weiterbetrieb sind M. 60,000 erforderlich. [801]

Offerten erbeten an **Haasenstein & Vogler, Görlitz,** sub **L. M. N.**

Frischen Sterlet

empfangen [2696]

Russisches Waaren-Lager,

Breslau, Junkernstrasse, vis-à-vis der Goldenen Gans.

Beste, billigste Bezugs-Quelle in **Bratheringen, Bücklingen, Delicatessheringen** bei [2172]

C. D. Nehls,

Cröslin a. d. Ostsee.

Frisches Hirschfleisch

Pfund 30 bis 60 Pf., Rehrücken v. 4 Mark, Rehkeulen von 5 Mark an, Fasanen **Ring 60** vis-à-vis **der Nikolaistr.** im Keller bei **Pelz.**

Naumann & Rietz, Stettin,

offeriren

Allgemeines Denaturirungsmittel

für Spiritus in amtlich verschlossenen Gefäßen von 10, 15, 30, 50 und 60 Liter Inhalt; ferner

Spiritusparfüm

1 Ko. zu 200 Ltr. genügend, mit Mark 5 per Ko. [1968]

Ein ganz neuer Herren-Gesellschafts-Anzug

f. mittl. Figur (fr. Pr. 90 M.) für 45 Mk. u. **ein fast neuer Winter-Ueberzieher** für 30 Mk. wegen Todesfall sofort zu verk. **Gneisenaustraße 2,** II. Etage links. [2674]

Material-Holz. Tann., Buch., Kief. u. Eich., vorz. **Tannen-Bauholz** verschied. Art, rund, kant., scharfkant. od. geschnitt., sind jederz. auf Bestell. waggonw. m. Abstell. zur Bahn od. bis z. Grenze zu billig. Preisen u. solid einzuk. 30 Waggon verschiedenartig trockenes Material liegt am Lager z. jederzeit. Disposition bereit. Näh. b. der Verwalt. der Herrschaft Ubrzéż Post Lapanów bei Bochnia i. Galizien

---

Geschlossene Gartenlaube billigst zu verkaufen **Friedr.-Carlstr. 20,** I.

Ein starkes Arbeitspferd, 7 Jahr, 6", Schimmel, ist verkäuflich im Comptoir **Schwertstraße 15.**

Sprungfähige Bullen,

rein Holländer Race, schwarzbunt, stehen zum Verkauf auf dem [695]

Dom. Schmolz bei Breslau.

Von allerneusten Zufuhren empfehle: [1994]

Astrachaner Winter-Caviar

in Orig.-Fässern und ausgewogen, feinsten fetten geräucherten

Rhein- u. Weser-Lachs,

Bücklinge, Sprotten, Flundern,

Marinaden,

Käse aller Art,

frischen Pumpernickel,

neue rothe, saftige und süsse

Apfelsinen

verschiedenster Gattungen in Orig.-Kisten und einzeln billigst.

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8.



Kaffee,

roh und frisch geröstet, empfehle für den verwöhntesten Geschmack, in überraschend schönen Qualitäten und zu zeitgemäß billigsten Preisen. [2663]

Edmund Weiss,

Ketzerberg 31.

Lebende feinste böhmische

Spiegel-Karpfen,

pr. Pfund 60 Pfg.,

Hechte,

pr. Pfund 45 Pfg.,

Aale, Schleien,

sowie alle Arten

Seefische,

stets frisch und billigst, empfiehlt [2693]

B. Friddmann,

Fisch-Handlung, Ohlauerstrasse 43.

Ein Pianino,

gebraucht, billig zu verkaufen **Klosterstraße 15,** 1. Etage. [2687]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Directrice.

Für m. **Putzgeschäft suche** ich eine tücht. Directrice p. 1. März od. 1. April.

Lazarus Wolff Moses, Gr.-Glogau.

Eine **anständige j. Dame** mit guter Figur, in der Confectionsbranche bewandert, wünscht recht bald andere Stellung, auch würde dieselbe sich als Verkäuferin in einem andern Geschäft eignen.

Gütige Offerten unter E. D. 100 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Eine tüchtige **Verkäuferin** für die Posamenten-, Putz- u. Wollw.-Branche **sucht,** gestützt auf gute Referenzen, per 1. April Stellung.

Gefl. Off. erbitte unter A. A. 84 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2694]

Eine **sehr anständige Person** in mittleren Jahren wird **zur Pflege eines kranken Herrn** auf 3—4 Monate gesucht. Offerten unter W. R. postlagernd **Görbersdorf** Preuß. Schlesien. [1788]

Für eine mechanische Leinen-Juteweberei und Sackfabrik wird zum möglichst **sofortigen** Antritt ein **Buchhalter und Correspondent** gesetzten Alters gesucht. Mit der Branche Vertraute werden bevorzugt.

Offerten nebst Beifügung der Zeugnißcopien, sowie Gehaltsansprüche bitte unter Chiffre R. 186 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1843]

Zwei tüchtige, repräsentable [805]

Verkäufer der Seidenbandbranche,

von denen einer auch die Stadtkundschaft zu besuchen hat, finden per 1. April in einem **hiesigen älteren Hause dauernde Stellung.** Meldungen mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit unter Chiffre **H. 2615** an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** Königsstraße 2.

Für mein Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft suche ich **zum 1. April c.** eine tüchtige **Verkäuferin.** Nur solche erhalten den Vorzug, die bereits in gleicher Stellung thätig waren. [1789]

J. Silbermann, Naklo OS.

Buchhalter-Gesuch.

Ich suche per 1. April für mein **Detail-Geschäft** einen tüchtigen **Buchhalter u. Correspondenten** mit schöner Handschrift, möglichst mit der **Band-, Weiß- und Wollwaaren-Branche vertraut.** [803]

V. Kronheim, Glogau.

Ein junger, strebsamer Kaufmann, gelernter **Manufacturist,** gegenwärtig noch in fester Stellung, sucht veränderungshalber als **Buchhalter u. Correspondent** oder **Reisender** anderweitig Engagement bei bescheidenen Ansprüchen.

Gefl. Offerten erbeten sub Z. 100 hauptpostlagernd. [2691]

Cigarrenbranche.

Ein junger zuverlässiger Kaufmann mit Prima-Referenzen u. mit doppelt. Buchhaltung vertraut, 21 Jahre alt, 6 Jahre in obiger Branche thätig, **sucht** in dieser wieder oder auch in einer anderen pr. April cr. event. später als **Buchhalter** oder **Comptoirist** bei bescheid. Anspr. anderweit Engagement. Gefl. Off. unt. A. K. 3 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [2695]

Es belieben sich noch mehrere junge Kaufleute als **Commis, Buchhalter und Reisende** für vacante Stellen verschiedener Branchen bei uns sehr bald zu melden. [2684]

Danke & Jäckisch, Hummerei 24, I.

Ein tüchtiger, solider [811]

Reisender

(Christ) für ein größeres **Destillationsgeschäft** nebst **Fruchtsaft- u. Essigspritfabrik** wird zum Antritt spätestens per 1. April d. J.

gesucht.

Nur solche Herren, welche ihre Befähigung zum Reisen nachweisen können, wollen ihre Zeugnißabschriften und Photographie nebst Angabe der Gehaltsansprüche unter **G. 440** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einsenden.

In meiner Manufacturwaarenhandlung findet per 1. April cr. **ein Commis** dauernde Stellung. Angabe des Gehalts erwünscht. [2603]

Julius Puff, Strehlen.

Ein praktischer

Destillateur,

selbstständiger Arbeiter, wird **per 1. April** gesucht. Bewerber mit guten Empfehlungen wollen sich unter Beifügung von Zeugnißabschriften melden. [1841]

Josef Modrze in **Neisse.**

Ein j. Mann, 19 J. alt, im Bes. des Einj.-Freiw.-Zeugn., der in einem größeren Juwelen-, Gold-, Silber- und Alfenidewaarengeschäft volontirte, sucht behufs weiterer Ausbildung baldige Stellung in einer **Fabrik oder Engrosgeschäfte.**

Gefl. Offerten unter L. B. 98 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

tüchtiger Expedient, **wird** für ein hiesiges Werkzeug- u. Eisenwaaren-Geschäft als Commis **gesucht.**

Offerten mit Gehalts-Ansprüchen unter Chiffre B. M. 1 Exped. der Bresl. Zeitung. [2679]

Ein junger Mann, Destillateur, mit Comptoirarbeiten vertraut, sucht pr. 1. April, gleichv. in welcher Branche, Stellung als **Comptoirist.**

Offerten erbeten unter A. B. 20 postlagernd Lissa R. P. [2657]

Ein **deutscher** nüchterner

Haushälter

wird zum **sofortigen** Antritt gesucht.

Glücksmann & Rechnitz, Ratibor. [1827]

Für mein **Weiß-, Wollwaaren- u. Strohhut-Geschäft** suche zum Antritt per bald oder März einen

Lehrling

bei freier Station. [802]

V. Kronheim, Glogau.

Für mein **Modewaaren-, Tuch- u. Confections-Geschäft** suche ich **per 1. April** einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen u. Sohn achtbarer Eltern. [1982]

Bernhard Glogauer, Falkenberg OS.

Lehrlings-Gesuch.

Für meine **Drogen-, Farben- und Colonialwaaren-Handlung** suche ich per 1. April cr. einen **Lehrling** aus anständiger Familie.

W. Sommer, Bunzlau.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche per bald oder 1. März einen [804]

tüchtigen Verkäufer,

der sich auch für **Reisetouren eignet,** sowie einen

Lehrling.

Reinhold Sommer, Striegau.

Für mein Eisen- u. Galanterie-Geschäft suche ich **per bald** od. **1. April cr.** einen **Commis,** ebenso findet ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen Aufnahme.

Polnische Sprache Bedingung.

[1762] **Siegmund Lewin, Cosel OS.**

In unserer **Buchhandlung** ist eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen. Eintritt Ostern event. früher. [1641]

Heege & Güntzel, Reichenbach i. Schl.

Für mein **Modewaaren-, Tuch- und Confections-Geschäft** suche ich **per Ostern**

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen u. Sohn achtbarer Eltern. [1822]

M. Kalischer, Jauer.

Für ein größeres **Destillations-Geschäft** wird in einer Provinzialstadt ein [764]

Lehrling

per 1. April **gesucht.**

Gefl. Offerten sub **F. 415** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Schweidnitzerstr. 44

ist die 3. Et., bestehend aus 1 Salon, 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Mädchenstube und Beigelaß, per 1. April zu vermiethen. [2675]

Zimmerstraße 23

ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und dem nöthigen Beigelaß für Rmk. 1000 per 1. April oder später zu verm.

Näheres hochparterre rechts bei Kaufmann **Seidel.** [0204]

Ring 19

per 1. April zu **vermiethen:**

1. Et. Wohnung v. 3 Zimmern, großer Küche, viel Zubehör;

4. Et. 4 Piecen, ev. mit groß. Saal

Schmiedebrücke 51

ist ein Laden mit Werkstelle und Wohnung, **auch** getheilt, **per April** zu vermiethen. [2659]

Breitestr. 42, 1. Et. e. Wohn. 800 M.

Ohlauufer 26

halbe 2. Etage, 4 Zimmer ꝛc., zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Sehr preiswerth

sind **Nicolaistraße Nr. 12 zwei größere Wohnungen 1. u. 2. Et.** (je 5 Stuben mit sehr viel Beigelaß) per 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres Büttnerstraße Nr. 8, I.

Schweidnitzerstr. 36,

(Löwenbräu)

1. Etage mit 2 großen Schaufenstern sofort zu vermiethen. [2668]

Näheres b. Herrn **Porlinsky.** das.

Ohlauufer 7,

2. Et., 5 Zim. u. Nebengel. p. 1. April.

Berlinerstraße 8

1. Et. herrsch. Wohn., 5 Zim., zu verm.

Alexanderstraße 19/21, Ecke Garvestraße, herrsch. Wohnung, 5 Zimmer und Nebengelaß. [2670]

---

1 Laden

Schloßohle u. Königsstr. (beste Geschäftslage) bald zu vermiethen. Comptoir **Carlsstraße 8.** [03]

Große, helle

Fabrik-Räume

werden für ein hiesiges Etablissement **gesucht.** Hausbesitzer oder Bauunternehmer, welche in der Lage sind, solche zu schaffen, **für die Nachbarschaft weder störend noch gefährlich,** wollen ihre Adressen unter Chiffre **Z. 433** bei **Rudolf Mosse, Breslau,** niederlegen. [810]

Ein großes

Geschäftslocal, kleiner Ring 33,

in welchem seit einer Reihe von Jahren ein Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, ist per 1. October 1888 **zu vermiethen.**

Näheres bei **S. Alexander** in **Liegnitz.** [814]

Burgstraße 5

2 schöne Zimmer, großes Cabinet und Küche in der 2. Etage per 1. April billig zu vermiethen. Näheres beim **Hausverwalter** daselbst. [2662]

Schöne Wohnungen

in elegantem, gutem Hause zu 3 resp. 4 Zimmern incl. je 1 Erkerzimmer **zu vermiethen Margarethenstraße 6.** [2308]

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	765	7	WNW 4	bedeckt.	
Aberdeen	758	4	W 5	wolkig.	
Christiansund	747	0	SO 5	Schnee.	
Kopenhagen	754	—2	N 2	bedeckt.	
Stockholm	757	—5	NO 2	bedeckt.	
Haparanda	761	—14	SO 2	bedeckt.	
Petersburg	762	—19	ONO 2	wolkenlos.	
Moskau	759	—10	OSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	767	9	NW 5	h. bedeckt.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	757	3	WSW 1	Nebel.	
Sylt	756	—1	still	wolkig.	
Hamburg	756	—1	NW 2	bedeckt.	
Swinemünde	753	—1	NO 4	bedeckt.	
Neufahrwasser	753	—6	SSO 1	Dunst.	
Memel	756	—15	OSO 4	heiter.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	757	0	NW 2	bedeckt.	
Karlsruhe	759	2	SW 3	bedeckt.	
Wiesbaden	758	3	N 2	bedeckt.	
München	757	2	NWN 5	Schnee.	
Chemnitz	756	—3	NW 2	Schnee.	
Berlin	753	0	NW 3	bedeckt.	
Wien	755	1	W 4	Schnee.	
Breslau	751	—1	W 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	756	3	still	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern über Dänemark lag, ist südostwärts nach Ostdeutschland fortgeschritten, während eine neue Depression über der norwegischen Küste erschienen ist. Bei schwacher, meist westlicher und nordwestlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa trübe und kälter; die Frostgrenze verläuft von Helgoland über Münster und Bamberg nach dem Bodensee hin. In Ungarn herrscht sehr strenge Kälte. Hermanstadt meldet —22 Grad. Schneehöhe in Berlin 11 cm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.